

Zeitschrift: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst

Herausgeber: Augusta Raurica

Band: 17 (1996)

Artikel: Frühmittelalterliche Siedlungsfunde aus dem Castrum Rauracense (Grabung Kaiseraugst, "Jakobli-Haus" 1994.02)

Autor: Marti, Reto / Fünfschilling, Sylvia / Peter, Markus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frühmittelalterliche Siedlungsfunde aus dem *Castrum Rauracense* (Grabung Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» 1994.02)

Reto Marti

(mit Beiträgen von Sylvia Fünfschilling und Markus Peter)

Zusammenfassung:

Die jüngste grossflächige Grabung im Innern des spätrömischen *Castrum Rauracense* brachte eine beachtliche Menge nachrömischer, überwiegend frühmittelalterlicher Kleinfunde zutage. In Verbindung mit den leider erst spärlichen zugehörigen Befunden ermöglichen sie erstmals konkretere Aussagen zur nachantiken Nutzung des Kastells. Der Vorbericht gibt einen ausschnitthaften Überblick über das Fundmaterial, namentlich die Keramik, die nach stratigraphischen Einheiten getrennt vorgelegt wird. Die Funde zeugen von letzten grossen baulichen Veränderungen nach der Mitte des 4. Jahrhunderts, aber auch von einer kontinuierlichen und offenbar intensiven Besiedlung des Kastellareals bis ins 7. Jahrhundert. Danach nimmt die Funddichte ab, ob aufgrund veränderter Erhaltungsbedingungen oder wegen eines effektiven Besiedlungsrückgangs muss vorerst offenbleiben.

Schlüsselwörter:

Argonnensigillata, Drehscheibenkeramik, frühmittelalterliche Siedlungskeramik, Glasproduktion, Glas, Gruben, Kastell, importierte Keramik, Keramik/Keramikproduktion, Knickwandkeramik, Lavegefässe, Münzen, nachantike Nutzung des Kastells, Spätantike, spätrömische Nigra, Ziegelschutthorizont.

Einleitung

Lange Zeit konnte die frühmittelalterliche Besiedlung des *Castrum Rauracense* nur indirekt, über die spätantik-frühmittelalterliche Kastellnekropole¹ bzw. über die spärlichen Schriftquellen, erschlossen werden. Wohl ist für das mittlere 4. Jahrhundert ein Bischof von Augst bezeugt², und an der nördlichen Kastellmauer wurde frühestens im ausgehenden 4. Jahrhundert eine Kirche mit Baptisterium und Nebengebäuden errichtet³. Doch erst für die Zeit etwa um 640 erwähnt die Vita des Hl. Gallus wieder einen *episcopus Augustudensis*, der bei der Amtseinsetzung Bischof Johannes' in Konstanz zugegen gewesen sei, und den H. Keller wohl zu Recht dem Bistum Augst zuweist⁴. Dieser allerdings könnte mit dem in der Vita Columbans und seiner Schüler aufgeführten Ragnachar, *episcopus Augustana et Baslieae ecclesiarum*, identisch sein, von dem nicht sicher ist, ob er

noch in Augst oder bereits in Basel residierte⁵. Der wenig präzise bzw. nur verderbt überlieferte Geograph von Ravenna (8. Jh.[?]) zählt neben *Bazela* auch eine *civitas Augusta* zur *patria Alamannorum*, die womöglich mit einer ebenda erwähnten *civitas Augusta Nova* identisch ist⁶. In zwei frühen sankt-gallischen Urkunden erscheint *Augusta* bzw. wiederum *Augusta civitas* als *actum*-Ort (752 bzw. 824/25 n.Chr.)⁷. In zwei in Regensburg verfassten Quellen des ausgehenden 9. Jahrhunderts schliesslich ist von Gütern in Augst – jetzt nur noch in *villa Augusta* – die Rede⁸. All diese Erwähnungen können nur das *Castrum Rauracense* betreffen, da in keinem Bereich der älteren Koloniestadt *Augusta Raurica* (*Augusta Rauricorum*) nachrömische Besiedlung nachzuweisen ist. Trotz teils umfangreicher Grabungen im Kastellinneren liegen bisher aber auch aus dem Kastellbereich

1 M. Martin, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 5 (Derendingen 1976 [Bd. B] und 1991 [Bd. A]).

2 Vgl. zur Diskussion um *Iustinianus Rauricorum*: L. Berger, Die Ausgrabungen am Petersberg in Basel (Basel 1963) 97ff.

3 F. Oswald, L. Schaefer, H. R. Sennhauser, Vorromanische Kirchenbauten. Katalog der Denkmäler bis zum Ausgang der Ottonen. Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München 3/1 (München 1966, Reprint 1990) 133f. (mit Lit.).

4 H. Keller, Fränkische Herrschaft und alemannisches Herzogtum im 6. und 7. Jahrhundert. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 124 (NF 85), 1976, 19ff.

5 Keller (wie Anm. 4) 22 (mit Lit.; der ältere zeitliche Ansatz für Bischof Ragnachar «um 615» ist wenig fundiert).

6 C. Dirlmeier, K. Sprigade, Quellen zur Geschichte der Alamannen vom Geographen von Ravenna bis Hermann von Reichen-

au. Quellen zur Geschichte der Alamannen 4; Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Kommission für Alamannische Altertumskunde, Schriften 6 (Sigmaringen 1980) 10f.

7 H. Wartmann, Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen, Bd. 1 (Zürich 1863) Nr. 15 (14. April 752) und Nr. 291 (11. Mai 824/5); vgl. M. Borgolte, Kommentar zu Ausstellungsdaten, Actum- und Güterorten der älteren St. Galler Urkunden. In: M. Borgolte, D. Geuenich, K. Schmid (Hrsg.), Subsidia Sangallensia 1. St. Galler Kultur und Geschichte 16 (St. Gallen 1986) 334; 379.

8 Wartmann (wie Anm. 7) Bd. 2 (Zürich 1866) Nr. 682 (6. Januar 891) und Nr. 694 (26. August 894); vgl. Borgolte (wie Anm. 7) 438, 440. – Zur unterschiedlichen Wertung von *vicus/civitas* usw. gegenüber *villa/locus* vgl. R. Windler, Das Gräberfeld von Elgg und die Besiedlung der Nordostschweiz im 5.–7. Jh. Zürcher Denkmalpflege. Archäologische Monographien 13 (Zürich/Elgg 1994) 150; 154; 156.

erstaunlich wenig archäologische Hinweise nachantiker Besiedlung vor. Erst ab dem Hochmittelalter mehren sich die archäologischen Quellen wieder⁹.

Die Gründe hierfür sind mannigfaltig. Eine Rolle spielte sicher, dass man frühmittelalterliche Siedlungskeramik lange kaum kannte und damit in den Fundbeständen auch nicht erkannte. Gewichtiger wog aber der Umstand, dass entsprechende Befunde effektiv fehlten! Erst jüngste Grabungen bieten hierfür Erklärungsansätze.

- In jüngeren Grabungen, in denen auch die obersten Fundschichten genau dokumentiert wurden, zeigen sich sehr oft überwiegend neuzeitliche Störungen, die bis auf die (spät)römischen Befunde hinabreichen. Einige Bauernhäuser stehen mit ihren Fundamenten auf römischen Mauern oder enthalten römische Spolien. So hat die Suche nach Baumaterial im Zuge der «Versteinerung» des mittelalterlichen Bauerndorfes ihren Teil zum Verschwinden archäologischer Strukturen beigetragen.
- In der höher gelegenen Südhälfte des Kastells scheint es ebenfalls in der früheren Neuzeit – vielleicht nach dem überlieferten Dorfbrand von 1559 – zu grossflächigen Planierungen des vormals sanft zum Rhein hin abfallenden Geländes gekommen zu sein. In diesen Bereichen wurden die obersten Fundschichten zum Teil mitsamt der spätantiken Bebauung wegrasiert¹⁰.

- Auch die Grabungsweise war lange Zeit unangepasst. Bis in die 1980er Jahre wurden die Humusschichten bis zum Erscheinen der obersten Mauerkronen maschinell abgetragen. Diese Vorgehensweise zerstörte nicht nur allfällige darüberliegende Strukturen einer vielleicht überwiegend in Holz gebauten Siedlung, sondern eliminierte an Orten, wo der nachantike Steinraub besonders tief gegriffen hatte, sogar spätantike Bodenhorizonte. Erst 1989/90 wurde mit der grossflächigen Untersuchung des Areals «Adler» im Zentrum des Kastells die Grabungsweise schrittweise den Verhältnissen angepasst¹¹. Die sich prompt einstellenden Hinweise zur nachantiken Besiedlung des Kastells konnten mit nochmals verfeinerten Methoden 1994/95 in der Grabung «Jakobli-Haus» bestätigt und erweitert werden. Dieser Grabung gilt im folgenden unser Augenmerk.

Ziel dieses Vorberichts ist die Vorlage einer Auswahl späteströmisch-frühmittelalterlicher Funde. Sie beschränkt sich auf einige wenige, ergiebigere Grabungsflächen (Felder 6, 9, 11, 16, 17, 24 und 26; vgl. Beitrag Müller/Grolimund [wie Anm. 13] Abb. 16). Im Vordergrund steht dabei ein Überblick über die zahlenmässig klar dominierende Keramik. Eine umfassendere Auswertung des Fundmaterials ist im Rahmen einer im Entstehen begriffenen Dissertation des Schreibenden vorgesehen¹².

Die Fundzonen

Den Befund der Grabung Kaiseraugst-«Jakobli-Haus» haben U. Müller und L. Grolimund in diesem Band auszugsweise vorgestellt¹³. Die ausgewählten Fundkomplexe stammen im wesentlichen aus fünf Bereichen, die hier etwas vereinfacht zusammengefasst seien (Abb. 1).

- Nach einer bereits längeren Baugeschichte des Platzes erfolgten tiefgreifende bauliche Umstrukturierungen, die womöglich mit der Errichtung des Kastells in Zusammenhang stehen (vgl. Müller/Grolimund [wie Anm. 13] Bauzustand C, Phase 6).
- In einem jüngeren Abschnitt dieser Bauphase wurde ein oberster spätromischer Bodenhorizont eingezogen, der stellenweise als Mörtelgussboden

ausgeprägt war (Müller/Grolimund [wie Anm. 13] Phase 7). Er bildet den *terminus post* für unser Fundmaterial. Nach Aussage der Funde, namentlich der jüngsten Münzen unter diesem Boden, entstand er im Zuge offenbar grossflächiger Erneuerungen nach den Zerstörungen der Magnentiuszeit (s. unten). In die Zeit danach dürfte auch Bauzustand D gehören. In Feld 24 wurden Reste einer sekundär in diesen Boden eingetieften *Kanalheizung* entdeckt, die vermutlich zu einem etwas höhergelegenen, allerdings nur noch in einem kleinen Fragment erhaltenen Bodenniveau gehörte. Sie scheint bereits mit einem Holz- oder Riegelbau zu rechnen, da zwischen Praefurnium und Heizkanal

9 P. Frey, Mittelalterliche Siedlungsbefunde in Kaiseraugst. JbAK 13, 1992, 231ff. – Vgl. M. Martin, Römische Schatzfunde aus Augst und Kaiseraugst. Augster Museumshefte 2 (Augst 1977) 30ff. – Vgl. auch Anm. 88.

10 Diese Beobachtung verdanke ich U. Müller, Ausgrabungen Kaiseraugst. Zum Dorfbrand vgl. Frey (wie Anm. 9) 239.

11 Kantonsarchäologie Aargau, Ausgrabungen Kaiseraugst, Grabungsdokumentation 1989.05 und 1990.05; U. Müller, 1989.05 Kaiseraugst – Dorfstrasse 33/35, Gasthaus Adler/Parzelle H. R.

Buser. JbAK 11, 1990, 87ff.; U. Müller, 1990.05 Kaiseraugst–Dorfstrasse 33/35, Gasthaus Adler/Parzelle H. R. Buser. JbAK 12, 1991, 251ff.; vgl. auch Frey (wie Anm. 9).

12 R. Marti, Von der Römerzeit ins Mittelalter – Ansätze zu einer Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz im Frühmittelalter (Arbeitstitel, Diss. Basel, in Vorbereitung).

13 U. Müller (mit Beiträgen von Rolf Glauser, Lukas Grolimund und Clara Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1995. JbAK 17, 1996, 95ff. (in diesem Band).

	Feld 6	Feld 9	Feld 11	Feld 16	Feld 17	Feld 24	Feld 26
Oberer Humusbereich		D 3101 D 3133	D 3100	D 3189	D 3196	D 3483 D 3486	D 3764
Unterer Humusbereich	D 3066 D 3068	D 3105 D 3135	D 3116 D 3134 D 3119 D 3141 D 3130 D 3147 D 3131 D 3176	D 3236	D 3260	D 3761 Mauerschutt D 3500	D 3774 D 3786
Bereich Ziegelschutthorizont		Grube D 3114 D 3182 D 3195	Grube D 3163 D 3165 D 3180	Grube D 3161 D 3171	D 3282	Gruben D 3275 D 3277	D 3767 D 3768 D 3769 D 3771 D 3776 D 3789 D 3796
Oberstes spätromisches Bodenniveau						Füllung Kanalh. D 3820 D 3832 D 3834 D 3835 D 3839 D 3841 D 3844	
Ältere römische Schichten							

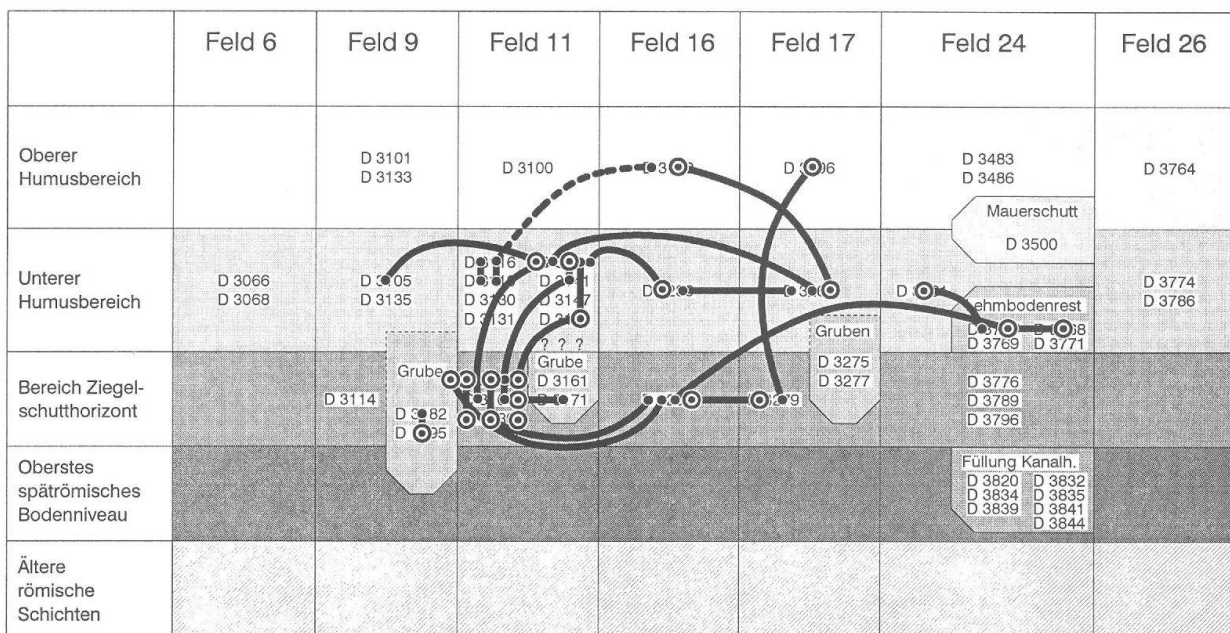


Abb. 1 Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» (Grabung 1994.02). Schematische Lage der bearbeiteten Fundkomplexe in der Stratigraphie (oben) und der Passscherbenverbindungen der Keramik- und Glasfunde (unten). – Signaturen: ● mehrere Scherben; • einzelne Scherbe.

kein eindeutiges Mauerfundament mehr festgestellt werden konnte.

- Auf dem Bodenniveau fand sich eine Planie aus Ziegelbruch und vereinzelt Mauersteinen, durchsetzt mit Humus (Abb. 1: «Ziegelschutthorizont»). Spätestens diese markiert das Ende der grossen, mit Ziegeldächern gedeckten Steinbauten im Areal der Rheintermen. In einem kleinen Bereich (Feld 24) konnten auf der Planie die Reste eines frühmittel-

terlichen *Lehmbodens* ausgemacht werden. Da das aus der Planie stammende Fundmaterial nicht von allfälligen (wenigen) Funden getrennt werden konnte, die unmittelbar auf dem darunterliegenden spätromischen Boden auflagen, werden die beiden Fundeinheiten in der Vorlage zusammengefasst.

- In dieser als «Ziegelschutthorizont» bezeichneten Planie zeichneten sich mehrere humös verfüllte, z.T. frühmittelalterliche *Gruben* ab, von denen wir

eine Auswahl vorlegen. Einige könnten aus höheren Lagen abgetieft und erst in dieser Tiefe erkannt worden sein. Nach Aussage des Fundmaterials stammen sie jedenfalls aus verschiedenen Zeiten.

- Über dem Ziegelschutthorizont lag ein Humuspaket von bis zu 1 m Mächtigkeit, das in seinen obersten Bereichen spätmittelalterliches, neuzeitliches und modernes Fundmaterial enthielt. Auf der Grabung wurde versucht, die tiefergelegenen Bereiche weiter zu differenzieren. Ein *unterer Humusbereich* (Müller/Grolimund [wie Anm. 13] Phase 8) enthielt, wie die anschliessende Analyse gezeigt hat, Funde vom (überwiegend späteren) 4. bis etwa ins frühere 7. Jahrhundert. Obwohl er im untersuchten Bereich wenig jüngere Störungen aufwies, liessen sich keine eindeutigen Strukturen einer Bebauung mehr erkennen. Einzelne Hinweise auf Pfostenstellungen blieben ohne klar deutbaren Zusammenhang, ebensowenig ein *Lehmbodenrest* in Feld 24, der an die damals noch aufrecht stehende Mauer 50 anschloss.
- Vom unteren liess sich ein *oberer Humusbereich* (Müller/Grolimund [wie Anm. 13] Phase 9) unter-

scheiden. Eine klare Trennung ergab sich aber nur in Feld 24, wo eine Planie aus *Mauerschutt* die beiden Bereiche trennte. Passscherbenverbindungen zeigen, dass in anderen Grabungsabschnitten die Trennung der beiden Bereiche nicht in gleichem Masse möglich war (Abb. 1, unten).

Die nachantike Stratigraphie der Grabung «Jakobli-Haus» bietet keine «geschlossenen», d.h. innert kurzer Zeit und mit einheitlichem Material versehenen Fundkomplexe. Auch die wenigen in unsere Auswahl aufgenommenen Grubenverfüllungen weisen zu wenig Funde auf für eine diesbezügliche Wertung. Die Trennung der einzelnen Schichten erwies sich während der Grabung als äusserst schwierig. Passscherbenverbindungen zeigen immerhin, dass keine allzu grossen Vermischungen unter den verschiedenen Schichtkomplexen stattgefunden haben (Abb. 1, unten). Abgesehen vom *terminus post* des spätrömischen Bodenhorizonts gibt es vorläufig keine weiteren Ansätze für eine absolute Datierung. Zeitliche Angaben können deshalb nur aus der Typologie des Fundmaterials und der Fundstatistik gewonnen werden.

Die Münzen

Die kurzfristig veranschlagte Bestimmung und Beurteilung der Münzen verdanken wir M. Peter, die Bestimmbarkeit derselben der bevorzugten Behandlung durch die Restauratorin Ch. Pugin. Trotz des grossen Efforts der beiden werden die Münzen in unserer Arbeit nur in Kurzform im Katalog aufgeführt. Es hat sich herausgestellt, dass eine ausführliche Besprechung unterbleiben kann, weil der Ertrag für unsere Fragestellungen äusserst minim wäre. Einzig die Münzen *unter* dem obersten spätrömischen Bodenhorizont, die einen *terminus post* für ebendenselben abgeben, sind wichtig. Die bisher erst kleine Serie mit zwei zwischen 348 und 350 geprägten Schlussmünzen zeigt, dass der Bodenhorizont erst um oder kurz nach der Mitte des 4. Jahrhunderts entstanden sein kann

(S. 168). Mit dem nächstjüngeren behandelten Komplex – der Verfüllung der sekundär in diesen Boden eingetieften Kanalheizung in Feld 24 – befinden wir uns bereits frühestens im ausgehenden 4. Jahrhundert (jüngste Münze geprägt zwischen 383 und 408). Alle anderen behandelten Schichten liegen darüber. Sie gehören damit in die Zeit nach dem Abbrechen der Kleingeldzufuhr in unserer Region, weshalb ihre chronologische Aussagekraft – die hier im Vordergrund stünde – gering ist. In all diesen Bereichen kommen Münzen der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts und der Zeit um 400 erwartungsgemäss häufig vor. Auch die Abnutzungsspuren der Münzen aus diesen Schichten liefern keine signifikanten Ergebnisse.

Die Gläser

Eine ausführlichere Betrachtung der Gläser durch S. Fünfschilling erfolgt zusammenfassend auf S. 163ff.

Die Keramik

Wie mittlerweile üblich, wird die Keramik nach Warenarten getrennt untersucht und vorgelegt (Abb. 2). Unserer Fragestellung entsprechend werden dabei die frühmittelalterlichen Warenarten etwas detaillierter aufgefächert. Eine eingehende Beschreibung der zum Teil für unsere Region noch nicht genau definierten Warenarten erfolgt an anderer Stelle¹⁴. Hier müssen einige knappe Angaben genügen.

Unter der römischen Keramik dominiert diejenige der Kastellzeit¹⁵. Hierhin gehört die bekannte *Argonensigillata*, die *spätromische Nigra*, ein Teil der ohnehin nur schwach vertretenen *Glanztonkeramik* sowie die spätromische Variante der *kalkgemagerten, überdrehten Ware*. In den beiden letzteren Fällen ist allerdings eine Abgrenzung von Formen des späteren 3. Jahrhunderts vorläufig noch schwierig. Unter der Terra Nigra verstehen wir eine feintonige, beigebraun bis überwiegend graue Keramik (vor allem Schüsseln, Teller und Becher, also Tafelgeschirr), deren augenfälligste Merkmale eine zumeist sorgfältige Glättung sowie eine in der Schlussphase des Brandes erfolgte, mehr oder weniger ausgeprägte Schwärzung der Oberfläche sind¹⁶. Im Gegensatz zur Glanztonkeramik trägt sie keinen Überzug. Die für spätromische Komplexe ab dem späteren 3. Jahrhundert charakteristische kalkgemagerte, überdrehte Ware wurde erstmals von S. Martin-Kilcher umschrieben¹⁷. Ersten Analysen zufolge handelt es sich – zumindest teilweise(?) – um eine mit vulkanischem Karbonatit gemagerte Keramik, die aus dem Kaiserstuhlgebiet stammen muss¹⁸. Neu ist die Feststellung, dass sie mit diesem Herkunftsgebiet eine (direkte[?]) Fortsetzung in der *frühmittelalterlichen kalkgemagerten, überdrehten Ware* findet, die dann allerdings fast nur noch im rechtsrheinischen Oberrheingebiet vorkommt¹⁹. Unter den *germanischen Waren*(?) sind die vor allem in spätromischen Fundkomplexen gelegentlich vorkommenden Fragmente handgeformten Geschirrs zusammengefasst, die sehr oft eine feine, glimmerhaltige Magerung aufweisen und ausgesprochen sorgfältig, nigraartig geglättet sind. Seltener sind in dieser Kategorie grob geformte, rauhwandige Töpfe (wie Abb. 7,10.11). Die *anderen (spät)romischen Waren* fassen das übrige scheibengedrehte römerzeitliche Geschirr zusammen: ältere Sigillaten, Kochtöpfe, Schüsseln, Reibschalen, Krüge, Amphoren usw. Da sie (praktisch) ohne frühmittelalterliche Weiterentwicklungen dastehen, genügt diese Sammelbezeichnung für unsere Belange.

Es sind vor allem zwei Warenarten, welche das spätromische Töpferhandwerk ins frühe Mittelalter tradieren: die *Knickwandkeramik*, die sich aus der römischen Terra Nigra und anderen Formen grauer, gestempelter Sigillata entwickelt²⁰, und die *rauhwandige Drehscheibenware*, die vor allem in ihrer Ausprägung als sogenannte Mayener Eifelkeramik bekannt ist und ab dem späteren 4. Jahrhundert auch im einheimischen Geschirrspektrum das feintonigere Kochgeschirr verdrängt²¹. Während bei der Nigra/Knickwandkeramik frühmittelalterliche Fragmente durch ihre unsorgfältigere Bearbeitung in der Regel klar von

spätromischen unterschieden werden können, ist dies bei der rauhwandigen Drehscheibenware vorerst noch nicht mit entsprechender Klarheit möglich, weshalb hier nicht zwischen einer spätromischen und einer frühmittelalterlichen Variante unterschieden wird.

Die *sandige Drehscheibenware* wurde vor einigen Jahren anhand von Töpfereifunden im südlichen Hinterland von Basel definiert²². Charakteristisch sind an dieser rein frühmittelalterlichen, in unserer Region ohne römische Wurzeln dastehenden Keramik die namengebende reichliche Sandmagerung, der reduzierende Brand sowie das gelegentliche Auftreten von Rollstempeldekoration. Besonders letzteres hat sie mit der ebenfalls frühmittelalterlichen *älteren gelbtonigen Drehscheibenware* gemeinsam, die in unserer Gegend überwiegend aus dem nördlichen Oberrheingebiet (Elsass) importiert worden sein dürfte und sich dort aus der lokalen rauhwandigen Drehscheibenware entwickelt hatte²³. Beiden, der sandigen wie der gelbtonigen Drehscheibenware kommt in unserem Fall chronologische Bedeutung zu, weil sie nach bisherigem Kenntnisstand erst im Verlaufe des (früheren[?]) 7. Jahrhunderts aufkommen. Mit der *sandig-körnigen, überdrehten Ware* setzt dann die Entwicklung zu den nicht mehr auf der (Fuss-)Töpferscheibe gefertigten Töpfen des Hochmittelalters ein. Diese Ware

- 14 Marti (in Vorbereitung; wie Anm. 12); vgl. R. Marti, Kontinuität und Wandel am Beispiel frühmittelalterlicher Keramik aus der Nordwestschweiz. In: *Keramik zwischen den Epochen, Kolloquium Münchenwiler 1994* (Bern 1994) 49ff.
- 15 Zur Gründungszeit des *Castrum Rauracense* in der Zeit um 290/300 n.Chr. vgl. M. Peter, *Augusta Raurica I: Die Fundmünzen aus Augst. Inventar der Fundmünzen der Schweiz* (in Vorbereitung); ders., *Augusta Raurica II: Die Fundmünzen aus Kaiseraugst. Inventar der Fundmünzen der Schweiz 4* (in Vorbereitung; Dissertation Frankfurt a.M. 1996).
- 16 Zur Nigra vgl. H. Bernhard, *Studien zur spätromischen Terra Nigra zwischen Rhein, Main und Neckar*. *Saalburg-Jahrb.* 40/41, 1984/85, 34ff.
- 17 S. Martin-Kilcher, *Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag* (Bern 1980) 40ff.
- 18 Für die Analysen danke ich Ph. Rentzel, Basel.
- 19 R. P. H. Lommerzheim, *Die frühmittelalterlichen Siedlungen von Merdingen und Breisach-Hochstetten in Südbaden* (Diss. Bonn 1988) 193ff. (Gruppe A/B); M. Châtelet, *La céramique du haut Moyen Age entre les Vosges et la Forêt-Noire (Alsace et Pays de Bade): deux traditions qui s'opposent*. In: *Actes du colloque d'Outreau 1992; Nord-ouest archéologie, numéro h.s.* (Arras 1993) 237ff. – Einzelne Belege finden sich auch in der Nordwestschweiz.
- 20 Bernhard (wie Anm. 16) 114ff.; Marti (wie Anm. 14) 50f.
- 21 U. Gross, *Zur rauhwandigen Drehscheibenware der Völkerwanderungszeit und des frühen Mittelalters. Fundberichte aus Baden-Württemberg 17/1, 1992, 423ff.*; Marti (wie Anm. 14) 50.
- 22 R. Marti, *Bedeutende frühmittelalterliche Siedlungsreste in Reinach BL. Archäologie der Schweiz 13, 1990, 136ff. bes. 142f.*; vgl. Marti (wie Anm. 14) 51.
- 23 U. Gross, *Mittelalterliche Keramik zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters 12* (Stuttgart 1991) 36ff.; Châtelet (wie Anm. 19) 238.

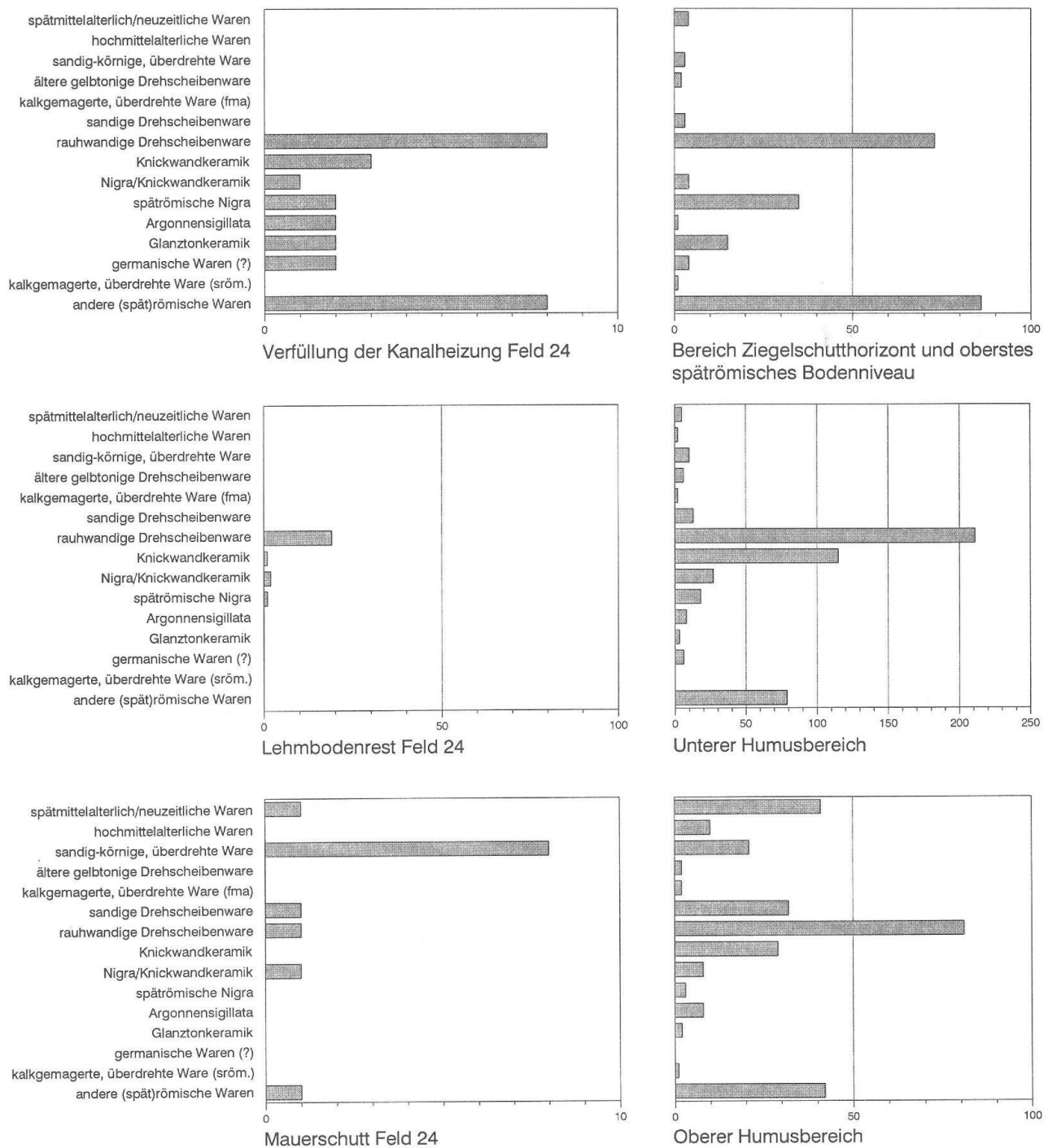


Abb. 2 Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» (Grabung 1994.02). Verteilung der Anzahl Keramikscherben auf die wichtigsten Warenarten.

scheint sich – mit südelässischem Einfluss(?) – aus der sandigen Drehscheibenware entwickelt zu haben, von der sie sich neben der anderen Herstellungstechnik vor allem durch die weniger sorgfältig aufbereitete Magerung und den uneinheitlicheren Brand unterscheidet²⁴. Unter *hochmittelalterlichen Waren* liegen fast ausschliesslich Töpfe des 11./12. Jahrhunderts vor. Die *spätmittelalterlich/neuzeitlichen Waren*

decken das wieder reichhaltigere Spektrum ab dem 13. Jahrhundert ab. Beide dienen in unserer Untersuchung lediglich als Indikatoren für unerkannte jüngere Störungen.

24 Marti (wie Anm. 14) 51.

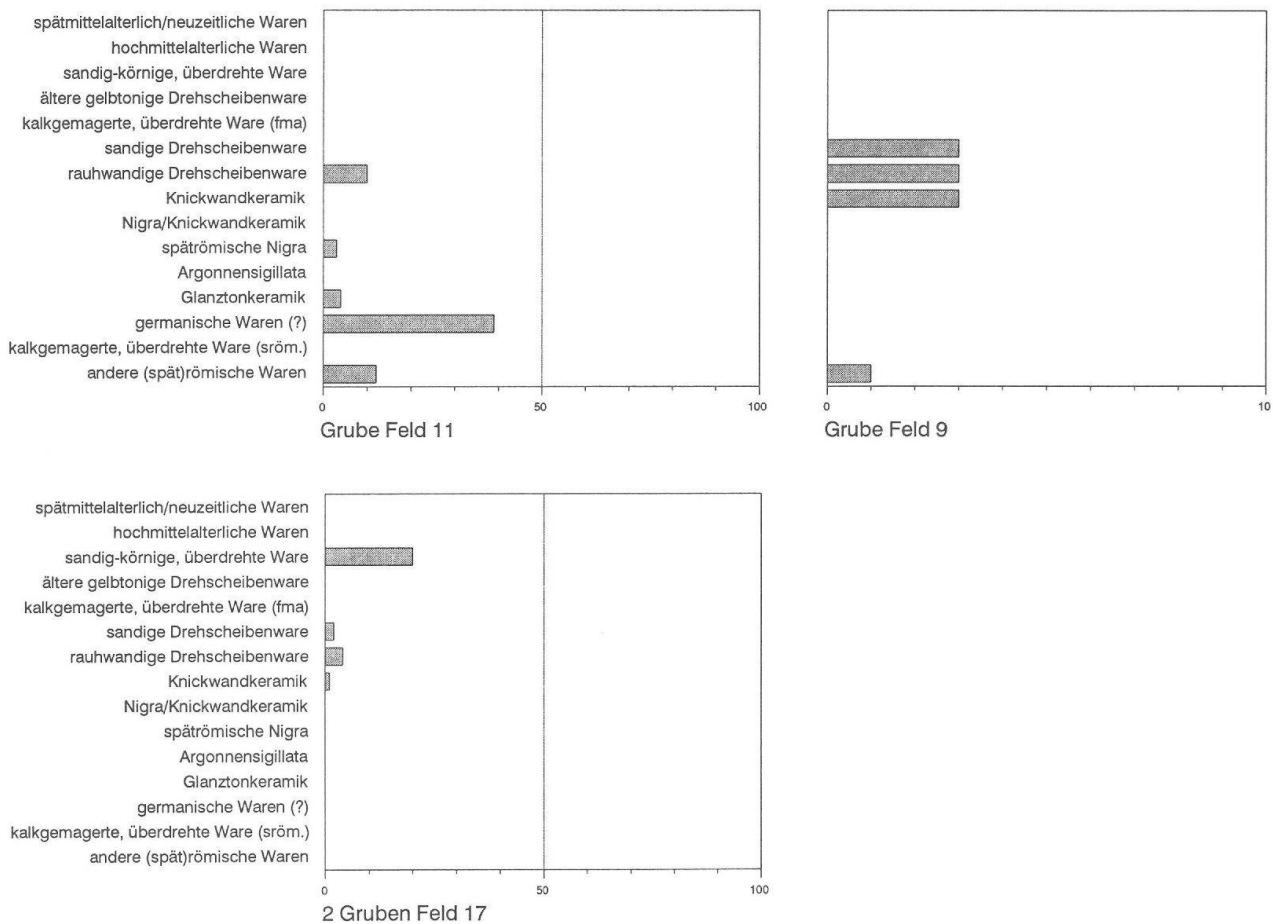


Abb. 2 (Fortsetzung)

Verfüllung und Überdeckung der Kanalheizung (Feld 24; Abb. 3)

Das Fundmaterial, das Hinweise über die Aufgabzeit der spätromischen Kanalheizung in Feld 24 geben könnte, ist leider wenig zahlreich. Keramik und Gläser aus der Füllschicht über der Kanalheizung zeigen aber ein einheitliches Bild: Die Gläser gehören nahezu ausschliesslich zum Trinkgeschirr²⁵. Wie die Keramik sind sie noch weitgehend spätromisch. Die Schüssel 11 aus Argonnensigillata weist einen Rollstempeldekors mit Horizontal-, Vertikal- und Schrägstrichgruppen auf, wie er für das späte 4. und die 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts charakteristisch ist²⁶. In dieselbe Zeit passt der punzverzierte Gürtelbeschlag 1²⁷. Der Topf 12 mit steiler Schulter und Deckelfaltrand hingegen dürfte noch dem 4. Jahrhundert angehören (vgl. Ziegelschutthorizont, Abb. 5,28)²⁸. Auch Lavegefässe (17) sind mit 5 Fragmenten noch verhältnismässig gut vertreten. Allgemein dominiert die rauhwandige Drehscheibenware, die sich in unserer Gegend im späteren 4. Jahrhundert – wohl unter dem Eindruck der vor allem im militärischen Milieu ver-

breiteten sog. Mayener Eifelkeramik – allmählich durchzusetzen beginnt (Abb. 2). Formal ansprechbar ist nur gerade der Wölbwandtopf 14 mit kantigem Wulstrand, der bereits ins 5. Jahrhundert gehören

- 25 Dazu kommen einige wenige Flachglasfragmente und unbestimmbare Scherben.
- 26 L. Bakker, in: J. Metzler, J. Zimmer, L. Bakker, Ausgrabungen in Echternach (Luxembourg 1981) 245; 320.
- 27 H. W. Böhme, Das Ende der Römerherrschaft in Britannien und die angelsächsische Besiedlung Englands im 5. Jahrhundert. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz 33/2, 1986, 469ff. bes. 499ff.
- 28 Vgl. etwa Kaiseraugst-Zellhaus, Phase 4/5: V. Vogel, U. Müller, Eine Grabung im Innern des Kastells Kaiseraugst (1993.03). Neue Hinweise zur Bauzeit des Kastells Kaiseraugst und zur Existenz eines älteren Auxiliarkastells? JbAK 15, 1994, 151ff. bes. 157 Abb. 21,57; Kaiseraugst-Schmidmatt: M. Hartmann, Spätromisches aus Kaiseraugst-Schmidmatt. Archäologie der Schweiz 8, 1985, 39ff. bes. 39 Abb. 2,15.

dürfte²⁹. Der Topf **15** mit Leistenrand würde in spätmittelalterlichem Zusammenhang höchstens aufgrund der schwachen Innenkehle auffallen. In unserem Fall, wo eine Vermischung mit derart viel jüngeren Material ausgeschlossen werden kann, müssen wir uns aber nach anderen Parallelen umsehen. Wir finden sie im Westen, im Burgund und bis nach Südfrankreich, wo recht nahe Vergleiche unter der einfachen Gebrauchskeramik des 5./6. Jahrhunderts vorkommen, die ihrerseits auf antike Vorbilder zurückgehen³⁰. Jüngstes Element in diesem Ensemble bilden drei Fragmente frühmittelalterlicher Knickwandkera-

mik (wie **13**). Sie sind mit Formen vergleichbar, die im unteren Humusbereich ausgesprochen häufig vorkommen und bereits ins 6. Jahrhundert gehören dürften. Man wird kaum annehmen wollen, dass alle anderen Objekte als Altstücke, durch Umlagerung älteren Siedlungsmaterials, in die Kanalheizung gelangt sind. Die Knickwandkeramik dürfte vielmehr sekundär, bei Bodenabsenkungen oder mit einer unerkannten Störung hineingeraten sein. Dafür spricht auch, dass in der darüberliegenden Ziegelplanie keine eindeutige Knickwandkeramik vorkommt (Abb. 2).

Bereich Ziegelschutthorizont und oberstes spätrömisches Bodenniveau (alle Felder; Abb. 4–7)

Auch das Fundmaterial aus dem sogenannten «Ziegelschutthorizont» – einer Planie mit Ziegel- und Kalksteinbruch – gibt sich noch überwiegend spätest-römisch. Dazu gehört neben dem Spiraldrahtarmring **1**, der in manchen spätrömischen Frauengräbern seine Entsprechungen findet³¹, eine ganze Reihe von Bronzefunden, die zum Teil die Anwesenheit von Militär bezeugen. Die mit Nielloeinlagen dekorierte Zwiebelknopffibel **2** vom geläufigen Typ 3B nach E. Keller kennt etliche gute Vergleiche in unmittelbarer Umgebung. Der Typ tritt besonders häufig in Gräbern mit valentinianischen Münzen auf³². Die Tierkopfschnalle **3**, die ursprünglich vielleicht mit einem ovalen Beschlag versehen war, besitzt eine ganze Reihe stilistisch etwas jüngerer Parallelen in Gräbern des späten 4. und frühen 5. Jahrhunderts³³. In die-

selbe Zeit passt der Vertikalbeschlag **4** eines breiten Militärgürtels, der in die Bandbreite des Typs «Trier-Basel» gehört³⁴. Der Sporn **5** ist der grössten Gruppe jüngererzeitlicher Nietknopfsporen zuzuzählen («westlich-provinzialrömische Variante»). Mit seinem kurzen, symmetrischen Bügel und dem deutlich als Pferdekopf ausgeprägten Fersenhaken gehört er zu deren jüngsten Vertretern, die vom Ende des 4. bis um die Mitte des 5. Jahrhunderts datieren³⁵. Das Kammfragment **6** mit feinem Rillendekor gehört zu einem zweireihigen Beinkamm mit profilierten Schmalseiten spätrömischer Machart, wie sie in der 2. Hälfte des 4. und im 5. Jahrhundert verbreitet sind³⁶. Entsprechend dekorierte Käämme des 6. Jahrhunderts sind in der Regel deutlich gröber gearbeitet³⁷.

29 Wölbwandtöpfe dieser Form sind etwa in frühen Siedlungsschichten von Lausen-Bettenach gut vertreten (unpubliziert). – Zu Lausen-Bettenach allgemein vgl. M. Schmaedecke, Die frühmittelalterliche Siedlung Lausen-Bettenach. In: M. Schmaedecke (Hrsg.), Ländliche Siedlungen zwischen Spätantike und Mittelalter. Archäologie und Museum 33 (Liestal 1995) 17ff.

30 Einige Beispiele: M. Leenhardt et al., Céramiques languedociennes du haut Moyen Age (VII–XI^e s.), études micro-régionales et essai de synthèse. Archéologie du Midi médiéval 11, 1993, 111ff. bes. 119ff. Abb. 5,90; 177ff. Abb. 58,2–4 und 195ff. Abb. 78,7,8; J. P. Pelletier, L. Poussel, Y. Rigoir, J. Rigoir, L. Vallauri, D. Foy, Poterie, métallurgie et verrerie au début du VI^e siècle à Gardanne (Bouches-du-Rhône). Documents d'archéologie méridionale 14, 1991, 277ff. bes. 304f. Abb. 41,7; G. Démians d'Archimbaud (Hrsg.), L'oppidum de Saint-Blaise du V^e au VII^e s. (Bouches-du-Rhône). Documents d'archéologie française 45 (Paris 1994) 166f. Abb. 122,26–31; J.-C. Alcamo, Ch.-H. Lagrand, Aspects de la vaisselle-céramique d'usage courant des Aures aux VI^e–VII^e siècles, le sondage I. Gallia 43, 1985, 193ff. bes. 200f. Abb. 6,12,16. – Entfernt auch Parallelen aus der Westschweiz: M. A. Haldimann, Le haut Moyen Age: une continuité méconnue? In: Keramik zwischen den Epochen, Kolloquium Münchenwiler 1994 (Bern 1994) 56ff. bes. 57 Abb. 2,41; B. Privati, Sézégny GE: une unité agricole du haut Moyen Age. Archéologie der Schweiz 9, 1986, 16ff. Abb. 13,7; K. Roth-Rubi, Zur spätrömischen Keramik von Yverdon. Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 37, 1980, 149ff. bes. 162, Taf. 11,213–216.

31 Vgl. Martin (wie Anm. 1) 9f.; da kein Verschlussende erhalten ist, muss in ein genauer Datierungsansatz unterbleiben.

32 E. Riha, Die römischen Fibeln von Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 3 (Augst 1979) 169ff. Nr. 1464ff. (Typ 6.5.3B); vgl. Martin (wie Anm. 1) 35f. – Zur Datierung vgl. Ph. M. Pröttel, Zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz 35, 1988, 359ff. (Typ 3/4B).

33 H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Veröffentlichungen der Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Raetien. Bayerische Akademie der Wissenschaften (München 1974) 66; 79 (u.a. Spontin Grab G und Mayen Grab 12 [mit Bronzemünzen des Arcadius]); vgl. zu den verwandten Schnallen mit mittelständigen Delphinen Böhme (wie Anm. 27) 476ff.

34 Böhme (wie Anm. 33) 63f.; vgl. Böhme (wie Anm. 27) 499ff.

35 U. Giesler, Jüngererzeitliche Nietknopfsporen mit Dreipunkthalterung vom Typ Leuna. Saalburg-Jahrbuch 35, 1978, 5ff. bes. 8ff. 21ff.

36 Vgl. etwa R. M. Swoboda, Die spätrömische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 36 (München 1986) 81 Kat.-Nr. 255–256.

37 Vgl. etwa Basel-Bernerring, Gräber 2 und 24; M. Martin, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 1 (Mainz 1976) 101f.

Die Gläser sind auch hier fast ausschliesslich durch Trinkgeschirr repräsentiert. Das Randfragment **10** einer Schale mit nach aussen umgeschlagenem Bandrand³⁸ und das Bodenfragment **11** eines wohl vierkantigen Kruges können bereits als Altstücke betrachtet werden. Sie setzen sich auch durch die naturfarbenhellblaue Farbe von den übrigen Gläsern ab.

Unter den Keramikfunden machen die älteren Funde einen verhältnismässig grossen Anteil aus, was angesichts der Schichtgenese (Planie) allerdings wenig erstaunt. Die von der Planie überlagerte Verfüllung und Überdeckung der Kanalheizung zeigt, dass erstere nicht vor dem früheren 5. Jahrhundert entstanden sein kann. Zu den zeitgenössischen Stücken des 5. Jahrhunderts dürfte etwa der fast vollständig rekonstruierbare Glanztonkrug **26** gehört haben, der mit grösster Wahrscheinlichkeit aus den Töpfereien von Portout (Dép. Savoie) stammt³⁹. Auch die nordafrikanischen, zylindrischen Amphoren **34** (Spatheion) und **35**⁴⁰ oder der Topf **42** mit bereits sichtbarer Tendenz zum «sichelförmigen» Deckelfalzrand⁴¹ kamen wohl erst im Verlaufe des 5. Jahrhunderts in den Boden. Die Nigra anderseits zeigt mit Ausnahme von **41** ausschliesslich Formen, wie sie im späten 3. und 4. Jahrhundert bekannt sind (**36–40**). Wie erwähnt, fehlt eindeutige Knickwandkeramik (Abb. 2). Nur das Knickwandschälchen **41** kann allenfalls als Übergangsform bezeichnet werden. Formal scheint es auf feinkeramische Knickwandschüsseln des Formenkreises Lamboglia 1/3 zurückzugehen, die zuweilen ebenfalls einen mit Wulst betonten Wandknick aufweisen⁴². In seiner Machart steht es anderseits mehr-

gliedrigen Gefässen aus Kaiseraugst nahe, die als «Prototypen» sogenannt «burgundischer» Keramik des 6./7. Jahrhunderts gelten können (s. unterer Humusbereich, Abb. 12,89–91). Auch unter der nun klar dominierenden rauhwandigen Drehscheibenware dürften Formen des 4. Jahrhunderts überwiegen (z.B. **56**)⁴³, wobei eine klare Trennung von jüngeren Formen vorerst noch schwerfällt. Ältere Stücke scheinen noch einheitlicher reduzierend grau oder oxidierend orange gebrannt worden zu sein. Als jüngstes Stück gibt sich der Topf **42** mit Deckelfalzrand zu erkennen⁴⁴. Auffallend ist, dass der sogenannte «Wölbwandtopf» in diesem Komplex (noch[?]) nicht erscheint. Bauchige Töpfe mit Lippenrand (**47–51**) hingegen begegnen verschiedentlich bereits in spätrömischen Fundkomplexen aus Kaiseraugst⁴⁵. Exotisch mutet der weitmündige Topf **53** mit Leistenrand an, dessen Vorbilder – analog zum Topf mit Leistenrand aus der Verfüllung der Kanalheizung (Abb. 3,15) – am ehesten im Südwesten zu suchen sind⁴⁶. Lavezfragmente liegen aus dem Bereich des Ziegelschutthorizonts nicht vor.

Insgesamt reicht das Fundmaterial aus dem Ziegelschutthorizont wohl kaum weit ins 5. Jahrhundert. Klare «Ausreisser» sind die Fragmente sandiger Drehscheibenware (**58–60**), der Topf **61** aus sandig-körniger, überdrehter Ware, der seine Entsprechungen im Bereich des Mauerschuttes in Feld 24 und im oberen Humusbereich findet, sowie einige weitere, ebenfalls deutlich jüngere Einzelscherben (Abb. 2). Sie müssen aus unerkannten jüngeren Bodeneingriffen stammen.

Grube im Ziegelschutthorizont (Feld 11; Abb. 7)

Die grosse Grube war im Ziegelschutthorizont deutlich auszumachen. Dennoch kann nicht mit letzter Sicherheit ausgeschlossen werden, dass die eigentliche Grubenverfüllung *unter* dem Ziegelschutthori-

zont lag und sich erst durch nachträgliche Bodensenkungen bereits in höheren Lagen abzeichnete. Das auffallende an der Grubenverfüllung sind zwei fast vollständig rekonstruierbare, handgeformte Töpfe,

38 Die Form ist nicht eindeutig zu bestimmen. Derartige Ränder kommen an verschiedenen Gefässformen vor. Es gibt im Mittelmeergebiet eine Schalenform mit Standfuss, die häufig einen derartigen Rand mit unterhalb des Randes stark einziehender Wand besitzt. Dazu C. C. Edgar, Graeco-Egyptian Glass. Catalogue général des Antiquités Egyptiennes du Musée de Caire (1905; Reprint Osnabrück 1974) Taf. 1,34.433; Taf. 2,32.443. Eine ähnliche Randbildung bei einer Tasse im Rheinischen Landesmuseum Bonn: A. B. Follmann-Schulz, Die römischen Gläser aus Bonn. Beihefte der Bonner Jahrbücher 46 (Bonn 1988) 91 Nr. 318 und Taf. 39,318.

39 Portout, Typ 93/94: J. et Ch. Pernon, Les potiers de Portout. Revue archéologique de Narbonnaise, Suppl. 20 (Paris 1990) 122f. Taf. 16.

40 S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 7/2 und 7/3 (Augst 1993) 448f. Taf. 249,5608 bzw. Taf. 248,6598.5601; dies., in: B. Dubuis et al., Céramique du Bas-Empire découverte à Sion «Sous-le-Scex». Archäologie der Schweiz 10, 1987, 157ff. bes. 163f. Abb. 6.

41 Vgl. etwa Gross (wie Anm. 21) 425ff.

42 Vgl. etwa Pernon (wie Anm. 39) 117 Taf. 28,86.88.91.

43 Vgl. etwa Bakker (wie Anm. 26) 335 Abb. 249,81.82.

44 B. Kaschau, Die Drehscheibenkeramik aus den Plangrabungen 1967–1972. In: V. Milojevic (Hrsg.), Der Runde Berg bei Urach 2. Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Kommission für Alamannische Altertumskunde. Schriften 2 (Sigmaringen 1976) 22f. Taf. 1,2; 5,106.107; S. Spors, Spätrömische Drehscheibenkeramik vom Glauberg (Wetteraukreis). Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz 33, 1986, 417ff. bes. 432f. Abb. 7,41 usw.

45 Vgl. etwa Kaiseraugst-Zellhaus, Phase 4/5: Vogel/Müller (wie Anm. 28) 157 Abb. 21,58(.59); S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 7/1 (Augst 1987) 44 Abb. 20,10.

46 Vgl. etwa Alcamo/Lagrang (wie Anm. 30) Abb. 6,11.13; Leenhardt et al. (wie Anm. 30) 118ff. Abb. 3,33; 5,82 usw. – Frühmittelalterliche Beispiele z.B.: E. Faure-Boucharlat, J. F. Reynaud, Les vases funéraires de la nécropole Saint-Laurent de Lyon. Archéologie médiévale 16, 1986, 41ff. bes. 46 Abb. 8,11–18; I. Catteddu, L'habitat rural mérovingien de Genlis (Côte-d'Or). Revue Archéologique de l'Est et du Centre-Est 43, 1992, 39ff. bes. Abb. 24,8.

die allerdings in zerscherbter Form aufgefunden wurden. Die Ware wirkt fremdartig und ist in der Region bisher nur im *Castrum Rauracense* nachgewiesen⁴⁷. Sie ist wohl als germanisch anzusprechen und könnte mit rechtsrheinischen Söldnern ins Kastell gelangt sein. Ihre genaue Herkunft ist vorläufig nicht eruierbar. Das übrige Material wirkt der unsicheren Fundsituation entsprechend heterogen. Mit dem Glanztonbecher 5 ist ohne Zweifel ein Altstück hineingekom-

men. Auch der Topf 6 mit Deckelfalzrand oder ein vereinzelt Lavezfragment dürften noch dem 4. Jahrhundert angehören. Jünger ist hingegen der «Wölbwandtopf» 7 mit weiter Mündung und unterschrittenem Wulstrand aus rauhwandiger Drehscheibenware von guter Qualität (vgl. unterer Humusbereich, Abb. 13,120–124)⁴⁸. Als jüngstes erkennbares Element gehört er wohl bereits ins fortgeschrittenere 5. Jahrhundert.

Grube im Ziegelschutthorizont und Mörtelgussboden (Feld 9; Abb. 8, oben)

Eine weitere Grube in Feld 9, die sowohl die Ziegelplanie wie den darunterliegenden Mörtelgussboden durchschlägt, gibt sich trotz der wenigen Funde klar als frühmittelalterlich zu erkennen. Knickwandkeramik, rauhwandige und neu nun auch sandige Drehscheibenware halten sich die Waage (Abb. 2). Mit der stempelverzierten Knickwandkeramik 2 befinden wir uns im späteren 6. oder früheren 7. Jahrhundert. Sie gehört zu einer Gruppe, die auch in Grabfunden vor allem des Oberrheingebiets gut vertreten ist und nicht zuletzt deshalb im weitesten Sinne wohl als «fränkisch» bezeichnet werden darf⁴⁹. Der Topf mit gekehltem Leistenrand 3 weist wohl auf ähnliche, südwestliche Verbindungen wie sein weniger stark gekehltes

Gegenstück in der Verfüllung der Kanalheizung (Abb. 3,15).

Mit dem Glasschmelztiegel 4 ist ein auch in anderen, v.a. spätrömischen Fundkomplexen aus Kaiseraugst vertretener, offenbar nicht unbedeutender Handwerkszweig belegt. Wie der als Glashafen verwendete Wölbwandtopf im unteren Humusbereich (Abb. 14,144) dürfte dieses Exemplar von frühmittelalterlicher Glasverarbeitung im *Castrum Rauracense* zeugen, auch wenn frühmittelalterliches Glas selbst im Gegensatz zu spätrömischem im Moment noch äusserst rar ist (S. 163ff. bes. 166f.). Glasanalysen liegen zur Zeit noch nicht vor.

Zwei Gruben im Ziegelschutthorizont (Feld 17; Abb. 8, Mitte)

Die beiden in Feld 17 festgestellten Gruben wurden aufgrund des praktisch identischen Scherbenspektrums wohl gleichzeitig verfüllt. Dass hier jüngere Bodeneingriffe vorliegen, zeigt das Fehlen (spät)römischer Altstücke (Abb. 2). Auch Lavez ist nicht mehr vertreten. Bei den wenigen Gefässfragmenten aus rauhwandiger Drehscheibenware sowie demjenigen eines Knickwandtopfes hingegen dürfte es sich um merowingerzeitliche Altfunde handeln. Das Fragment eines bauchigen, mit offenbar mehreren Reihen

einzeiligen Rollstempeldekors versehenen Topfes aus sandiger Drehscheibenware stellt einen späten Vertreter dieser Warengruppe dar⁵⁰. Im übrigen überwiegen frühe Erscheinungsformen der sandig-körnigen, überdrehten Ware klar. Diese nicht mehr scheibengedrehte Keramik leitet formal bereits zu den hochmittelalterlichen Waren über. Zeitlich befinden wir uns hier wohl im ausgehenden 8. oder früheren 9. Jahrhundert^{50a}.

47 Vgl. etwa Hartmann (wie Anm. 28) 39 Abb. 2,7 (wohl 1. Hälfte 4. Jh.).

48 Im Gegensatz zum «klassischen» Wölbwandtopf Alzey 33 weisen die Exemplare der Region nie einen Kragen unter der Randaussenseite auf; vgl. Runder Berg, wohl vor 506: Kaschau (wie Anm. 44) 17f. 30f. Taf. 1,6–8 usw.; Gross (wie Anm. 21) 429.

49 Vgl. Marti (wie Anm. 22) 150 mit Anm. 58.

50 Marti (wie Anm. 22) 138ff. Abb. 4,5.12.13; J. Tauber, Ein karolingischer Töpferofen in Reinach. Archäologie und Museum 11

(Liestal 1988) 79ff. Nr. 2.3.28–33; vgl. entsprechenden Rollstempeldekor auf der sandigen, überdrehten Ware: Marti (wie Anm. 14) 51 Abb. 5,2.

50a Eine nach Abschluss des Manuskripts erfolgte Überprüfung der Befunde ergab, dass es sich bei beiden «Gruben» um das Schichtpaket einer Grubenverfüllung des 11. Jahrhunderts handelt! Dennoch ist das Fundmaterial recht homogen und spricht für eine gemeinsame Provenienz.

Lehmbodenrest im unteren Humusbereich (Feld 24; Abb. 8, unten)

In Feld 24 wurden Reste eines Lehmbodens ausgemacht, die über der mit Ziegelfragmenten durchsetzten Planie («Ziegelschutthorizont») lagen. Da dieser Gehorizont in den übrigen Flächen nicht festgestellt werden konnte, muss sein Verhältnis zur einen oder anderen der obgenannten Gruben offenbleiben. Der Bodenrest stellt bisher das älteste Element nachrömischer Nutzung im Kastell dar!

Die Funde aus dem Bodenhorizont wirken zeitlich erstaunlich homogen. Im Vergleich zum allgemeiner definierten, bestimmt auch stärker durchwühlten unteren Humusbereich in anderen Bereichen (s. unten) liegt kaum mehr Spät Römisches vor. Die Funde geben sich vielmehr klar frühmittelalterlich: zwei Käbme, worunter zumindest der besser erhaltene (1) mit sehr deutlich unterschiedlicher Zählung noch gut ins 6. Jahrhundert gehören dürfte⁵¹, ferner das Bodenfragment 3 einer formgeblasenen Glasschale⁵². Unter der Keramik dominiert die rauhwandige Drehscheibenware. Nebst Topf 4 mit Lippenrand, wie er ähnlich schon im Ziegelschutthorizont begegnete (Abb.

6,47–51), liegt mit dem fast vollständig erhaltenen Topf 5 ein Exemplar vor, das formal bereits einer Gefässerie nahekommmt, die in einem Grubenhaus in Reinach ungefähr in die Zeit um 600 datiert werden konnte⁵³. Parallelen mit kurzem, leicht gestauchtem Trichterrand sind überdies unter den frühesten Vertretern der sandigen Drehscheibenware bekannt⁵⁴. Die Randform 6 ist verschiedentlich in merowingerzeitlichen Zusammenhängen – auch etwa im unteren Humusbereich in der Grabung «Jakobli-Haus» – vertreten (Abb. 14,140.141)⁵⁵. Randkehle und steil abfallende, schwach gerippte Schulterpartie sind vielleicht analog zu Funden vom Runden Berg von Urach von donauländischen Vorbildern des 5. Jahrhunderts inspiriert⁵⁶. In unserem, recht «geschlossen» wirkenden Komplex kommt aber weder die sandige Drehscheibenware selbst noch die ältere gelbtonige Drehscheibenware vor. Man wird deshalb nicht fehlgehen, das Ende des Ensembles etwa in der Zeit um 600 anzusetzen, wie dies allgemein auch für den unteren Humusbereich in den übrigen Feldern zutrifft (s. unten).

Unterer Humusbereich (alle Felder; Abb. 9–15)

Im gesamten unteren Humusbereich findet sich immer noch viel Spät Römisches, was zum einen sicher mit der Zusammensetzung des Planiematerials zusammenhängt, zum andern aber auch durch die Schwierigkeiten beim Trennen der obersten Fundschichten bedingt sein dürfte. So liegt mit der Bügelknopffibel 1, die womöglich auf germanische Präsenz im Kastell zurückgeht, wohl ein Altstück aus der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts vor⁵⁷. Die schlichte, leider schlecht erhaltene und noch unkonservierte Riemenzunge 3 hingegen könnte aufgrund ihrer Form und Konstruktionsweise ins (mittlere) 5. Jahrhundert gehören⁵⁸.

Auch im unteren Humusbereich gehört der überwiegende Teil der Gläser zum Trinkgeschirr, wobei

hier noch Serviergeschirr in Form von Flaschen und Kannen dazukommt (50–54). Leicht erhöht hat sich die Zahl der Altstücke mit den zwei Rippenschalenfragmenten 11 und 12, zwei Wandfragmenten von vierkantigen Krügen (13, 14) und zwei aus der Wand gefalteten Standringfragmenten (15, 16). Ein Tiegelboden mit anhaftenden, naturfarbenen Glasresten dürfte ebenfalls aus älteren Zusammenhängen stammen.

Unter der Keramik begegnet immer noch spätrömische Argonnensigillata, überwiegend in Form der rollstempelverzierten Schüssel Chenet 320. Die Rollstempelmuster 67 und 68, vielleicht auch 64 und 65, gehören noch dem 4. Jahrhundert an⁵⁹. Zumindest 69 hingegen, zu dem vermutlich das rollstempelverzierte

51 Martin (wie Anm. 37) 102; vgl. Windler (wie Anm. 8) 110.
52 Vgl. unten S. 177.

53 Marti (wie Anm. 22) 143ff. bes. Abb. 8,27.

54 Vgl. Marti (wie Anm. 14) 51 Abb. 3,2.

55 Z.B. Lausen-Bettenach, Grube 56 (früheres 7. Jh.), unpublishiert (vgl. Anm. 29).

56 Gross (wie Anm. 21) 435ff. Abb. 5. Auf besser erhaltenen Exemplaren aus Lausen-Bettenach scheint aber der dort charakteristische Schulterabsatz zu fehlen.

57 Riha (wie Anm. 32) 84 Taf. 12,289.290 (Typ 3.11); vgl. M. Schulze-Dörrlamm, Romanisch oder germanisch? Untersuchungen zu den Armbrust- und Bügelknopffibeln des 5. und 6. Jahrhunderts aus den Gebieten westlich des Rheins und süd-

lich der Donau. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz 33, 1986, 593ff. bes. 696f. Abb. 113 (Verbreitungskarte).

58 Vgl. etwa Gerlachsheim, Grab 3: A. Dauber, Neue Funde der Völkerwanderungszeit aus Baden. Badische Fundberichte 21, 1958, 139ff. bes. Taf. 49,10.

59 Zur Entwicklung der Rollstempelmotive allgemein vgl. vor allem Bakker (wie Anm. 26). – Zu 64 etwa S. Martin-Kilcher, Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Funde, in: R. Moosbrugger-Leu, Die Ausgrabung im Museum für Völkerkunde (1978/24). Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 79, 1979, 390ff. bes. 398 Nr. 68 (in der Art des Musters Chenet 135).

Fragment Abb. 16,15 mit «degeneriertem» Motiv aus dem oberen Humusbereich gehört, datiert bereits deutlich ins 5. Jahrhundert. Die dicke Wandung, der schwere Standring mit senkrechter Aussenseite, vor allem aber auch die schlechte Brenntechnik, die im Scherben einen grauen Kern zurückliess, ordnen das Stück bei den jüngsten Vertretern seiner Gattung ein⁶⁰. Es ist bisher das einzige mir bekannte Exemplar, das wohl erst nach der Mitte des 5. Jahrhunderts noch seinen Weg in unsere Region fand. Der scheibengedrehte «Wölbwandtopf» 75 mit kantigem Wulstrand hat seine Entsprechungen unter der rauhwandigen Drehscheibenware (Abb. 13,120ff.). Der Topf 77 mit Leistenrand ist uns bereits in der Verfüllung der Kanalheizung begegnet (Abb. 3,15). Auch die nordafrikanische Weinamphore 81 passt gut ins 4. oder frühere 5. Jahrhundert^{60a}.

Besondere Beachtung verdient im unteren Humusbereich die *Nigraware*. 82–88 sind wiederum Formen, die in spätrömischer Zeit geläufig sind. Schalen mit Wandknick (85,86) begegnen fast regelmässig in Fundkomplexen ab dem späteren 3. Jahrhundert. Die älteren Exemplare sind mehrheitlich oxidierend gebrannt und zum Teil marmoriert, bei den jüngeren, gedrungeneren Formen scheint wie in unserem Fall die Nigratechnik zu dominieren⁶¹. Ungewöhnlich ist das graue Schälchen 82 mit streifiger Glättung. Es steht ebenso wie die atypischen Knickwandgefässe 89–91 bisher ohne gute Vergleiche da: Ihre Machart verbindet alle mit der übrigen spätrömischen Nigra, etwa den Knickwandschalen 85/86. Formal weisen sie aber schon deutlich in Richtung frühmittelalterlicher Knickwandtöpfe. Die mit Rippen mehrfach gegliederten grösseren Gefässe zeigen dabei Bezüge einerseits zur grauen Sigillata des 5./6. Jahrhunderts der Westschweiz und des Rhonetals, mit der sie auch den mehrzonigen Kerbdekor gemein haben⁶², andererseits zur jüngeren, frühmittelalterlichen, sogenannt «burgundischen» Keramik derselben Provenienz⁶³. Unter diesem Aspekt lässt sich für das Schälchen 82 ebenfalls ein formaler Vergleich unter der westlichen, grauen Sigillata anführen⁶⁴. Es stellt sich also eine ganze Gruppe an westlichen Formen orientierter Nigragefässe wohl noch des 5. Jahrhunderts heraus, die an der Schwelle zur frühmittelalterlichen «Knickwandkeramik» stehen. Da dieselbe Ware auch aus benachbarten Fundstellen der Region – etwa aus Lausen-Bettenach – bekannt ist, dürfte sie durchaus einer lokalen Produktion entstammen.

Die folgende, grosse Serie der weitmündigen *Knickwandgefässe* 92–103 (usw.) entspricht formal zwar einem gängigen, frühmittelalterlichen Gefässtypus, ihr Dekor kann aber ebensowenig westliche Vorbilder verleugnen. Die Gefässe sind derart einheitlich gefertigt und liegen in so ungewöhnlich grosser Zahl vor, dass man eine in unmittelbarer Nähe befindliche Produktionsstätte vermuten möchte⁶⁵. Ihre Stempelmotive aber – Fiederblättchen, mehrzonige Rädchen und deren Derivate – sind eindeutig dem Formenschatz der eben erwähnten grauen Sigillata, den «dérivées des sigillées paléochrétiennes» (DSP), entliehen, die im Rhonetal und in Westfrankreich im 5./6. Jahrhundert verbreitet war. Aus der nahen Siedlung Lausen-Bettenach liegt ein entsprechend dekoriertes Gefäss

vor, das eindeutig seine Form von dieser westlichen, grauen Sigillata übernommen hatte, was bei unseren Exemplaren weniger klar erkennbar ist⁶⁶. Jüngstes Stück dürfte 104 sein, das eine recht gute Entsprechung in Grab 6/1969 aus Reinach, Rankhof, findet, das etwa ins spätere 6. Jahrhundert datiert werden kann⁶⁷. Wie dieses zeigt auch der einzige rollstempelverzierte Knickwandtopf 116 eine betontere und stärker einziehende Oberwand, was ihn als typologisch jüngeres Exemplar ausweist⁶⁸. Rollstempeldekor in Form kleiner Rechtecke begegnet auf den Knickwandtöpfen im Gräberfeld Basel-Bernerring ab dem späteren 6. Jahrhundert⁶⁹. Gegenständige Rauten oder Dreiecke liegen demgegenüber wiederum häufiger auf Gefässen der sogenannten «burgundischen» Keramik vor⁷⁰.

Auch das Formenspektrum der rauhwandigen Drehscheibenware hat sich gegenüber den älteren Schichten merklich verändert. Mit 117–119 liegen drei späte Vertreter des Kochtopfes Alzey 27 mit – nunmehr steilem – Deckelfalzrand vor⁷¹. Die weitmündigen Töpfe 120–125 mit leicht unterschrittenem Wulst-

60 W. Dijkman, La terre sigillée décorée à la molette à motifs chrétiens dans la stratigraphie maastrichoise (Pays-Bas) et dans le nord-ouest de l'Europe. Gallia 49, 1992, 129ff. bes. 151.

60a Martin-Kilcher (wie Anm. 40) 377ff. Taf. 167,3612 (freundlicher Hinweis S. Martin-Kilcher).

61 Vgl. Martin-Kilcher (wie Anm. 59) 398 Nr. 69–71; Martin-Kilcher (wie Anm. 45). 44 Abb. 19,6,7; H. Bender, Kaiseraugst – Im Linder 1964/68: Wasserleitung und Kellergebäude. Forschungen in Augst 8 (Augst 1987) Taf. 3,50 (dazu A. Rettner, Bemerkungen zu einem Kellerbefund aus der Spätzeit der Koloniestadt Augusta Raurica. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 71, 1988, 209ff.).

62 Vgl. etwa die Formen Rigoir 6c, 16, 18 und 20 der «Sigillée paléochrétienne»: J. et Y. Rigoir, Les sigillées paléochrétiennes de Suisse. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 55, 1970, 95ff. Abb. 1,6c.16.18.20

63 R. Moosbrugger-Leu, Die Schweiz zur Merowingerzeit. Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit (Bern 1971) Bd. A, 248ff.

64 Form Rigoir 3: vgl. Rigoir (wie Anm. 62) 109f. Abb. 12,4929. – Vgl. eine «Schale aus schwarzem Ton, Sigillata-Imitation» aus dem münzdatierten Sarkophag II aus Eisenberg-Bems (Rheinland-Pfalz): H. Bernhard, Die spätrömischen Burgi von Bad Dürkheim-Ungstein und Eisenberg. Saalburg-Jahrbuch 37, 1981, 23ff. bes. 79f. Abb. 62,4 (*terminus postquem* 395/402).

65 Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit einem von R. Laur-Belart 1961 in der Nähe entdeckten Töpferofen im Innern des Kastells (Kaiseraugst-Schulhaus, 1961.01), der u.a. auch frühmittelalterliche Keramikscherben enthalten haben soll: vgl. A. R. Furger, Die Töpfereibetriebe von Augusta Rauricorum. JbAK 12, 1991, 259 bes. 277 Nr. 44. – Das Fundmaterial ist zur Zeit leider nicht auffindbar. Für Hinweise zum Thema danke ich M. Peter, Augst.

66 Marti (wie Anm. 14) 50 Abb. 2,4. – Als Vorbild unter der DSP kommt vor allem die häufige und variantenreiche Form Rigoir 18 in Frage.

67 A. R. Furger, Die ur- und frühgeschichtlichen Funde von Reinach BL. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 3 (Deringingen 1978) 92 Taf. 20,462.

68 Vgl. zur Typologie der Knickwandtöpfe allgemein: K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit Serie B, 1 (Berlin 1958) 37ff.; Moosbrugger-Leu (wie Anm. 63) 248ff.

69 Martin (wie Anm. 37) 112ff.

70 Beispiele finden sich allerdings vor allem regional, nebst Kaiseraugst etwa im Fundmaterial von Lausen-Bettenach (unpubliziert).

71 Vgl. Gross (wie Anm. 21) 425ff.

rand gehören in die Bandbreite des sogenannten «Wölbwandtopfs» Alzey 33, eine Form, die erst in der Zeit um 400 aufkommt. Unserer Variante fehlt der andernorts charakteristische leichte Kragen unter der Randaussenseite. Gute Entsprechungen finden sich etwa auf dem Runden Berg bei Urach (Kr. Reutlingen) in einem Fundmaterial, das vor dem frühen 6. Jahrhundert (vor 506[?]) in den Boden gekommen sein dürfte⁷². Die zum Teil ebenfalls recht weitmündigen Töpfe **126–129** sind obigen recht ähnlich und unterscheiden sich vor allem durch eine mehr leistenartige Ausprägung des Randes. Ausserdem tendieren sie stärker zu oxidierendem Brand. Besser erhaltene Stücke zeigen, dass im Unterschied zu obigen ein leicht gewölbter Linsenboden dazugehört. Auch hier fällt die materielle und formale Geschlossenheit der Gruppe auf, die in Kaiseraugst gehäuft auftritt. Besonders Kennzeichen ist ihre reichliche Magerung mit groben, gerundeten Quarzkörnern. Man wird diese Gruppe im Hinblick auf eine lokale Produktion im unmittelbaren Kaiseraugster Umfeld im Auge behalten müssen. Typologisch gesehen sind unsere Töpfe noch klarer profiliert und damit wohl älter als besagte, um 600 datierte Grubenverfüllung aus Reinsach, wo der Leistenrand dieser Form kaum mehr vom normalen Lippenrand zu unterscheiden ist⁷³. Mit **134–139** liegt eine Serie von Lippenrändern von offenbar ähnlich proportionierten Töpfen vor, die sich von ihren Vorgängern im Bereich des Ziegelschutthorizonts durch die steiler abfallenden Schultern unterscheiden. Neu sind kurze, zum Teil etwas gestauchte und innen gekahlte Trichterränder (**140–142**), die uns praktisch identisch im Bereich des Lehm Bodenrests in Feld 24 begegnen (Abb. 8,6 unten). Bemerkenswert ist unter der rauhwandigen Drehscheibenware ferner ein durch Hitzeeinwirkung stark deformierter, als Glashafen verwendeter Wölbwandtopf (**144**), der

nachrömische Glasverarbeitung im *Castrum Rauracense* bezeugt.

155–157 sind jüngere «Irrläufer», die in diesem Ensemble eigentlich nichts zu suchen haben. Der bauchige Topf **155** mit flauem Deckelfalzrand zeigt einzelne Zeilen mit Rechteckrollstempeldekoration, wie er für die jüngeren Vertreter der sandigen Drehscheibenware charakteristisch ist (vgl. Abb. 8,4 Mitte; Abb. 15,3). Auch das Töpfchen **156** gehört nicht zur ältesten Facies der gelbtonigen Drehscheibenware, die erst im Verlaufe des 7. Jahrhunderts aufkommt. Das Topffragment **157** schliesslich zählt gar zur überdrehten Keramik der Karolingerzeit. Durchaus zeitgenössisch dürften hingegen die kalkgemagerten Gefässe **158** und wohl auch **159** aus dem Kaiserstuhlgebiet sein; geringer Überarbeitungsgrad, Dickwandigkeit und einfacher Wellenbanddekor sind etwa in den frühmittelalterlichen Siedlungen von Merdingen und Sasbach Merkmale der ältesten Gruppe dieser Ware⁷⁴. Auf dieselbe Provenienz lässt die Tonware des einfachen, aus einer Keramikscherbe gefertigten Spinnwirtels **164** schliessen. Beim «germanischen» Topf **160** und beim mit acht Fragmenten sehr gering vertretenen Lavegeschirr (**161–163**) dürfte es sich noch um Altstücke des 4. Jahrhunderts handeln.

Entscheidend für die Datierung des unteren Humusbereichs ist der Umstand, dass die sandige Drehscheibenware nur mit wenigen, nicht speziell früh wirkenden Fragmenten vertreten ist (Abb. 2). Diese dürften ebenso wie der vereinzelte Beleg für die gelbtonige Drehscheibenware (Abb. 15,156) und andere, noch jüngere Einzelscherbchen durch unerkannte Störungen in diese tieferen Lagen verschleppt worden sein. Der Schichtkomplex wurde also vor dem reicheren Auftreten der sandigen und gelbtonigen Drehscheibenware, also ziemlich sicher noch im früheren 7. Jahrhundert, abgeschlossen.

Mauerschutt im unteren Humusbereich (Feld 24; Abb. 15)

Nur die detaillierter erhaltene Stratigraphie in Feld 24 erlaubte es, dank einer Lage von Abbruchschutt römischen Mauerwerks den oberen vom unteren Humusbereich zu trennen (Abb. 1). In ihm fand sich – neben zwei Altstücken (**1–2**; ferner ein Lavezfragment) – ein später Repräsentant der sandigen Drehscheibenware (**3**), der wie in den Grubenverfüllungen in Feld 17 mit mehreren Vertretern der sandig-körnigen, überdrehten Waren (**4–6**) vergesellschaftet ist⁷⁵.

Die Datierung des kleinen Ensembles hängt eng mit dem Zeitpunkt des Überhandnehmens der überdrehten Ware zusammen. Diese Entwicklung muss keineswegs linear verlaufen sein, weil eine sehr ähnliche, überdrehte Keramik im benachbarten Elsass schon im 7. Jahrhundert üblich war. Auch in unserem Fundmaterial scheint das eine oder andere Gefäss aus dem Elsass importiert worden zu sein⁷⁶. Gute Vergleiche zu den vorliegenden Rand- und Schulterformen fin-

72 Vgl. oben Anm. 48 (Grube in Feld 11, Abb. 7,7); ferner etwa J. Schweitzer, *L'habitat rural en Alsace au Haut Moyen Age* (Riedisheim 1984) 101 Taf. 52,4–6; 110 Taf. 63,1 und 103 Taf. 56,3 (Glasurware!).

73 Z.B. Marti (wie Anm. 22) Abb. 8,35.

74 Lommerzheim (wie Anm. 19) 193f. 227f.; vgl. Châtelet (wie Anm. 19) 238ff. Abb. 4. – Angaben zu Sasbach verdanke ich M. Châtelet, Strasbourg.

75 Vgl. den Kommentar ebendort und Abb. 8,5.6 Mitte.

76 Nach makroskopischem Befund, charakteristisch kann etwa der hohe Glimmeranteil sein; vgl. Schweitzer (wie Anm. 72) 131ff. 161ff. Taf. 95,1.8.13 usw.; Châtelet (wie Anm. 19) 238ff. – Eine eingehendere diesbezügliche Untersuchung steht noch aus.

den sich aber erst in etwas jüngerem Material, etwa in einem Grubenhaus in Lausen-Bettenach, das in der Übergangsphase von der regional gefertigten sandigen Drehscheibenware zur sicher in denselben Öfen hergestellten sandigen, überdrehten Ware zu situieren ist. Die im selben Grubenhaus reichlich vorhandene

gelbtonige Drehscheibenware zeigt, dass wir uns zeitlich im späteren 8. oder früheren 9. Jahrhundert befinden⁷⁷. Der Befund würde *den terminus post* für den oberen Humusbereich abgeben, wenn letzterer stratigraphisch einwandfrei getrennt hätte abgebaut werden können.

Oberer Humusbereich (alle Felder; Abb. 16–18)

Je höher die Schichten lagen, desto stärker ist mit Durchmischungen zu rechnen. So kamen im Fall des oberen Humusbereichs nur noch wenige Gläser zum Vorschein, die alle als Altstücke betrachtet werden dürfen, auch der Standring **6** des Bechers Isings 109 aus dem 4. Jahrhundert. Auch ein Blick auf die Verteilung der Warenarten (Abb. 2) zeigt den hohen Anteil an Altfinden. Sogar unter den frühmittelalterlichen Waren befindet sich einiges, das uns bereits in älteren Schichten begegnete (z.B. **22–23**, **36–45**). Beschränken wir uns deshalb auf die Neuigkeiten:

Erstmals begegnen uns in diesem Schichtpaket *frühmittelalterliche Metallfunde*. Das Fragment der bronzenen Armspange **1** zeigt, dass wir auch in der Merowingerzeit mit der Präsenz einer gehobeneren Bevölkerungsschicht im *Castrum Rauracense* zu rechnen haben⁷⁸. Seine – leider unvollständig erhaltene – Herstellerinschrift [...] *NVS FICIT* stellt es in die Nähe entsprechend gezeichneter Gürtelschnallen der *Romania*⁷⁹. Sein stark reduzierter Tierstil steht dem Dekor des Warnebertus-Reliquiars von Beromünster nahe, das wohl in der Zeit vor 676 n.Chr. entstand⁸⁰. Ausserdem hat es eine recht nahe, wenn auch aufwendiger gestaltete Parallele in Grab 20 der Kirche von Sissach, das durch Beifunde ebenfalls ins spätere 7. Jahrhundert datiert werden kann⁸¹. Mit der Bronzenadel **2** liegt ein zweiter Metallfund vor, der gut datierbare Entsprechungen in Gräbern vor allem des späteren 6. und der 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts findet⁸². **14** und vor allem **15** gehören zu den spätesten

rollstempelverzierten Sigillaten der Region. Beide zeigen stark verwilderte Stempelmotive: ersteres mit keilförmig geschnittenen, in Rundeln endenden Balken und Punktreihen⁸³, das zweite Exemplar mit fast völlig aufgelöster Feldereinteilung, wie es für die allerjüngsten Rädchensigillaten aus den Argonnen charakteristisch ist⁸⁴. Zu diesen passt auch die mässige Brennqualität des Fragments, das einen grauen Kern aufweist, wie er auf älterer Sigillata nie auftritt.

Zum Zeithorizont oben erwähnter Metallfunde gesellen sich die neu hinzugekommenen Formen der Knickwandkeramik (**26–28**). Sie besitzen eine stärker betonte Oberwand, und es dominiert Rollstempeldekor. Die sandige Drehscheibenware ist nun erstmals gut vertreten, mit den kurzen, leicht gestauchten Trichterrändern (**50–51**) auch die frühesten Erscheinungsformen derselben. Zu den leicht facettierten Lippenrändern **52** und **53** gibt es gute Gegenstücke in einem Töpferofen aus Reinach etwa aus der Zeit um 800⁸⁵. Der einzige Topfrand aus gelbtoniger Drehscheibenware **64** dürfte etwa in dieselbe Zeit gehören. Interessant ist der Napf **63**, der einem Pendant aus rauhwandiger Drehscheibenware (**48**) nachempfunden ist. Ein ebenfalls rauhwandiger Napf mit steilerer Wandung stammt in Reinach aus einem Grubenkomplex etwa der Zeit um 600 n.Chr.⁸⁶. Nähere Entsprechungen in sandiger Ware finden sich in den Töpferöfen von Oberwil⁸⁷. Jüngste Formen sind wiederum die bauchigen Töpfe aus sandiger Drehscheibenware mit Rechteckrollstempeldekor (**54–56**), die bereits

77 Lausen-Bettenach, Grube 28 (unpubliziert; vgl. Anm. 19). – Ferner die in Anm. 76 zitierten Vergleiche aus dem südlichen Elsass.

78 Vgl. die entsprechenden Angaben aufgrund der Analyse der Kastellnekropole: Martin (wie Anm. 1) 340ff.; ferner die bedeutenden, z.T. ebenfalls mit tierstilverzietem Bronzeschmuck ausgestatteten Bestattungen im Bereich der Friedhofkirche: Martin (wie Anm. 1) 209ff. bes. 216ff. Taf. A.

79 Vgl. J. Werner, Die Ausgrabungen in St. Ulrich und Afra in Augsburg 1961–1968. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 23 (München 1977) 323ff.

80 Vgl. zur Chronologie im Umfeld des Warnebertus-Reliquiars: R. Marti, Das Grab eines wohlhabenden Alamannen in Altdorf UR, Pfarrkirche St. Martin. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 78, 1995, 83ff. bes. 112f.

81 Vgl. J. Ewald, Sissach BL – Bedeutende Funde aus der Kirche. Archäologie der Schweiz 2, 1979, 159ff. bes. 160 Abb. 3.

82 Vgl. Martin (wie Anm. 1) 71ff.

83 Das Motiv, zu dem mir keine genaue Parallele bekannt ist, könnte sich aus dem Muster Unverzagt 102/112 entwickelt ha-

ben. – Vgl. zum Stil später Rädchensigillata allgemein Dijkmann (wie Anm. 60); D. Bayard, L'ensemble du grand amphithéâtre de Metz et la sigillée d'argonne au V^e siècle. Gallia 47, 1990, 271ff. bes. 283ff. und Abb. 8 (Phase 3/4).

84 Sehr ähnliches Muster: Y. Wautelet, La nécropole franque de Merlemont. Archaeologica Belgica 100 (Bruxelles 1967) 35 und 51ff. Abb. 25 (Grab 20).

85 Marti (wie Anm. 22) 138ff. bes. Abb. 4,1.7; vgl. Develier JU: Ch. Peter, La céramique. In: M. Schenardi, Le site du Moyen Age de Develier, La Pran (JU, Suisse), fouilles 1994. République et Canton du Jura, Section d'archéologie de l'office du Patrimoine historique et N16, Document 38 (Porrentruy 1995) 73ff. Abb. 40B,13.

86 Marti (wie Anm. 22) 143ff. Abb. 8,24 (mit weiteren, südwestlichen Vergleichsstücken).

87 Vgl. S. Steinle, J. Tauber, Ein karolingischer Töpferbezirk in Oberwil, Kanton Basel-Landschaft (Schweiz). Archäologisches Korrespondenzblatt 4, 1974, 181ff. Abb. 4,2.

den in jüngerer Zeit dominierenden Trichterrand erahnen lassen. Voll ausgeprägt ist dieser Trichterrand dann bei einer ganzen Serie von Töpfen aus sandig-körniger, überdrehter Ware (65–70), die – wie erwähnt – in unserer Region etwa im späteren 8./früheren 9. Jahrhundert aufkommen (vgl. oben mit Abb. 8,5.6 Mitte). Einige Töpfe dürften auch hier aus dem südlichen Elsass stammen, etwa die stark glimmergemagerten Töpfe 68–70 mit etwas stärker gestauchten Rändern. Mit 71 liegt nochmals ein überdrehter, kalkgemagertes Topf rechtsrheinischer Provenienz vor (vgl. «Unterer Humusbereich» Abb. 15,158.159).

Diese Funde beschliessen unsere Auswahl. Weitere Untersuchungen, nicht zuletzt auch die detailliertere Aufarbeitung des Befundes der Grabung «Jakobli-Haus», müssen zeigen, wie repräsentativ sie ist. Nochmals sei betont, dass damit die Hinweise einer nachrömischen Besiedlung des Kastells keineswegs abbrechen, auch wenn sie merklich dünner gesät sind. Auch für den Zeitraum vom 9. bis ins 11./12. Jahrhundert finden sich Belege in Form vereinzelter Keramikscherben⁸⁸. Erst nach dieser Zeit nimmt die Fundmenge wieder zu. Kaiseraugst hat sich in der Zwischenzeit jedoch zum gewöhnlichen Bauerndorf gewandelt.

Zusammenfassende Betrachtungen zu den Gläsern

(Sylvia Fünfschilling)

Die hier vorgestellten Fundkomplexe haben neben zahlreicher Keramik und vielen Kleinfunden auch eine grosse Anzahl Gläser geliefert. Besonders reich war die Ausbeute im unteren Humusbereich, aber auch im Ziegelschutthorizont und in der Einfüllung über der Kanalheizung (vgl. Abb. 1). Auffallend ist der hohe Anteil an Trinkgeschirr. Die hier vorgestellten Gläser sind entweder Trinkschalen oder Becher, dazu kommen einige Flaschen und Kannen zum Ausgiessen der Flüssigkeit. Die Auswahl an Formen ist beschränkt. Die Trinkbecher können wegen der doch starken Fragmentierung nur grob eingeteilt werden⁸⁹.

Die einzelnen Formen

Flaschen/Kannen/Krüge

Alle Fragmente stammen aus dem unteren Humusbereich (Abb. 10,51–52.62). Es handelt sich um verschiedene spätrömische Formen des 4. und frühen 5. Jahrhunderts. Die starke Fragmentierung der Scherben lässt keine eindeutigen Bestimmungen zu.

Bei Abbildung 10,51 handelt es sich mit grosser Wahrscheinlichkeit um eine Kugelflasche mit Trichterhals, einen geläufigen spätrömischen Typ. Er ist bisher in Augusta Raurica nicht belegt, was aber zum Teil daran liegen mag, dass Randscherben dieses Flaschentyps von Rändern konischer Becher mitunter nur schwer zu unterscheiden sind⁹⁰. Bei Abbildung 10,53 handelt es sich um den charakteristischen Henkelauflauf der Kannen Isings 123/AR 173, bisher in Augusta Raurica vor allem in Gräbern belegt⁹¹. Der Henkel Abbildung 10,54 gehört wohl wie die Wandscherben Abbildung 10,52 zu zylindrischen Krügen der Form Isings 126, eine beliebte Form des 4. Jahrhunderts, die ebenfalls im 5. Jahrhundert weiterlebt⁹².

Schalen

Die Schalenform AR 55/Trier 14 (Abb. 4,15; 9,29) gehört ins 4. und an den Anfang des 5. Jahrhunderts⁹³. Der Rand ist abgesprengt und meist überarbeitet, das Gefäss flach und häufig unverziert oder aber mit aufwendigem Schliff in unterschiedlichen Techniken geschmückt. Die hier vorgestellten Schalenfragmente sind mit feinen Hohlschliffen verziert. Die Schale aus

88 Ob sie allerdings einen würdigen Rahmen abgeben würden für den angeblich aus Augst stammenden Schatzfund des 11./12. Jh. mit Schmuck und Gerät aus Mordwinien (Russland), scheint uns zumindest ungewiss: M. Schulze-Dörrlamm, in: Das Reich der Salier 1024–1152. Ausstellungskatalog Speyer (Sigmaringen 1992) 165ff. (Vitrine 5). – Mit Bau- oder Abbruchmassnahmen im Bereich der Kastellmauer steht wohl ein kleiner Münzschatz aus der 2. Hälfte des 11. Jh. in Zusammenhang: Martin (wie Anm. 9) 30ff.; vgl. D. Rippmann et al., Basel Barfüsserkirche. Grabungen 1975–1977. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 13 (Olten 1987) 134 Anm. 49.

89 Bei den spätrömischen Bechern empfiehlt sich die ziemlich grobe Einteilung nach Isings: C. Isings, Roman Glass from Dated Finds (Groningen/Djakarta 1957). Die Formen definieren sich meist nach der Gesamtform, die jedoch in Siedlungen in den seltensten Fällen bekannt ist.

90 Es handelt sich um den Typ Isings 104/Trier 101. – B. Rütli, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 13 (Augst 1991) hat den Typ noch nicht aufgeführt.

91 Rütli (wie Anm. 90) Band 2, 174 und Taf. 157,4115.

92 Follmann-Schulz (wie Anm. 38) Taf. 17,149 und 52.

93 D. Foy, Le verre de la fin du IV^e au VIII^e siècle en France méditerranéenne, 187ff. In: Le Verre de l'Antiquité tardive et du Haut Moyen Age. Typologie-Chronologie-Diffusion (Guiry-en-Vexin 1995) 191f.; M. Sternini, Il vetro in Italia tra V e IX secoli. In: Le Verre de l'Antiquité tardive et du Haut Moyen Age, Typologie-Chronologie-Diffusion (Guiry-en-Vexin 1995) 243ff. bes. 247 und 284 Abb. 16,1; L. Sagui, Verreries de l'Antiquité tardive et du Haut Moyen Age d'après les fouilles de Rome. Crypta Balbi. In: Annales du 12^e congrès de l'Association pour l'Histoire du Verre (Amsterdam 1993) 187ff. bes. 190 und 192 Abb. 4,27.

dem Bereich über dem Ziegelschutthorizont zeigt ein Bodenmedaillon (Abb. 4,15), das Fragment aus dem unteren Humusbereich war ursprünglich mit geometrischen Mustern versehen, die in verschiedene Zonen eingeteilt waren (Abb. 9,29)⁹⁴. Es handelt sich bei beiden Stücken um Reste ausserordentlich wertvoller Schalen, die möglicherweise aus dem Rheinland zu uns gelangt sind⁹⁵. Eine weitere aussergewöhnliche Schale präsentiert sich mit formgeblasenem Wabendeckor auf dem Boden, der von einer gerippten Partie eingeschlossen wird (Abb. 9,30)⁹⁶. Der Dekor der Schale, deren Randpartie den Schalen der Form Trier 14 ähnelt, ist verwandt mit dem Dekor der sogenannten Wabenbecher, die etwas häufiger vorkommen als die Schalen. Von diesen Wabenbechern wurde ebenfalls ein Exemplar im Areal der Grabung «Jakobli-Haus» gefunden. (Abb. 19)⁹⁷. Die Wabenbecher gehören in die 2. Hälfte des 4. und ins 5. Jahrhundert⁹⁸. Die ungewöhnlich flache Schalenform begegnet bei einem Exemplar aus dem Mithräum unter der Kirche Santa Prisca in Rom, allerdings mit formgeblasenem Rosettendekor auf dem eingewölbten Boden⁹⁹, und bei einer Schale aus den Tumuli im Wadi Qitna in Nubien¹⁰⁰.

Vom Aussergewöhnlichen zum Alltäglichen: Der häufigste Schalentyp unter den vorgelegten Fragmenten ist die in spätrömischer Zeit weit verbreitete, beliebte Kugelabschnittschale der Form Isings 116 oder 117¹⁰¹. Die relativ flachen, weitmündigen Schalen haben einen abgesprengten Rand und können auf ver-

schiedene Art und Weise verziert sein. Unter den vorgestellten Schalen dürften sich solche mit Wanddellen und unverzierte Schalen etwa die Waage halten. Sie sind auch im übrigen Glasbestand der Grabung «Jakobli-Haus» gut vertreten. Bei den Kugelabschnittschalen aus dem unteren Humusbereich fällt das leider sehr kleine Fragment einer einst reich verzierten Schale der sogenannten «Wint-Hill-Gruppe» auf¹⁰². Die Schalen sind mit gerissenen Szenen unterschiedlichen Inhalts, die meist das gesamte Glas bedecken, geschmückt. Den wie üblich abgesprengten Rand begleitet oft eine Inschrift, die von feinen Schlifflinienbändern gerahmt wird. Bei unserem Fragment hat sich die Haste wohl eines V erhalten, der Rest der Verzierung ist leider nicht mehr deutbar¹⁰³.

Kugelabschnittschalen sind in Augusta Raurica bisher im 4. und frühen 5. Jahrhundert belegt¹⁰⁴. Diese Datierung wird durch ein Ensemble von Trinkgefässen aus einem homogenen Fundkomplex des späten 4. und frühen 5. Jahrhunderts aus Sens bestätigt¹⁰⁵. In Aquitanien¹⁰⁶ und Südfrankreich¹⁰⁷ sind die Kugelabschnittschalen bis zur Mitte, teilweise bis zum Ende des 5. Jahrhunderts belegt¹⁰⁸. Im 6. Jahrhundert vorkommende Exemplare wertet D. Foy dagegen als Altstücke¹⁰⁹. Auch in Italien kommen sie noch im 5. Jahrhundert vor, scheinen aber ebenfalls um die Mitte des 5. Jahrhunderts zu verschwinden¹¹⁰. Périn weitet in seinem Chronologieschema der merowingischen Gläser des nördlichen Frankreich die Datierung der Kugelabschnittschalen bis ans Ende des 5. und den Anfang des 6. Jahrhunderts aus¹¹¹, was

94 Zu den Schlifffschalen soll an anderer Stelle ausführlich berichtet werden.

95 Diese Vermutung stützt sich auf zahlreiche Parallelen aus Köln, auf die hier aus genannten Gründen nicht eingegangen wird. Reste einer dritten Schale mit gleichartiger Verzierung stammen aus Fundkomplex (FK) D04257 derselben Grabung 1995.02.

96 W. Haberey, Zur Herstellung der römischen Wabenbecher. Bonner Jahrbücher 166, 1966, 208ff. bes. 209 Abb. 3: Glasteller im Toledo Museum, Toledo (Ohio), mit steiler, gerippter Wandzone und flachem Boden mit Wabenmuster und 210 Abb. 4–5: Schale mit S-förmigem Profil der Seitenwände, Seiten gerippt, Boden mit Wabenmuster, Rand wie bei der Schale aus Toledo wohl abgesprengt, ehemals Sammlung Kofler-Truninger. D. Foy, A. Hochuli-Gysel, Le verre en Aquitaine du IV^e au IX^e siècle, un état de question. In: Le Verre de l'Antiquité tardive et du Haut Moyen Age, Typologie-Chronologie-Diffusion (Guiry-en-Vexin 1995) 151ff. bes. 172 Abb. 11,2 und 158 (dort als Becher gedeutet, 4.–5. Jahrhundert). Die Fragmente aus vorliegender Grabung müssen zu einer Schale gehören, denn alle drei Bodenstücke sind fast völlig flach. Bei Wandscherben eines Bechers, auch mit grossem Durchmesser, müsste zumindest eine kleine Krümmung festzustellen sein.

97 Inv. 1994.02.D03455.26.

98 Foy (wie Anm. 93) 228 Abb. 10,84–90. D. Foy ist für Datierung der Becher ins 5. Jahrhundert (ebenda 200).

99 Isings (wie Anm. 89) 61f. (Isings Form 46c, spätes 4. Jh.).

100 E. Strouhal, Wadi Qitna and Kalabsha-South. Late Roman-Early Byzantine Tumuli Cemeteries in Egyptian Nubia I (Prag 1984) 205, p2931 und 206 Abb. 146, p2931. Das Zentrum der Schale ist innen mit zwei feinen Schliffrillen betont, welche auf der Darstellung nicht sichtbar werden (4. Jh.). Eine mit Hohl-schliff verzierte, ähnlich flache Schale stammt aus den Grabungen des Deutschen Archäologischen Instituts in Karthago,

Quartier Magon. Die Form scheint auch in Karanis vorhanden zu sein.

101 Die Form Isings 117 mit etwas konischerer Wand und Wanddellen lässt sich nur von Form Isings 116 unterscheiden, wenn die Dellen erhalten sind. Die Randscherben der Kugelabschnittschalen laufen deshalb meist unter der Bezeichnung Form Isings 116/117.

102 Auch dieses Fragment soll an anderer Stelle ausführlich gewürdigt werden. Zu dieser Gruppe umfassend: D. B. Harden, The Wint Hill Hunting Bowl and related Glasses. Journal of Glass Studies 2, 1960, 44ff.

103 Ein Fragment einer vergleichbaren Schale mit Inschriftresten A V stammt aus Martigny. C. Martin, Le Verre de l'Antiquité tardive en Valais. Notes préliminaires. In: Le Verre de l'Antiquité tardive et du Haut Moyen Age. Typologie-Chronologie-Diffusion (Guiry-en-Vexin 1995) 93ff. bes. 95 und 103 Abb. 1,9. Die Schale stammt aus einem offenbar einheitlichen Fundensemble des 4. Jh.

104 Rütli (wie Anm. 90) Taf. 56,1270–1274 Form AR 59.1/ Trier 15a/27a und 1275 Form AR 59.2/Isings 116b/117 und Band 2, S. 65f.

105 V. Arveiller-Dulong et al., Les fouilles de la Cour de l'Archevêché de Sens: La verrerie. Revue Archéologique de l'Est et du Centre-Est 45/1, 1994, 169ff. bes. 172.

106 Foy/Hochuli-Gysel (wie Anm. 96) 156.

107 Foy (wie Anm. 93).

108 Foy (wie Anm. 93) 199, in Marseille in der zweiten Hälfte des 5. Jh. noch gut belegt, aber mit deutlichem Rückgang.

109 Foy (wie Anm. 93) 199.

110 Sternini (wie Anm. 93) 284 Abb. 16,3.4.5.

111 P. Périn, La datation des verres mérovingiens du nord de la Gaule. In: Le Verre de l'Antiquité tardive et du Haut Moyen Age. Typologie-Chronologie-Diffusion (Guiry-en-Vexin 1995) 139ff. bes. 148 Abb. 5 Typ T.80 und 150 Abb. 7 Typ XX4.N.

durch Funde aus dem Gräberfeld Nouvion-en-Ponthieu bestätigt zu werden scheint¹¹². Die Grabfunde, möglicherweise gerade diejenigen in Nordfrankreich, spiegeln jedoch wohl kaum die gleiche Situation wider, wie sie in Siedlungen angetroffen wird. Im Gegensatz zu den Vorkommen in Nordfrankreich steht das Gräberfeld Krefeld-Gellep, wo die Kugelabschnittschale die Mitte des 5. Jahrhunderts nicht überschreitet¹¹³. In der alamannischen Höhengiedlung auf dem Runden Berg bei Urach dagegen spielt diese Schalenform im 5. Jahrhundert keine Rolle mehr¹¹⁴. Von den im Laufe des 5. Jahrhunderts aus den Kugelabschnittschalen weiterentwickelten Formen fehlen in unserem Material weitgehend die Beispiele (Abb. 20,1; vielleicht auch Abb. 20,2)¹¹⁵.

Ähnlich wie die Kugelabschnittschalen verhalten sich die formal weitgehend vergleichbaren, aber halbkuguligen, tiefen Schalen der Form Isings 96/Trier 49, von denen aufgrund der Erhaltungsbedingungen nur wenige identifiziert werden konnten (Abb. 10,31). Die Schale Abbildung 3,8 mit Dellen, Form Isings 110, gehört in denselben zeitlichen Zusammenhang.

Becher

Die zweite grosse Gruppe der spätrömischen Gläser, die im vorliegenden Material stark vertreten ist, ist die der konischen Becher. Diese schlanken, hohen Becher mit Standfläche, Standfuss oder aufgelegtem Fadenstandring stellen den spätrömischen Trinkbecher schlechthin dar. Sie sind meist unverziert, häufig aber auch mit feinen Schlifflinien versehen, seltener aufwendig mit Schliff dekoriert. Eine genaue Formeneinteilung lässt sich zumeist nur anhand ganzer Gefässe gewinnen¹¹⁶. Ein aufgelegter Fadenstandring (Abb. 16,6) kann sicher als Becher der Form Isings 109 bestimmt werden, die Standfüsse (Abb. 4,22.23; 10,59.60) aber sind nicht eindeutig Bechern zuzuwei-

sen und könnten auch zu Flaschen, Kannen oder Krügen gehören. Aus den konischen Bechern mit Standfläche entwickeln sich im Laufe des 5. Jahrhunderts die sogenannten Sturzbecher oder Trinkhörner, deren Standfläche zur Funktionslosigkeit verkümmert ist und die bereits in der Regel rund geschmolzene Ränder anstelle der abgesprengten aufweisen¹¹⁷.

Die konischen Becher mit abgesprengtem Rand bleiben wie die Kugelabschnittschalen im 5. Jahrhundert in Gebrauch, sicher bis um die Jahrhundertmitte, seltener auch bis zum Ende des 5. Jahrhunderts¹¹⁸. Im Gräberfeld Krefeld-Gellep werden die abgesprengten Ränder im früheren 5. Jahrhundert durch rund geschmolzene Ränder ersetzt, ebenso auf dem Runden Berg bei Urach, ein Phänomen, welches im übrigen auch für die aus den spätantiken Schalen weiterentwickelten Schalenformen des 5. Jahrhunderts gilt. Im Gräberfeld Mayen, dessen münzdatierte Gräber dem ausgehenden 4., allenfalls frühesten 5. Jahrhundert zuzuweisen sind, zeigen viele konische Becher mit Schrägriefen bereits den rund geschmolzenen Rand¹¹⁹. In Südfrankreich und Italien scheint sich der abgesprengte Rand länger zu halten, doch sind auch dort im 5. Jahrhundert die rund geschmolzenen Ränder auf dem Vormarsch¹²⁰, im 6. Jahrhundert wird ausschliesslich diese Technik verwendet. Ausgehend von der spätantiken Becherform Isings 106/109 entstehen im 5. Jahrhundert verschiedene, mehr oder weniger neue Formen wie die Sturzbecher mit rundem Boden, die stark konischen Becher ohne Standfläche (Hörner), wobei die Entwicklung im Gebiet nördlich der Alpen sich immer stärker von den Verhältnissen südlich der Alpen oder in Südfrankreich unterscheidet. Die spätantike Becherform dürfte wie die Kugelabschnittschalen die Mitte des 5. Jahrhunderts kaum überschritten haben. Auf dem Runden Berg bei Urach kommt sie beispielsweise im

112 D. Piton. La nécropole de Nouvion-en-Ponthieu. Dossiers Archéologiques, Historiques et Culturels du Nord et du Pas-de-Calais 20 (Berck-sur-Mer 1985) 103 Grab 209 und Taf. 46,209.1, allerdings als Form Isings 96 interpretiert. Diese Form ist mit der Form Isings 116 verwandt. Aus der Phase A/B/C, die dem Ende des 5. und Anfang des 6. Jh. entspricht. Desgleichen Grab 226 Taf. 49,226.1 und S. 109.

113 R. Pirling, Vom römischen zum fränkischen Glas – im Spiegel der Funde von Krefeld-Gellep. In: Annales du 8^e congrès de l'Association pour l'Histoire du Verre (Liège 1981) 115ff. bes. 126. Es handelt sich in Krefeld-Gellep um die Form Isings 117 mit Dellen.

114 U. Koch, Die Glas- und Edelsteinfunde aus den Plangrabungen 1967–1983. Der Runde Berg bei Urach 6. Kommission für Alamannische Altertumskunde Schriften 12 (Heidelberg 1987) 182f. und Abb. 78,173. Die wenigen auf dem Runden Berg gefundenen Faltschalen besitzen entweder bereits rund geschmolzene Ränder oder sind nur durch Wandscherben erhalten. Dazu 190 Abb. 80,174.175.

115 J. Y. Feyeux, La typologie de la verrerie mérovingienne du Nord de la France. In: Le verre de l'Antiquité tardive et du Haut Moyen Age. Typologie-Chronologie-Diffusion (Guiry-en-Vexin 1995) 109ff. bes. 135 Taf. 14 T80.lac und 1c sowie T81 und 136 Taf. 15 T81.

116 Ich möchte mich hier an die grobe Einteilung bei Isings (wie Anm. 89) anlehnen, die dem aus Siedlungen gewonnenen Fundstoff gerechter wird. Die aufgrund zahlreicher Grabfunde

sorgsam getroffene Unterteilung der spätrömischen Becher bei Rütli (wie Anm. 90) lässt sich anhand des in vorliegender Grabung geborgenen Materials nur in Einzelfällen nachvollziehen. Bei den konischen Bechern handelt es sich um die Formen Isings 106 und 109, letztere mit Standfuss oder Standring.

117 Diese Sturzbecher sind in den merowingischen Gräbern Nordfrankreichs häufig, ebenso wie auf dem Runden Berg in Urach. Im Gräberfeld Krefeld-Gellep häufig mit schrägeriefeter Wandung und fadenverzierter Mündungszone.

118 Foy/Hochuli-Gysel (wie Anm. 96) 156, Becher Isings 106 und 109 anscheinend im 5. Jh. in Aquitanien gut belegt. In Südfrankreich mit blauen Nuppen, als Wabenbecher, als Becher mit Fadenverzierung: Foy (wie Anm. 93) 227 Abb. 9 sowie 228 Abb. 10 und 240 Abb. 22. In Italien scheinen sie im früheren 5. Jh. noch vorzukommen: Sternini (wie Anm. 93) 284 Abb. 16; Périn (wie Anm. 111) 147 Abb. 4 T.50 unsicher im späteren 5. Jh.

119 W. Haberey, Spätantike Gläser von Mayen. Bonner Jahrbücher 47, 1942, 249ff., z.B. Grab 6: 266 Abb. 6a. Das Gräberfeld dürfte aufgrund des Fehlens fränkischer Funde nicht über die Mitte des 5. Jh.n.Chr. hinausgehen (ebenda S. 251f.).

120 Foy (wie Anm. 93) 239ff. Taf. 21–24; Sternini (wie Anm. 93) 284 Abb. 16 und 285 Abb. 17. Auffallend ist die bereits im ausgehenden 4. und frühen 5. Jh. hohe Anzahl rund geschmolzener Schalen- und Becherränder im Wallis. Martin (wie Anm. 103) 104 Abb. 2,3,4 und 105 Abb. 3,5–11.

5. Jahrhundert kaum noch vor. Ähnlich zu datieren sind die Becher mit blauen Nuppen, die in Südfrankreich offenbar erst im 5. Jahrhundert häufig werden (wie Anm. 118), in unserem Gebiet aber in das 4. und wohl frühere 5. Jahrhundert gehören¹²¹. In der Grabung «Jakobli-Haus» kommen Nuppenbecherfragmente in allen hier vorgestellten Schichten ab 350 n.Chr. vor (Abb. 3,9; 4,21; 10,48).

Als allgemeines Unterscheidungsmerkmal zwischen Gläsern des 4. und 5. Jahrhunderts scheint die Farbe und Glasqualität zu dienen. Die Gläser des 5. Jahrhunderts sind meist blasiger und werden zunehmend olivgrün¹²². Dieses Merkmal ist jedoch schwer nachzuvollziehen, zum einen, da die Farben an unterschiedlichen Orten aufgrund verschiedener Produktionsbedingungen nicht dieselben sind und die Farben vom Bearbeiter individuell erfasst werden. Im vorgestellten Material lässt sich nur eine Tendenz zu gelblicher oder olivfarbener Glasmasse feststellen, auch die Glasqualität bleibt sich nahezu gleich. Die Gläser sind leicht blasig, aber im allgemeinen von guter Qualität und häufig nahezu farblos. Die auffallende streifige Iris muss einerseits auf eine bestimmte Glaszusammensetzung, andererseits auf die in der Grabung vorherrschenden Bodenverhältnisse zurückzuführen sein.

Kommentar

Fassen wir zusammen, so liefern die hier vorgelegten Schichten Gläser aus der 2. Hälfte des 4. und der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts¹²³.

Von neuen Typen, die sich im Laufe des 5. Jahrhunderts entwickeln, und von Formen des späteren 5. oder gar 6. Jahrhunderts gibt es nur ein Fragment unter dem Material der vorgestellten Schichten und einige wenige aus anderen Bereichen der Grabung (Abb. 20)¹²⁴. Es handelt sich dabei um eine Bodenscherbe eines halbkugeligen bis leicht konischen Schälchens. Das Gefäß ist in eine Halbform geblasen und zeigt am Boden einen Dekor aus einem Kreuz und Ansätze von Rippen, die auf der Wand gegen den Rand zu auslaufen (Abb. 20,1). Die Bodenscherbe stammt aus einem offensichtlich geschlossenen Komplex des 6. Jahrhunderts. Dabei handelt es sich vielleicht um die Form T55.3km nach Feyeux¹²⁵, wahrscheinlicher aber um die Form T81.3ma/mr¹²⁶. Die tiefen halbkugelig-konischen Schalen der Form T55 kommen in Gräbern gegen das Ende des 6. bis an den Anfang des 7. Jahrhunderts vor¹²⁷. Die Schalen mit formgeblasenem, sogenannt christlichem Dekor (T81) zeigen häufig einen flacheren Boden als unser Exemplar und meist aufwendigere Dekore, doch lässt die Fragmentierung des Stückes keine eindeutige Zuweisung zu. Die Schalen mit christlichem, formgeblasenem Dekor gehören vor allem in die 1. Hälfte des 6. Jahrhunderts; sie kommen wohl am Ende des 5. Jahrhunderts auf¹²⁸. Diese Schalen treten in Südfrankreich sowie in merowingischen Gräbern im Norden Frankreichs und in Belgien häufig auf, sie fehlen hingegen in Krefeld-Gellep. Auch auf dem Runden Berg bei Urach sind sie nicht vertreten. Zu einer weiteren, jüngeren Form gehört die Wandscherbe wohl einer Schale mit gleichfarbigem, girlandenartigem Faden Dekor (Abb. 20,2)¹²⁹. Die aufgelegten Fäden bil-

121 Rütli (wie Anm. 90) Band 2, 73 AR65/Isings 106c mit weiter Datierung vom späten 3. bis in die 1. Hälfte des 4. Jh. Fundkomplexdatierungen anhand mitgefundener Keramik zeigen zweimal Keramik bis 400, und zwar für Kat.-Nr. 1403 und 1408. Beide Fragmente stammen zudem aus dem Kastellareal, die übrigen sind in der Nähe des Kastells gefunden worden. Die zugehörigen Komplexe weisen zweimal zwei zeitliche Schwerpunkte auf, einmal gehört die Keramik in die 1. Hälfte des 4. Jh., einmal ist der Zusammenhang gestört.

122 Foy/Hochuli-Gysel (wie Anm. 96) 164; Foy (wie Anm. 93) 198; Pirling (wie Anm. 113) 122.

123 Die Chronologie der merowingischen Gläser Nordfrankreichs stützt sich ausschliesslich auf Gräber. Die durch P. Périn Schema gegebene Spätdatierung der halbkugeligen Schalen mit abgesprengtem Rand sowie der konischen Becher mit abgesprengtem Rand kann möglicherweise auf Siedlungen nicht so ohne weiteres übertragen werden. Zur Chronologie siehe Périn (wie Anm. 111) 146ff. Abb. 3–7.

124 Zu den Typen merowingischer Gläser siehe Feyeux (wie Anm. 115); O. Doppelfeld, Römische und fränkisches Glas in Köln. Schriftenreihe der Archäologischen Gesellschaft 13 (Köln 1966) 70ff. und Abb. 169ff. – Zu übergangszeitlichen Gläsern siehe auch: S. M. E. van Lith, Late Roman and early Merovingian Glass from a settlement site at Maastricht (Dutch South Limburg). *Journal of Glass Studies* 29, 1987, 47ff. und 30, 1988, 62ff.

125 Feyeux (wie Anm. 115) 133 Taf. 12. Die ähnlichen Formen T57.3km und T60.3km (134 Taf. 13) zeigen zwar ebenfalls formgeblasenen Bodendekor, sind aber aus zeitlichen Gründen hier auszuschliessen. Bei T57 handelt es sich um Glockenbecher, bei T60 um glockenförmige Schalen (palm cups). Es sind Formen des 7. Jh. Die Form T55 gehört in die 2. Hälfte des 6.

und ins frühere 7. Jh., würde zeitlich also nicht stören. Am wahrscheinlichsten ist aber die Zuweisung zur Form T81.

126 Feyeux (wie Anm. 115) 136 Taf. 15, Schalen mit formgeblasenem, häufig christlichen Dekor.

127 Vgl. auch Anm. 125. – J. Alenus-Lecerf, Contribution à l'étude des verres provenant des tombes mérovingiennes de Belgique. In: *Le verre de l'Antiquité tardive et du Haut Moyen Age. Typologie-Chronologie-Diffusion* (Guiry-en-Vexin 1995) 57ff. bes. 68 (es gibt aber offensichtlich Vorläufer, ebenda 67). Ein Becher aus grünlichem Glas mit Kreuzmuster am Boden stammt aus Grab 403 von Köln-Junkersdorf und gehört ins 7. Jh.: Doppelfeld (wie Anm. 124) Abb. 173.

128 D. Foy, Les coupelles à décor chrétien moulé. In: *Annales du 12^e congrès de l'Association Internationale pour l'Histoire du Verre* (Amsterdam 1993) 207ff. bes. 218f. D. Foy datiert aufgrund ihrer Grabungen sehr eng, ins späte 5. und frühe 6. Jh., schliesst aber eine Produktion während des ganzen 6. Jh. nicht aus. Die Schalen mit formgeblasenem, christlichem Dekor scheinen in der Provence zu verschwinden, nachdem diese fränkisch geworden ist (nach 536): ebenda 222.

129 Inv. 1994.02.D03843.3, Fundkomplex uneinheitlich, Keramik frühmittelalterlich, aber auch römisch, wenig Neuzeit. – Foy (wie Anm. 93) 231. 132–133 (dort allerdings mit weissem Faden! Ende 5. bis Anfang 6. Jh.). – D. Foy, G. Sennequier, A travers le verre du Moyen Age à la renaissance (Nancy 1989) 132 Nr. 56 d Abb. S. 133 (Schale mit gleichfarbigem Faden aus der Nekropole von Vicq, 6. Jh.). – Vgl. auch F. Fremersdorf, Die römischen Gläser mit Nuppen. Die Denkmäler des römischen Köln 7 (Köln 1967) Taf. 82 unten und S. 46 (wohl 5. Jh.). – Die Wandscherbe Abb. 20,2 könnte allerdings auch von einem Becher stammen, doch scheinen bei Bechern die Fäden weniger fein zu sein.

den dabei dort, wo sie zusammenlaufen, eine Erhöhung. Ein stark konischer, schmaler Becher mit rund geschmolzenem Rand und Schrägriefen sowie ein bräunlicher, wohl ebenfalls spitzkonischer Becher mit rund geschmolzenem Rand gehören auch in diesen Zusammenhang (Abb. 20,3,5)¹³⁰. Die weitere Wandscherbe eines Bechers mit Schrägriefen und feinen Schlifflinien unterhalb des Randes darf möglicherweise hier angeschlossen werden, obwohl der Rand nicht erhalten ist (Abb. 20,4)¹³¹. Zwar kommen die Becher mit Schrägriefen schon gegen Ende des 4. Jahrhunderts auf, sie sind dann aber noch weitmündiger. Die hier vorliegenden Fragmente dürften zu spitzkonischen Bechern oder sogenannten Hörnern ergänzt werden. Beide sind aus hellblau-naturfarbenem, nicht olivgrünem Glas hergestellt worden. Der unverzierte spitzkonische Becher weist dagegen dieselbe Farbe auf wie der Boden (Abb. 20,1). Zwei weitere, allerdings sehr kleine Randscherben vertreten möglicherweise den im 5. Jahrhundert geläufigen Dekor mit weissen Emailfäden, einmal an einem konischen Becher (Abb. 20,6), einmal an einer halbkugeligen Schale mit Steilrand, einer Form, die erst im Laufe des 5. Jahrhunderts aufkommt (Abb. 20,7)¹³². Mit diesen wenigen Beispielen fassen wir Formen des 5. und 6. Jahrhunderts, die nur noch teilweise oder gar nicht mehr in spätrömischer Tradition stehen.

Setzt man die geringe Anzahl von Gläsern des fortgeschrittenen 5. und des 6. Jahrhunderts in Relation zur Häufigkeit der Keramik mit Stempelmuster aus derselben Zeit, so fällt ein starkes *Ungleichgewicht* zugunsten der Keramik auf. Im unteren Humusbereich, welcher Keramik aus dem 5. und 6. Jahrhundert bis zum frühen 7. Jahrhundert in grosser Anzahl geliefert hat, gehören die Gläser in das ausgehende 4. und in die 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts bis um dessen Mitte

und stehen in guter, spätrömischer Tradition. Ein Weiterleben der spätrömischen Formen ist in der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts nicht grundsätzlich auszuschliessen, doch dürfte man bei diesem reichen Glasbestand mehr Beispiele weiterentwickelter Formen und neuer Techniken, die in der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts an anderen Orten bereits in grosser Anzahl vorliegen, erwarten. Diese treten ja nicht nur im fränkisch-merowingischen und alamannischen Raum auf, sondern auch in Südfrankreich und Italien, wo die römischen Traditionen länger lebendig blieben als hierzulande. Allein die Tendenz zur olivgrün-gelblichen Glasfarbe weist auf das 5. Jahrhundert hin. Die für die merowingischen Gräber des fortgeschrittenen 5. und des 6. Jahrhunderts typischen Gläser, die dort mit Stempelkeramik vergesellschaftet sind, fehlen in Kaiseraugst «Jakobli-Haus» ebenso wie fränkisch-alamannische Gläser, wie wir sie in Krefeld-Gellep und auf dem Runden Berg bei Urach finden.

Die vorgestellten Gläser scheinen eher Verbindungen zu Ensembles aus dem südlichen Gallien als zum rheinischen Gebiet aufzuweisen. Weiterführende Interpretationen, die umfangreichere Abklärungen voraussetzen, sind an dieser Stelle nicht zu erbringen. Die Menschen, die im 5. Jahrhundert im Kastell ansässig waren, scheinen vor allem Romanen gewesen zu sein. Dies hat auch Max Martin bei der Auswertung des Kastellfriedhofs festgestellt (vgl. Anm. 1). Falls Nichtromen aus den nördlich angrenzenden Gebieten zugezogen waren, so haben sie sich im 5. Jahrhundert der vor Ort gebräuchlichen Gläser bedient. Im 6. Jahrhundert und später Zugezogene haben kaum Glas mitgebracht, und die ansässige Bevölkerung scheint auf den Gebrauch von Glas weitgehend verzichtet zu haben.

Ergebnisse zur spätest- und nachrömischen Geschichte des Kastells

Die Grabung Kaiseraugst-«Jakobli-Haus» ergab erstmals konkrete Hinweise zur spätest- und nachrömischen Nutzung des *Castrum Rauracense*. Ihnen ist dieser Vorbericht gewidmet. Ein erster, oberflächlicher Vergleich mit anderen Grabungen der letzten Jahre scheint zu zeigen, dass der Befund vom «Jakobli-Haus» nicht alleine steht, und wir die Resultate allgemeiner formulieren dürfen. Sie seien knapp zusammengefasst:

Eine letzte grosse «römische» Bautätigkeit, zu der die obersten, grossflächiger erhaltenen Bodenhorizonte gehören, erfolgte wohl nach den Zerstörungen der Magnentiuszeit. Schon in dieser Periode ist vermutlich mit einer Zunahme von Holz- oder Fachwerkbauten zu rechnen, die jedoch durchaus aufwendig ausgestattet gewesen sein könnten, wie die Kanalheizung in Feld 24 zeigt. Wohl im Verlaufe des früheren 5. Jahrhunderts kam es zu grossangelegten Veränderungen, die sich auch in anderen Grabungen im Zentrum des Kastells abzeichnen (z.B. Kaiseraugst-«Adler»¹³³). Eine Planie aus Ziegelbruch und Mauersteinen scheint bereits hier das Ende grösserer spätrö-

zonte gehören, erfolgte wohl nach den Zerstörungen der Magnentiuszeit. Schon in dieser Periode ist vermutlich mit einer Zunahme von Holz- oder Fachwerkbauten zu rechnen, die jedoch durchaus aufwendig ausgestattet gewesen sein könnten, wie die Kanalheizung in Feld 24 zeigt. Wohl im Verlaufe des früheren 5. Jahrhunderts kam es zu grossangelegten Veränderungen, die sich auch in anderen Grabungen im Zentrum des Kastells abzeichnen (z.B. Kaiseraugst-«Adler»¹³³). Eine Planie aus Ziegelbruch und Mauersteinen scheint bereits hier das Ende grösserer spätrö-

130 Inv. 1994.02.D03175.91: Fundkomplexdatierung 300–400 und Frühmittelalter (datiert durch V. Vogel Müller) und Inv. 1995.02.D04049.84: Fundkomplexdatierung: wenig spätrömisch, Frühmittelalter und Neuzeit. – Becher mit Schrägriefen sind für van Lith übergangszeitlich: van Lith (wie Anm. 124) 64f.

131 Inv. 1994.02.D03989.12. Der Fundkomplex ist nicht datierbar.

132 Konischer Becher Inv. 1994.02.D03471.34, Fundkomplexdatierung: römisch bis Neuzeit und Inv. 1995.02.D04372.9: Komplex nicht datierbar. Form T90: Feyeux (wie Anm. 115) 136f. Taf. 15 und 16 oben. Zum Aufkommen des Dekors mit weissen Emailfäden um die Mitte des 5. Jh. Foy (wie Anm. 93) 204 (dies gilt nicht nur für Südfrankreich).

133 Müller (wie Anm. 11).

mischer Bauten anzuzeigen. Nach dieser Zeit standen offenbar überwiegend noch Mauerpartien entlang von Parzellengrenzen aufrecht. Andererseits kündigt die Planie eine neue Bauphase an, die sich vorläufig nur durch einen Lehm Bodenrest in Feld 24 manifestiert. Bauliche Strukturen konnten bisher nirgendwo eindeutig ausgemacht werden; unterschiedliche Konzentrationen von Ziegelbruch, Gruben oder einzelne Pfostenstellungen – etwa entlang der Mauer 50 (vgl. Beitrag Müller/Grolimund [wie Anm. 13] Abb. 15 und 16) – bleiben ohne klaren Zusammenhang. Dennoch liegt insgesamt ein reiches Fundmaterial vor, das eine rege Nutzung des Areals bis ins frühere 7. Jahrhundert hinein nachweist. Bemerkenswert sind die zahlreichen, sich vor allem im Bereich der Feinkeramik (Nigra) abzeichnenden Verbindungen in die Westschweiz und ins Rhonetal sowie ins Gebiet der

alten Provinz *Maxima Sequanorum*. Auch Glasverarbeitung und Keramikproduktion scheint es in dieser Zeit gegeben zu haben. In jüngeren Epochen – im oberen Humusbereich – werden die Funde deutlich spärlicher, ohne jedoch je zu verschwinden. So ist die aus dem nördlichen Oberrhein importierte gelbtonige Drehscheibenware des 7. bis 9./10. Jahrhunderts in Kaiseraugst im Vergleich zu benachbarten Fundstellen auffallend selten. Diese Beobachtung lässt sich auch an anderen Grabungen der letzten Jahre machen, wo die obersten Humusschichten archäologisch untersucht wurden. Ob der Befund mit Erhaltungsproblemen zusammenhängt oder allenfalls mit einem Bedeutungsrückgang des *Castrum Rauracense* – etwa mit dem viel diskutierten Übergang des Bischofssitzes von Augst nach Basel¹³⁴ – muss vorerst allerdings offenbleiben.

Katalog

Vorbemerkungen

Mit Ausnahme einiger unkonserverter, nicht identifizierbarer Objekte bzw. Fragmente aus Eisen und Buntmetall sowie Ziegel, Eisenschlacken und dergleichen wurde alles erfasst.

Reihenfolge im Katalog: Buntmetall, Eisen, Bein, Glas, Keramik (div. römische Keramik, Nigra/Knickwandkeramik, rauhwandige Drehscheibenware, sandige Drehscheibenware, ältere gelbtonige Drehscheibenware, sandig-körnige, überdrehte Ware, diverse andere Waren), Lavez, Baukeramik.

Massangaben: in Zentimetern.

Aus Befunden unter dem obersten spätrömischen Bodenniveau

Kurzbestimmung der noch unkonserverten Münzen (nicht abgebildet):

- Denar, 58 v. Chr. (Inv. 1994.02.D03403.2).
- Augustus, halbiertes As, 16 v.–14 n. Chr. (Inv. 1994.02.D03388.1).
- As, 10–14 (Inv. 1994.02.D03081.1).
- AE4, 341–348 (Inv. 1994.02.D03415.1).
- AE4, 341–348 (Inv. 1994.02.D03783.3).
- AE2, 348–350 (Inv. 1994.02.D03348.1).
- AE3, 348–350 (Inv. 1994.02.D03440.1).

Verfüllung und Überdeckung der Kanalheizung (Feld 24)

6 Münzen (nicht abgebildet):

- Constantinisch. AE «Minimus» (Imitation), 330–348(?) (Inv. 1994.02.D03820.1).
- 4. Jh. AE4, nach 330 (Inv. 1994.02.D03820.3).
- Valens. AE3, Siscia 367–375. RIC 15(b) XXXV (Inv. 1994.02.D03820.2).
- Valentinian I. AE3, Lyon 367–375. RIC 20(a) XXVI(b) (Inv. 1994.02.D03834.1).
- Valentinian I. AE3, Lyon 367–375. RIC 20(a) XVI(b) (Inv. 1994.02.D03835.1).
- Theodosianisch. AE4, 383–408 (Inv. 1994.02.D03839.1).

Abb. 3:

- 1 Gegossener, punzverzierter Vertikalbeschlag einer Gürtelgarnitur aus Bronze. Mässige Abnutzungsspuren. L. 6,9 (Inv. 1994.02.D03820.6).
- 2 RS, WS anpassend, 2 WS einer Kugelabschnittschale, Form AR 59.2/Trier 15b/Isings 117. Rand abgesprengt, Wanddelle, gelblichgrün, blasig, Schlieren, metallisch glänzende, dunkle Iris (Inv. 1994.02.D03839.7).
- 3 3 RS, WS anpassend einer Kugelabschnittschale, Form AR 59.2/Trier 15b/Isings 117. Rand abgesprengt, Ansatz einer Delle, gelblichgrün, leichte Blasen, Schlieren (Inv. 1994.02.D03820.21).
- 4 2 BS, 2 WS anpassend, wohl einer Kugelabschnittschale Form AR 59.2/Trier 15b/Isings 117. Boden leicht eingewölbt, ovale Dellen auf Wand, gelblichgrün, blasig, metallisch glänzende, dunkle Iris (Inv. 1994.02.D03832.9a).
- 5 WS einer Kugelabschnittschale, Form AR 59.2/Trier 15b/Isings 117. Eingestochene Wanddelle, grünlichgelb, blasig, Schlieren (Inv. 1994.02.D03835.7).
- 6 WS mit Bodenansatz, wohl einer Kugelabschnittschale Form AR 59.2/Trier 15b/Isings 117. Zwei langovale Wanddellen, fast farblos, ganz mit metallisch glänzender Iris bedeckt (Inv. 1994.02.D03841.2).
- 7 RS, WS anpassend einer Kugelabschnittschale, Form AR 59.2/Trier 15b/Isings 116/117. Rand abgesprengt, gänzlich mit schwärzlicher, metallisch glänzender Iris bedeckt (Inv. 1994.02.D03844.9a–b).
- 8 RS eines Bechers, Form AR 60.2/Isings 110. Rand abgesprengt, Dellenansatz auf Wand(?), fast farblos, blasig, metallisch glänzende Iris (Inv. 1994.02.D03820.22).
- 9 2 RS, 2 WS anpassend, eines konischen Bechers, Form AR 65/Isings 106. Sauber abgesprengter Rand, feines Schlifflinienbündel auf der Wand, darunter kobaltblaue Nuppe, gelblichgrün, Verwitterungslöcherlein, etwas Iris (Inv. 1994.02.D03832.3).
- 10 6 WS, 3 BS anpassend, eines konischen Bechers. Boden leicht eingedellt, Wand mit Ansatz langovaler Dellen, gelbgrün, fein, kaum Blasen, metallisch glänzende, braune Iris (Inv. 1994.02.D03835.6).
- 11 RS und BS einer Schale mit Rollstempeldekoration Chenet 319/320 aus Argonnensigillata. Feiner oranger Ton, mattglänzender oranger Überzug, hart gebrannt. Randdm. 14,5; Bodendm. 7,5 (Inv. 1994.02.D03820.5/20).

¹³⁴ Vgl. Berger (wie Anm. 2) 101ff.; Moosbrugger-Leu (wie Anm. 63) 57.

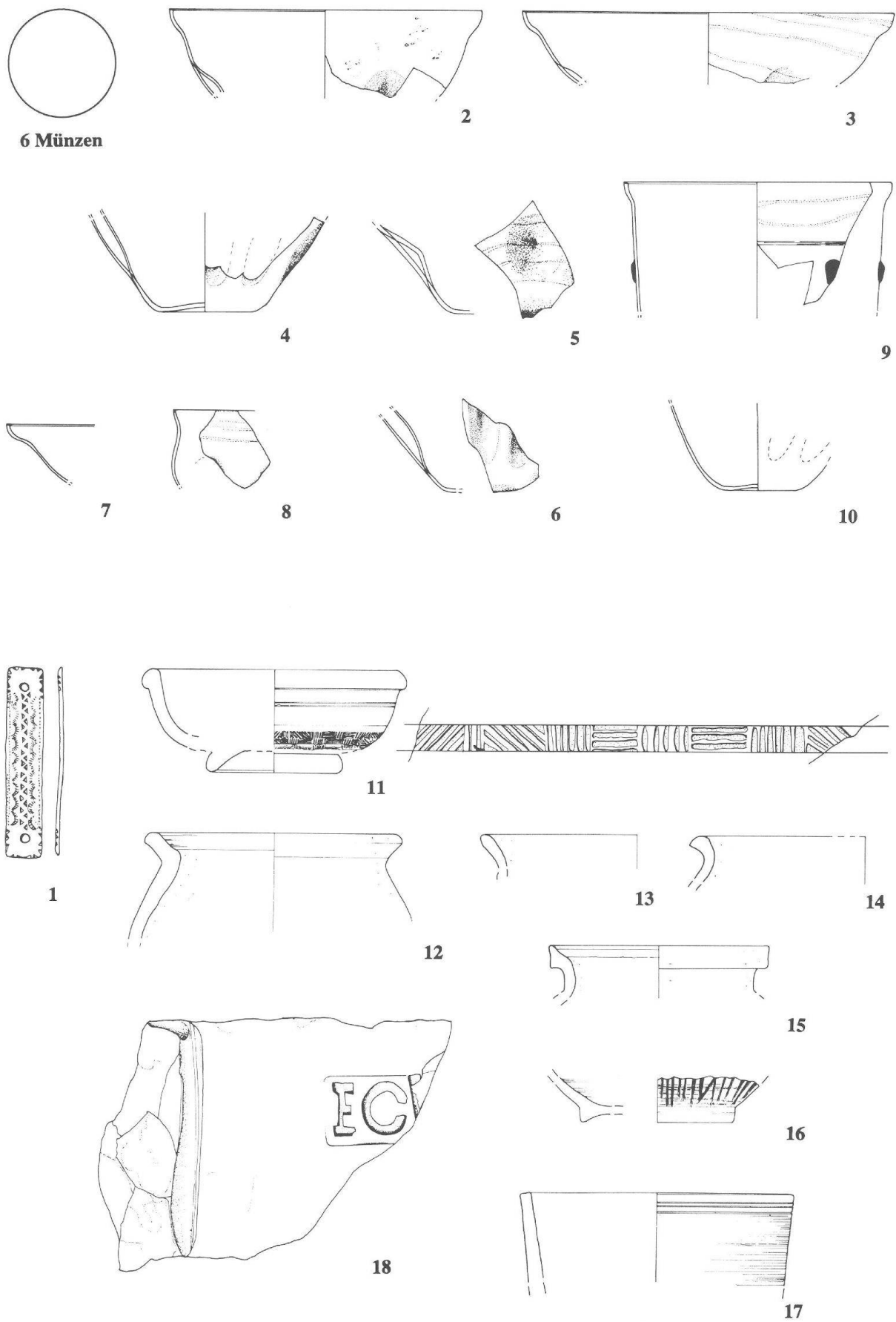


Abb. 3 Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» (Grabung 1994.02), Verfüllung und Überdeckung der Kanalheizung (Feld 24). 1 Buntmetall, 2–10 Glas, 11–16 Keramik, 17 Lavez und 18 Baukeramik. 1–10 M. 1:2; 11–18 M. 1:3.

- 12 RS eines scheibengedrehten Topfes mit flauem Deckelfaltrand. Beige-grauer Ton mit feinsandiger Magerung, Oberfläche stellenweise abgeplatzt, mässig hart gebrannt. Randdm. 14,0 (Inv. 1994.02.D03839.6).
- 13 RS eines scheibengedrehten Knickwandtopfes. Grauer Ton, streifig geglättet, sehr hart gebrannt. Randdm. 17,0 (Inv. 1994.02.D03844.2).
- 14 2 RS eines Topfes mit kantigem Wulstrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton, sehr hart gebrannt. Randdm. ca. 19,0 (Inv. 1994.02.D03844.5/7).
- 15 RS eines scheibengedrehten Topfes mit Leistenrand (rauhwandige Drehscheibenware?). Hellgrauer Ton, hart gebrannt. Etwas Kohleablagerungen (Inv. 1994.02.D03844.8).
- 16 BS eines sorgfältig handgeformten Gefässes mit vertikalem, breitem Kammstrichdekor und Standring. Rötlichbrauner Ton mit reichlicher, grobkörniger Magerung, dunkelbraun bis schwarz geschwärzt, sehr hart gebrannt. Bodendm. 8,5 (Inv. 1994.02.D03835.5).
- 17 RS eines gedrehten Topfes mit Randrillen aus Lavez. Hellgrauer, recht feiner Lavez. Randdm. 15,0 (Inv. 1994.02.D03839.10).
- 18 Fragmentierter Leistenziegel mit Legionsstempel LEG I [MAR] (Inv. 1994.02.D03844.1).

Bereich Ziegelschutthorizont und oberstes spätrömisches Bodenniveau (alle Felder)

51 Münzen (nicht abgebildet):

- Kleiner *Schatzfund*: 6 zusammenkorrodierte Münzen: (Inv. 1994.02.D03282.11.A-F):
A: Constans oder Constantius II. AE4, 341–348.
B: für Constantius II. Caesar. AE3, Siscia 337. RIC VII, 460, 264–265.
C: Constans (Caesar[?]) oder Constantius II. (Caesar[?]). AE4, Trier 335–340.
D: Constans oder Constantius II. AE4, Lyon 341–348. RIC VIII, 181, 66–68.
E: Constans. AE4, Trier 341–348. RIC VIII, 151, 182.
F: Constans. AE4, Trier 337–340. RIC VIII, 144, 85.
- Marc Aurel für Commodus. Dupondius, Rom 177–180 (Inv. 1994.02.D03163.2).
- Constantin I. Nummus, London 310. RIC VI, 133, 121a (Inv. 1994.02.D03165.6).
- Constantin I. AE3, Siscia 318. RIC VII, 431, 47 (Inv. 1994.02.D03796.2).
- Constantin I. AE3, Arles 321. RIC VII, 259, 228 (Inv. 1994.02.D03789.3).
- Constantin I. AE3, Arles 330–331. RIC VII, 271, 345 (Inv. 1994.02.D03114.3).
- Für Urbs Roma. AE3, Arles 330–331. RIC VII, 270f., 343 oder 351 (Inv. 1994.02.D03279.10).
- Für Constantius II. Caesar. AE3, Siscia 330–333. RIC VII, 453, 220 (Inv. 1994.02.D03796.7).
- Constantin I. AE4 (Imitation), 330–336(?) (Inv. 1994.02.D03279.19).
- Für Urbs Roma. AE «Minimus» (Imitation), 330–340(?) (Inv. 1994.02.D03282.4).
- Für Constantinopolis. AE3, Lyon 332. RIC VII, 138, 256 (Inv. 1994.02.D03163.1).
- Für Constans Caesar. AE4, Trier 335–337. RIC VII, 223, 595 (Inv. 1994.02.D03163.5).
- Constantinisch. AE3, 335–341 (Inv. 1994.02.D03165.2).
- Constantius II. AE4, Lyon 337–340. RIC VIII, 178, 22 (Inv. 1994.02.D03114.2).
- Für Urbs Roma. AE4, Arles 337–340. RIC VIII, 205, 25 (Inv. 1994.02.D03114.1).
- Constans. AE4, Trier 341–348. RIC VIII, 152, 196 (Inv. 1994.02.D03279.1).
- Constans. AE4, Aquileia 341–348. RIC VIII, 322, 79 (Inv. 1994.02.D03282.16).
- Constantius II. AE4, 341–348 (Inv. 1994.02.D03282.19).
- Constans oder Constantius II. AE4, Alexandria 347–348. RIC VIII, 521, 113–115 (Inv. 1994.02.D03789.1).
- Constans. AE2, Rom 348–350. RIC VIII, 258, 140 (Inv. 1994.02.D03282.5).
- Constans. AE2, 348–350 (Inv. 1994.02.D03163.3).
- Constans. AE3, Trier 348–350. RIC VIII, 154, 228 (Inv. 1994.02.D03279.11).
- Constans. AE3, Trier 348–350. RIC VIII, 154, 234 (Inv. 1994.02.D03282.1).
- Constans. AE3, 348–350 (Inv. 1994.02.D03282.10).
- Constans oder Constantius II. AE2 (Imitation), 348–350(?) (Inv. 1994.02.D03165.4).
- Magnentius. AE2, Lyon 350. Bastien 166 (Inv. 1994.02.D03279.12).
- Constantius II. AE2, Arles 350. RIC VIII, 213, 142 (Inv. 1994.02.D03282.6).
- Constantius II. AE2, Siscia 350. RIC VIII, 369, 289 (Inv. 1994.02.D03796.5).
- Constantius II. AE2, Rom 350. RIC VIII, 263, 176 (Inv. 1994.02.D03282.18).
- Für Decentius Caesar. AE2, Lyon 350. Bastien 167 (Inv. 1994.02.D03282.3).
- Constantius II. AE4 (Imitation), 352–358(?) (Inv. 1994.02.D03796.6).
- Constantius II. AE3, 358–361 (Inv. 1994.02.D03279.4).
- Constantius II. AE4, 358–361 (Inv. 1994.02.D03789.4).
- Valens. AE3, Arles 364–367. RIC 9(b) IV(a) (Inv. 1994.02.D03796.10).
- Valentinianisch. AE3, 364–378 (Inv. 1994.02.D03282.13).
- Valentinianisch. AE3, 364–378 (Inv. 1994.02.D03796.3).
- Valentinianisch. AE3, 364–378 (Inv. 1994.02.D03796.8).
- Gratian. AE3, Lyon 367–375. RIC 20(c) XXVIII(b) (Inv. 1994.02.D03163.6).
- Valens. AE3, Lyon 367–375. RIC 21(a) XX(a), CHK II/359 (Inv. 1994.02.D03282.2).
- Valentinian I. AE3, Lyon 367–375. RIC 20(a) XXIX(b) (Inv. 1994.02.D03279.8).
- Valentinian I. AE3, Lyon 367–375. RIC 20(a) XXVIII(b) (Inv. 1994.02.D03796.9).
- Theodosianisch. AE4, 383–402 (Inv. 1994.02.D03279.7).
- Theodosianisch. AE4, 383–402 (Inv. 1994.02.D03279.16).
- Theodosianisch. AE4, 383–402 (Inv. 1994.02.D03789.5).
- Arcadius. AE4, Arles 388–395. RIC 30(c); CHK II/566 oder 569 (Inv. 1994.02.D03796.4).
- 4. Jh. AE4 (Imitation[?]), nach 330 (Inv. 1994.02.D03180.1).

Abb. 4–7:

- 1 Fragment eines Spiraldrahtarmrings aus Bronze. 4 Drahtstränge. Kaum Abnutzungsspuren. Dm. ca. 6,5 (Inv. 1994.02.D03165.1).
- 2 Zwiebelknopffibel aus Bronze. Massive Knöpfe, Bügel mit trapezförmigem Querschnitt, schmale, getreppte Querarme. Kaum Abnutzungsspuren erkennbar. L. 8,0; 43 g (Inv. 1994.02.D03282.12).
- 3 Fragmentierte Gürtelschnalle aus Bronze mit mittelständigen, antithetischen Tierköpfen (Löwen). Feine Ritzverzierung, keine Abnutzungsspuren. Br. des Bügels 4,2; noch 7 g (Inv. 1994.02.D03163.4).
- 4 Versteifungsstäbchen einer Gürtelgarnitur aus Bronze. Kreis- augendekor mit durchbohrtem Zentrum. Deutliche Abnutzungsspuren. L. 9,8; 11 g (Inv. 1994.02.D03165.3).
- 5 Sporn mit Nietscheibenenden aus Bronze. Annähernd symmetrischer Bügel, Fersenhaken deutlich als Pferdekopf ausgebildet. Bronzene Nietknöpfe, Dorn fehlt. Kaum Abnutzungsspuren. Br. 8,5; 24 g (Inv. 1994.02.D03279.13).
- 6 Fragment eines dreilagigen, zweireihigen Kammes aus Bein (Hirschgeweih). Kräftiger Mittelsteg mit feinem Ritzdekor, fünf Eisenniete, aufgrund der Sägespuren deutlich unterschiedliche Zahnung. L. 9,1 (Inv. 1994.02.D03796.11).
- 7 Fragment eines dreilagigen, zweireihigen Kammes aus Bein (Hirschgeweih). Soweit erkennbar leicht gerundeter, unverzierter Mittelsteg, ein Eisenniet erhalten. L. 3,4 (Inv. 1994.02.D03789.2).
- 8 Konischer Spielstein aus Bein (wohl Hirschgeweih). Dm. 2,9 (Inv. 1994.02.D03279.17).
- 9 Ritzverzierte Spindel aus Elfenbein. Deutlich abgenutzt. L. 8,8 (Inv. 1994.02.D03279.6).
- 10 RS einer Schale. Nach aussen gefalteter, bandartiger Rand, Wand unterhalb des Randes stark einziehend, hell naturfarben grünlich, Iris, etwas Blasen (Inv. 1994.02.D03279.51).
- 11 BS eines vier- oder mehrkantigen Glaskruges. Reste der formgeblasenen Bodenmarke, sechseckiger(?) Rahmen mit Fortsätzen oder Buchstaben(?), eingeschriebener Kreiswulst, dickwandig, naturfarben-hellbläulich, Iris, Blasen (Inv. 1994.02.D03163.39).

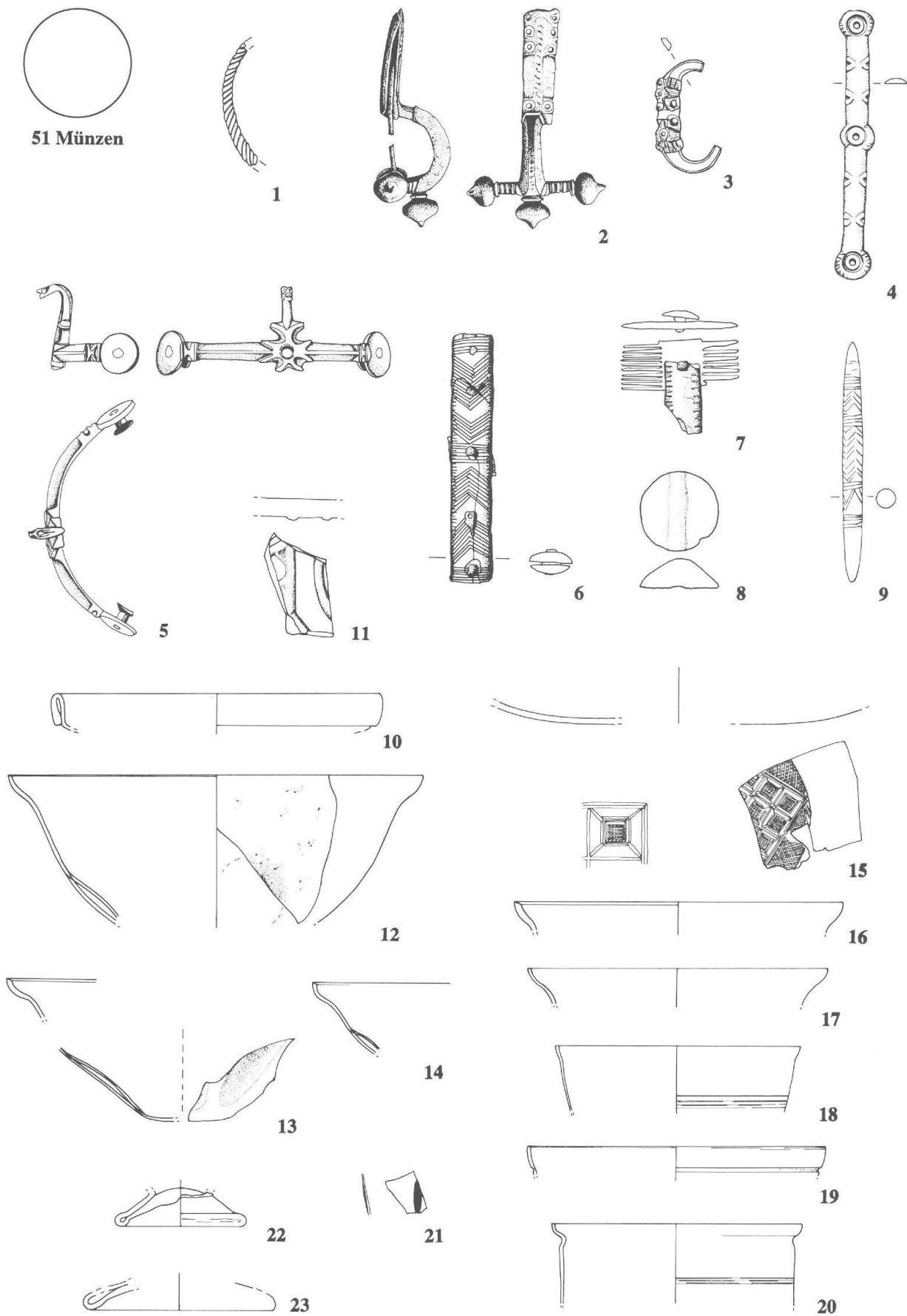


Abb. 4 Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» (Grabung 1994.02), Bereich Ziegelschutthorizont und oberstes spätrömisches Bodenniveau (alle Felder). 1–5 Buntmetall, 6–9 Bein, 10–23 Glas. M. 1:2.

- 12 RS einer Kugelabschnittschale, Form AR 59.2/Trier 15b/Isings 117. Abgesprengter Rand, Rest einer runden Delle auf der Wand, naturfarbenen-hellgrünlich, Schlieren, blasig (Inv. 1994.02.D03114.17).
- 13 RS und 4 WS einer Kugelabschnittschale, Form AR 59.2/Trier 15b/Isings 117. Rand abgesprengt, langovale Dellen, feines Glas, grünlich mit dunkler, metallisch glänzender Iris (Inv. 1994.02.D03279.56).
- 14 RS einer Kugelabschnittschale, Form AR 59.2/Trier 15b/Isings 117. Rand abgesprengt, Wand mit Ansatz einer Delle, gelblichgrün, Reste brauner Iris, Schlieren, blasig (Inv. 1994.02.D03163.36).
- 15 3 anpassende BS/WS einer Schale, Form AR 55/Trier 14. Boden mit Schliffverzierung, Medaillon mit eingeschriebenem, doppelt gerahmtem Viereck, Viereck unterteilt in doppelt gerahmte Quadrate mit Gitterlinien im Zentrum, Ecken mit feinen Längsschliffen betont. Gitternetz als Füller zwischen feinem Medaillonrahmen und eingeschriebenem Viereck, ganz hell grünlich, etwas Blasen, teilweise silbrig-metallische Iris (Inv. 1994.02.D03279.63).
- 16 RS eines konischen Bechers. Sauber abgesprengter und nachgearbeiteter Rand, gelblichgrün, etwas Blasen, metallisch glänzende Iris (Inv. 1994.02.D03165.54).
- 17 RS eines konischen Bechers. Abgesprengter Rand, gelblichgrün, feinstblasig (Inv. 1994.02.D03279.16).
- 18 RS eines konischen Bechers. Gerade abgesprengter Rand, vier feine Schlifflinienbündel auf Wand, ganz hell grünlich, etwas Schlieren, Iris (Inv. 1994.02.D03279.49).
- 19 RS eines konischen Bechers. Abgesprengter und nachgearbeiteter Rand, Schliffirille unterhalb des Randes aussen, fast farblos, Bruch leicht grünlich, etwas Iris (Inv. 1994.02.D03165.56).
- 20 RS eines Bechers. Steilwandig, gerade abgesprengter Rand, unterhalb des Randes leichte Einschnürung, Schlifflinienbündel auf Wand, grünlich-schmutzig, Iris, Schlieren (Inv. 1994.02.D03282.34).
- 21 WS eines konischen Bechers. Farblos, Rest einer langovalen blauen Nuppe (Inv. 1994.02.D03796.24).
- 22 BS eines Glasgefäßes. Durch Hochwölben des Bodens geformter Standring mit Röhrchenbildung, keine Heftnarbe sichtbar, hellgrünlich, kaum Blasen (Inv. 1994.02.D03114.19).
- 23 BS eines Glasgefäßes. Durch Hochwölben des Bodens geformter Standring mit Röhrchenbildung, stark fragmentiert, ganz hellgrünlich, etwas Schlieren, kaum Blasen (Inv. 1994.02.D03114.20).
- 24 WS einer Schüssel Niederbieber 19 mit Barbotinedekor aus ostgallischer TS. Rotbrauner Ton, glänzender rotbrauner Überzug, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03796.12).
- 25 WS einer Schüssel Chenet 320 mit Rollstempeldekor (unregelmässig alternierende Schrägstrichgruppen) aus Argonnensigillata(?). Feiner orangeroter Ton mit grauem Kern, dünner, mattglänzender rotbrauner Überzug, hart gebrannt (verbrannt[?]) (Inv. 1994.02.D03789.8).
- 26 RS, 8 WS und BS eines scheidengedrehten Kruges mit Glanztonüberzug (ähnlich Portout Typ 93). Feiner oranger Ton, stellenweise abgeplatzt, je nach Dicke bräunlichoranger bis leicht irisierend dunkelbrauner Überzug (keine Spuren einer Bemalung), mässig hart gebrannt (einige Scherben sekundär verbrannt). Randdm. 15,0; Bodendm. 8,0; Höhe 21,8 (Inv. 1994.02.D03134.24/D3163.7a-c/D3165.8-9/D3171.7/D3176.4-5/D3180.2-3).
- 27 RS eines scheidengedrehten Topfes mit flachem Deckelfalrand. Grauer Ton mit einzelnen größeren Magerungskörnchen, sehr hart gebrannt. Randdm. 16,0 (Inv. 1994.02.D03279.29).
- 28 RS eines scheidengedrehten Topfes mit flauem Deckelfalrand. Beige-grauer Ton mit feinsandiger Magerung, einzelne größere Magerungskörner, hart gebrannt. Randdm. 12,5 (Inv. 1994.02.D03796.22).
- 29 RS einer scheidengedrehten Schüssel mit gerilltem Kragrand. Feiner oranger Ton mit grauem Kern, hart gebrannt. Randdm. 21,0 (Inv. 1994.02.D03180.4).
- 30 WS einer scheidengedrehten Knickwand(?)schüssel mit Rollstempeldekor (Schrägstrichgruppen, Vertikalbalken, vertikale Punktreihen). Feiner oranger Ton mit etwas Glimmer, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03114.4).
- 31 WS einer scheidengedrehten Knickwandschüssel. Feiner orangeroter Ton, hart gebrannt. Dm. 21,0 (Inv. 1994.02.D03114.5).
- 32 2 RS und WS einer scheidengedrehten Reibschale mit Kragrand. Feine Körnung. Feiner graubrauner Ton mit rötlichbeiger Rinde, vereinzelt grobe Magerungskörner, hart gebrannt (verbrannt[?]). Randdm. ca. 38,0 (Inv. 1994.02.D03279.45a-c).
- 33 3 RS und 2 WS einer scheidengedrehten Reibschale mit Kragrand. Orangeroter Ton mit etwas hellerem Kern, grobe, stark abgenutzte Körnung, sehr hart gebrannt. Randdm. 36,0 (Inv. 1994.02.D03279.43a-e).
- 34 RS und Henkel einer nordafrikanischen Amphore Keay 25 (Spathion). Feiner orangeroter Ton mit bräunlichroter Rinde, hart gebrannt. Randdm. 14,0 (Inv. 1994.02.D03163.29a-b).
- 35 RS einer Amphore Keay 25. Feiner orangeroter Ton, aussen beigeorange Rinde, hart gebrannt. Randdm. 14,0 (Inv. 1994.02.D03279.47).
- 36 RS eines scheidengedrehten Bechers mit Lippenrand aus Terra Nigra. Feiner dunkelgrauer Ton, aussen streifig geglättet, sehr hart gebrannt. Randdm. 9,5 (Inv. 1994.02.D03163.13).
- 37 WS eines scheidengedrehten Faltenbechers mit Kerbdekor aus Terra Nigra. Feiner grauer Ton, aussen matt geglättet, fleckig beigeorange verbrannt, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03279.23).
- 38 RS und 2 BS einer scheidengedrehten Knickwandschüssel aus Terra Nigra. Grauer Ton mit dunkelgrauem Kern, feinkörnige helle (oberflächlich ausgewitterte) Magerung, geglättet und dunkelgrau geschwärzt, hart gebrannt. Randdm. 22,0; Bodendm. 9,0 (Inv. 1994.02.D03163.16/26/D3282.30).
- 39 RS und 3 WS einer scheidengedrehten Knickwandschüssel aus Terra Nigra. Feiner beigeoranger Ton, sorgfältig geglättet und leicht geschwärzt, hart gebrannt. Randdm. 27,5 (Inv. 1994.02.D03279.27a-d).
- 40 3 RS, 2 WS und 6 BS eines scheidengedrehten Tellers aus Terra Nigra. Feiner grauer Ton, v.a. innen (aber auch Bodenunterseite) sorgfältig geglättet, sehr hart gebrannt. Randdm. 21,5; Bodendm. 16,5; Höhe 5,4 (Inv. 1994.02.D03163.10a-c/D3180.7a-f/D3282.24).
- 41 2 RS und WS eines scheidengedrehten Knickwandschälchens aus Terra Nigra. Feiner hellgrauer Ton, aussen matt geglättet und dunkelbraun geschwärzt, hart gebrannt. Randdm. 12,5 (Inv. 1994.02.D03279.28a/D3196.13a-b).
- 42 RS eines Topfes mit Deckelfalrand aus rauhwandiger Drehscheibenware (wohl Mayener Eifelkeramik). Dunkelgrauer Ton mit orangebrauner Rinde, sehr hart gebrannt. Aussen Kohle-, innen Kalk- und Kohleablagerungen. Randdm. 13,5 (Inv. 1994.02.D03279.31).
- 43 2 RS, 6 WS und 2 BS eines Topfes mit flauem Deckelfalrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Bodenunterseite mit überglätteten, parallelen Abschnidspuren. Grauer Ton mit bräunlichem Kern, einzelne grobe Magerungskörner, sehr hart gebrannt. Innen Kalk-, aussen etwas Kohleablagerungen. Randdm. 13,0; Bodendm. 9,0 (Inv. 1994.02.D03279.35a-d/D3282.25a-b).
- 44 3 RS eines Topfes mit flauem Deckelfalrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton, sehr hart gebrannt. Innen Kalk-, aussen Kohleablagerungen. Randdm. 13,0 (Inv. 1994.02.D03163.21a-c).
- 45 RS eines Topfes mit verdicktem Lippenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton mit bräunlichem Kern, sehr hart gebrannt. Innen Kohleablagerungen. Randdm. 13,0 (Inv. 1994.02.D03279.37).
- 46 RS eines Topfes mit verdicktem Lippenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton, aussen fleckig beigeorange bis rot verbrannt, sehr hart gebrannt. Randdm. 11,5 (Inv. 1994.02.D03163.25).
- 47 4 RS und 2 WS eines Topfes mit Lippenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton mit bräunlichem Kern, sehr hart gebrannt. Aussen etwas Kohleablagerungen. Randdm. 12,5 (Inv. 1994.02.D03279.34a-f).
- 48 2 RS und WS eines Topfes mit Lippenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Braunschwarzer Ton mit körniger heller Magerung, mässig hart gebrannt. Aussen Kohleablagerungen. Randdm. 15,0 (Inv. 1994.02.D03163.24a-c).
- 49 RS eines Topfes mit Lippenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Bräunlichgrauer Ton mit hellgrauem Kern, feinkörnige helle Magerung, Rand leicht geschwärzt, mässig hart gebrannt. Randdm. 13,0 (Inv. 1994.02.D03165.30).
- 50 RS und WS eines Topfes mit Lippenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauschwarzer Ton, aussen braune Rinde, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03165.32-33).
- 51 RS und 2 BS eines Topfes mit verdicktem Lippenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Bodenunterseite mit exzentrischen Abschnidspuren. Beigegrau bis grauschwarzer, grob gemageter und etwas zerklüfteter Ton, mässig hart gebrannt. Innen Kalk- und etwas Kohle-, aussen Kohleablagerungen,

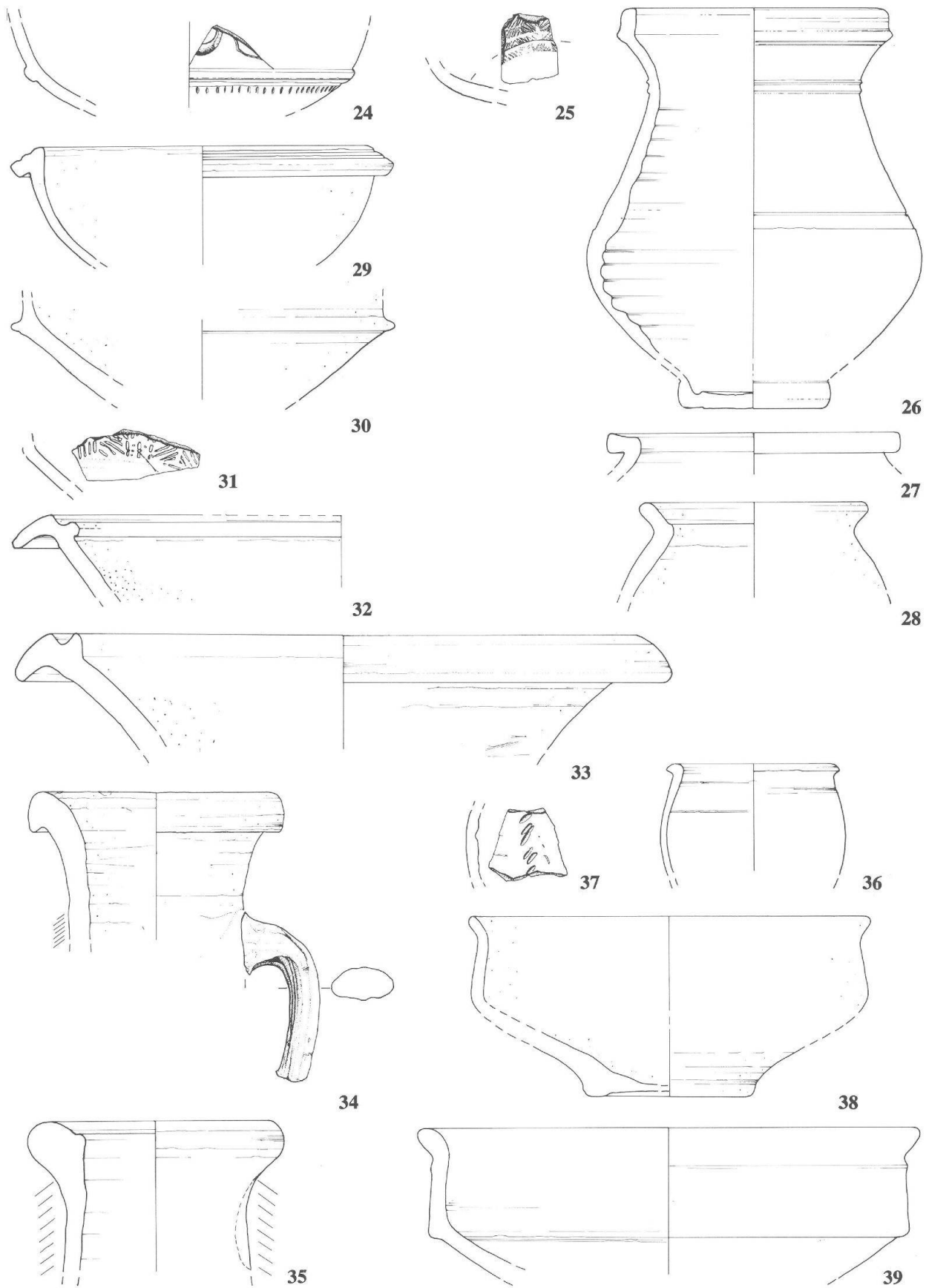


Abb. 5 Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» (Grabung 1994.02), Bereich Ziegelschutthorizont und oberstes spätrömisches Bodenniveau (alle Felder). 24–39 Keramik. M. 1:3.

- vom Gebrauch stark geschwärzt. Randdm. 14,0; Bodendm. 7,0 (Inv. 1994.02.D03165.31/36a–b).
- 52 RS eines Topfes mit Aussuss und flau profiliertem Leistenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Beigebraun bis schwarzer Ton, hart gebrannt (verbrannt[?]). Randdm. ca. 13,0 (Inv. 1994.02.D03114.8).
- 53 3 RS und 5 WS eines Topfes mit stark unterschrittenem, innen gekehltm Leistenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauschwarzer Ton mit reichlicher grober Magerung, sehr hart gebrannt. Randdm. 18,0 (Inv. 1994.02.D03279.32a.d/33/o.Nr.). Zweistabiger Henkel eines Kruges aus rauhwandiger Drehscheibenware (wohl Mayener Eifelkeramik). Beige-grauer Ton mit gelboranger Rinde, sehr hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03163.30).
- 54 RS einer Reibschale mit Kragenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauschwarzer Ton mit fleckig rötlichbeige bis schwarzer Rinde, hart gebrannt. Randdm. ca. 31,0 (Inv. 1994.02.D03279.44).
- 55 RS und 5 BS eines Tellers mit eingebogenem Rand aus rauhwandiger Drehscheibenware (Urmitzer Ware[?]). Bodenunterseite mit exzentrischen Abschneidspuren. Gelblichweisser bis überwiegend bläulichschwarzer Ton, reichlich feinkörnige Magerung mit rotbraunen Einschlüssen, sehr hart gebrannt. Randdm. 22,0; Bodendm. 15,0; Höhe 6,1 (Inv. 1994.02.D03163.17/18/19a–b/D3180.9a–b).
- 56 RS eines grossen Tellers aus rauhwandiger, wohl scheibengedrehter Ware. Braunschwarzer Ton mit körniger, heller Magerung, mässig hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03163.15).
- 57 RS eines Topfes mit kurzem, leicht gestauchtem Trichterrand aus sandiger Drehscheibenware. Dunkelgrauer Ton mit bräunlichgrauem Kern, hart gebrannt. Aussen etwas Kohleablagerungen. Randdm. 14,0 (Inv. 1994.02.D03114.9).
- 58 RS eines Kruges(?) mit kurzem, leicht gestauchtem Trichterrand aus sandiger Drehscheibenware. Grauer Ton, hart gebrannt. Aussen etwas Kohleablagerungen (!). Randdm. 9,5 (Inv. 1994.02.D03114.10).
- 59 RS einer Schale mit Lippenrand aus sandiger Drehscheibenware. Grauer Ton, hart gebrannt. Innen etwas Kohleablagerungen (Inv. 1994.02.D03114.7).
- 60 RS eines Topfes mit leicht gestauchtem Trichterrand aus sandig-körniger, überdrehter Ware. Rotbrauner Ton, aussen fleckig braunschwarze Rinde, hart gebrannt. Aussen und über dem Rand Kohleablagerungen. Randdm. 14,5 (Inv. 1994.02.D03279.38).
- 61 RS eines handgeformten Topfes mit unregelmässig verdicktem Lippenrand. Aussen Ansatz einer Glättung. Rötlichbrauner bis graubrauner Ton, v.a. aussen geschwärzt, reichlich Glimmer, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03279.39).
- 62 BS einer handgeformten Schale oder Schüssel mit flauem Standring. Dunkelgrauer Ton mit reichlicher, heller Sandmagerung, sorgfältig geglättet, mässig hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03165.46).
- 63 RS eines handgeformten Tellers. Dunkelgrauer Ton mit reichlicher, feinkörniger Magerung, v.a. innen sorgfältig geglättet, mässig hart gebrannt (verbrannt) (Inv. 1994.02.D03180.8).
- 64 Scheibenförmiger Spinnwirtel, aus der Bodenscherbe eines kleinen Bechers oder Kruges herausgeschliffen. Feiner orangebrauner Ton mit feinem Glimmer, mässig hart gebrannt. Dm. 3,5; 11 g (Inv. 1994.02.D03279.14).
- 66 Fragmentierter Leistenziegel mit Legionsstempel (LEG I MAR) (Inv. 1994.02.D03282.9).

Grube im Ziegelschutthorizont (Feld 11)

- 2 Münzen (nicht abgebildet):
- Constans. AE4, Arles 341–348. RIC VIII, 208, 73 (Inv. 1994.02.D03171.1).
 - 4. Jh.(?). AE3, nicht bestimmbar (Inv. 1994.02.D03171.2).

Abb. 7:

- 1 Grob zurechtgeschnittenes Gewicht aus Blei. Eingeschlagenes Mittelloch. Dm. 3,7; 168 g (Inv. 1994.02.D03161.1).
- 2 Spatelartiges Objekt aus gegossener Bronze. Stark korrodiert. L. 10,8 (Inv. 1994.02.D03171.3).
- 3 RS eines konischen Bechers. Rand abgesprengt und nachgearbeitet, feinste Schlifflinien am Rand, fast farblos, Bruch leicht grünlich, etwas Iris, kaum Blasen (Inv. 1994.02.D03171.27).

- 4 WS eines bauchigen Glasgefässes. Sehr stark fragmentiert, horizontal aufgelegte, feine, gleichfarbige Fäden, ganz hell naturfarben, blasig (Inv. 1994.02.D03161.11).
- 5 WS, BS und wohl zugehörige RS (verbrannt) eines scheibengedrehten Glanztonbechers mit feinem Barbotinedekor. Feiner oranger Ton, innen grauschwarzer, aussen kupferroter, metallisch glänzender Überzug, hart gebrannt. Randdm. 7,5; Bodendm. 4,5 (Inv. 1994.02.D03171.5/6/8).
- 6 RS und 3 WS eines Topfes mit flachem Deckelfalzrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton mit einzelnen groben Magerungskörnern, hart gebrannt. Innen Kalk-, aussen und über dem Rand Kohleablagerungen. Randdm. 14,0 (Inv. 1994.02.D03171.18/24a–c).
- 7 RS eines Wölbwandtopfes mit unterschrittenem, kantigem Wulstrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Dunkelgrauer Ton mit vielen gerundeten Quarzkörnern, klingend hart gebrannt. Aussen geringe Kohleablagerungen. Randdm. 24,0 (Inv. 1994.02.D03161.9).
- 8 RS einer Schüssel mit profiliertem Rand aus rauhwandiger Drehscheibenware (feinkörnige Variante). Oranger Ton, hart gebrannt. Randdm. ca. 24,0 (Inv. 1994.02.D03161.7).
- 9 RS eines Tellers aus rauhwandiger Drehscheibenware (feinkörnige Variante). Braungrauer Ton mit heller Magerung, v.a. aussen Glättstreifen, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03161.4).
- 10 RS, 13 WS und BS eines handgeformten Topfes mit unregelmässigem Lippenrand. Innen graubrauner, aussen fleckig rotbrauner bis grauer Ton mit heterogener grobkörniger Magerung (fossiler Kalk[?]), hart gebrannt. Randdm. 17,5; Bodendm. 12,5; Höhe 17,0 (Inv. 1994.02.D03171.21a–k/m–q).
- 11 6 RS und 18 WS eines handgeformten Topfes mit innen grob glattgestrichenem Lippenrand. Rotbrauner Ton mit heterogener grobkörniger Magerung (fossiler Kalk[?]), hart gebrannt. Innen geschwärzt und Kohleablagerungen. Randdm. 16,0 (Inv. 1994.02.D03171.20a–x/211).

Grube im Ziegelschutthorizont und Mörtelgussboden (Feld 9)

Abb. 8, oben:

- 1 Fragment einer langen, zylindrischen Perle, leuchtend türkisblau (Inv. 1994.02.D03182.1).
- 2 WS eines scheibengedrehten Knickwandtopfes mit Einzelstempeldekors (zweizeilige Rechtecke). Feiner hellgrauer Ton, aussen leicht streifig geglättet, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03182.2).
- 3 RS eines scheibengedrehten Topfes mit innen gekehltm Leistenrand. Dunkelgrauer Ton mit feinkörniger Magerung, sehr hart gebrannt. Vom Gebrauch fleckig geschwärzt. Randdm. 12,0 (Inv. 1994.02.D03195.2).
- 4 2 RS und BS wohl eines Glasschmelzriegels. Ansatz wohl eines schwach eingedellten Ausgusses. Feiner orangeroter Ton, mässig hart gebrannt. Partiiell dicke Schicht gelbgrünen Glases. Randdm. ca. 14,0 (Inv. 1994.02.D03182.8/D3195.10a–b).
- 5 Doppelkonischer, gerillter Spinnwirtel aus feinem gelblichweissen Kalkstein, gedreht. Dm. max. 2,9; 28 g (Inv. 1994.02.D03195.1).

Zwei Gruben im Ziegelschutthorizont (Feld 17)

Abb. 8, Mitte:

- 1 Öse (Riemendurchzug[?]) aus schwerer, gegossener Bronze. Fragmentierter Stift. Stark abgenutzt. L. 6,1 (Inv. 1994.02.D03277.11).
- 2 RS und BS eines Topfes mit Lippenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Bodenunterseite mit exzentrischen Abschneidspuren. Rötlichbrauner Ton mit teils grober, heterogener Magerung, graue Rinde, hart gebrannt. Randdm. ca. 13,0; Bodendm. 8,0 (Inv. 1994.02.D03275.1–2).
- 3 RS eines dickwandigen Bechers(?) mit Leistenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Beige-oranger Ton, grobe Magerungskörner, hart gebrannt. Randdm. 12,0 (Inv. 1994.02.D03277.10).
- 4 WS eines Topfes mit Rollstempeldekors (einzeilige Rechtecke) aus sandiger Drehscheibenware (feinsandige Variante). Bräunlichgrauer Ton, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03275.7).

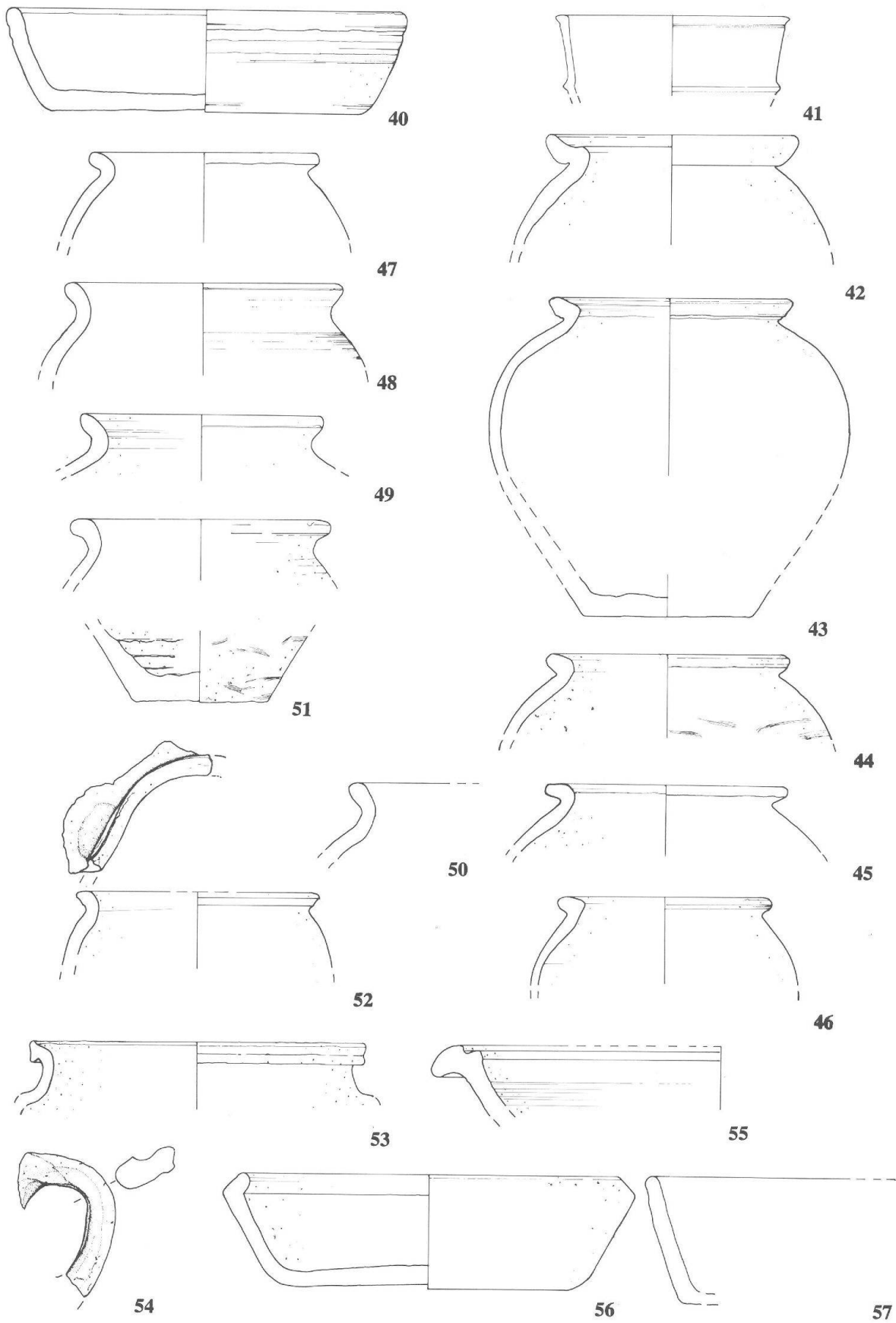


Abb. 6 Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» (Grabung 1994.02), Bereich Ziegelschutthorizont und oberstes spätrömisches Bodenniveau (alle Felder). 40-57 Keramik. M. 1:3.

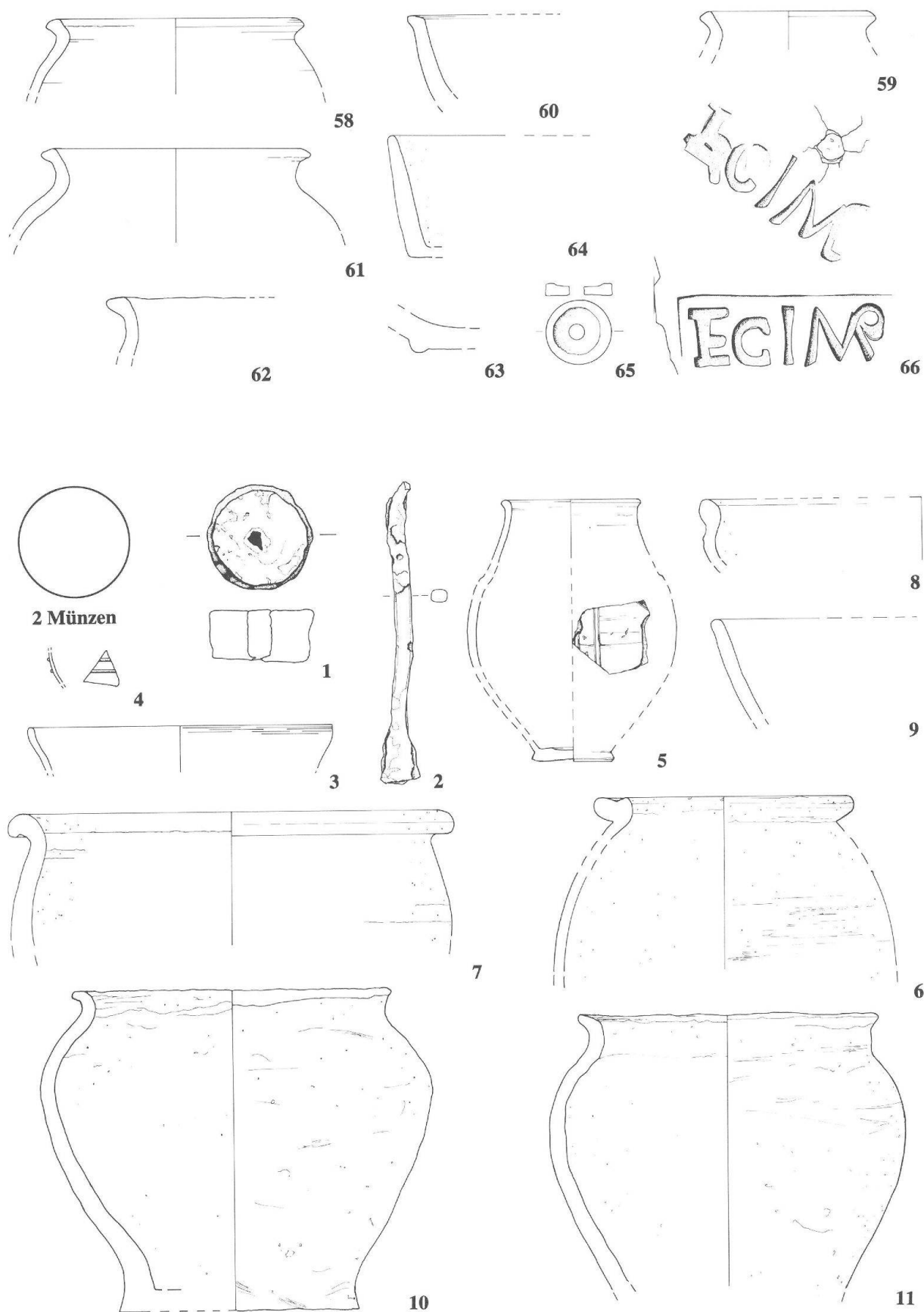


Abb. 7 Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» (Grabung 1994.02), 58–66 Bereich Ziegelschutthorizont und oberstes spätrömisches Bodenniveau (alle Felder), 1–11 Grube im Ziegelschutthorizont (Feld 11). 1 Blei, 2 Buntmetall, 3–4 Glas, 5–11 und 58–65 Keramik, 66 Baukeramik. 1–4 M. 1:2; übrige M. 1:3.

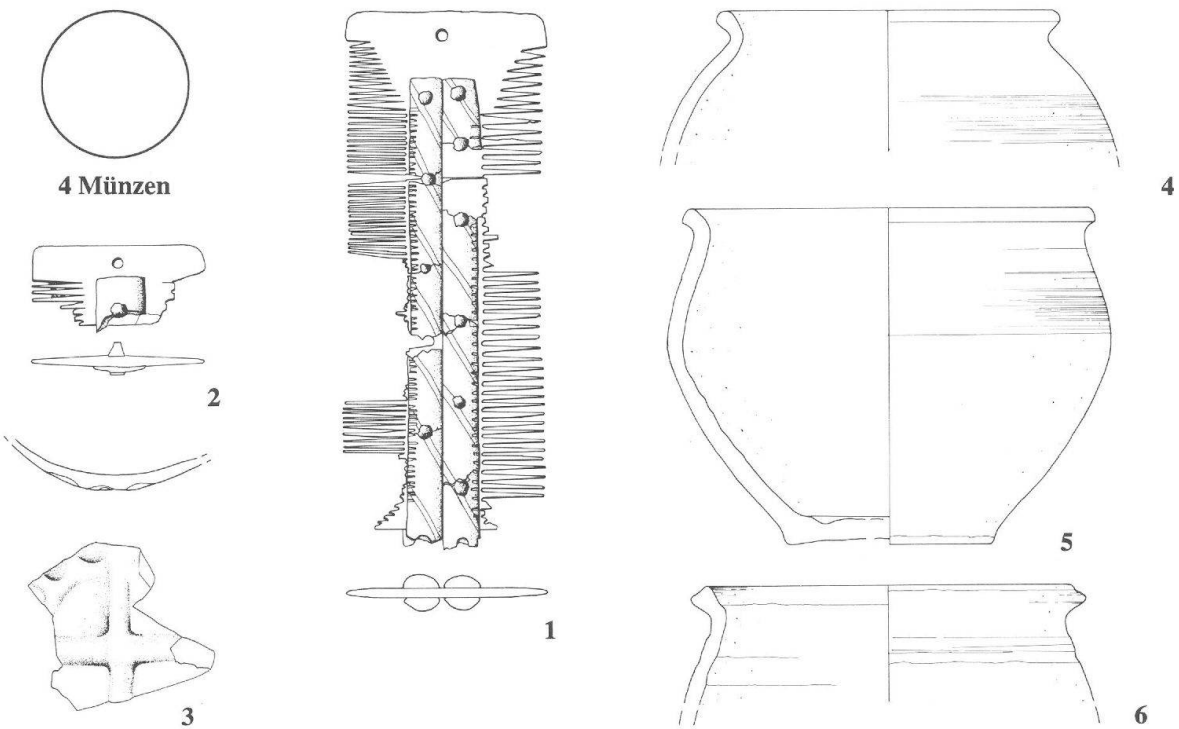
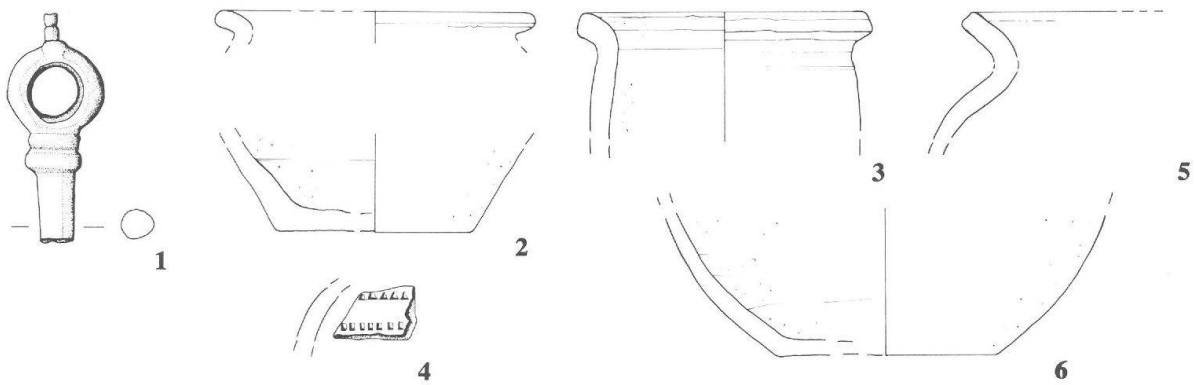
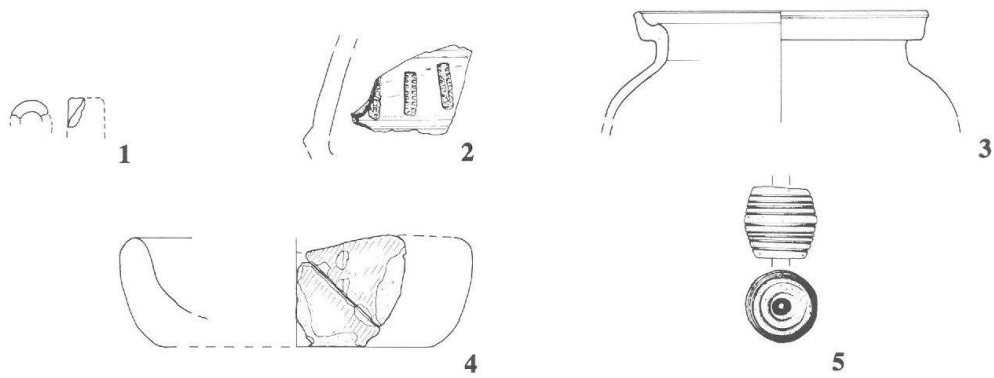


Abb. 8 Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» (Grabung 1994.02). 1–5 (oben) Grube im Ziegelschutthorizont und Mörtelgussboden (Feld 9), 1–6 (Mitte) zwei Gruben im Ziegelschutthorizont (Feld 17), 1–6 (unten) Lehm-
bodenrest im unteren Humusbereich (Feld 24). 1 (oben) und 3 (unten) Glas, 1 (Mitte) Buntmetall,
1, 2 (unten) Bein, 5 (oben) Stein, übrige Keramik. 1 (oben und Mitte) sowie 1–3 (unten) M. 1:2; übrige
M. 1:3.

- 5 2 RS und 4 WS eines Topfes mit oben schwach gerilltem Trichterrand aus sandig-körniger, überdrehter Ware. Rotbrauner Ton, aussen leicht geschwärzt, mässig hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03277.9a-f).
- 6 WS und 2 BS eines Topfes aus sandig-körniger, überdrehter Ware. Bodenunterseite mit leichtem Quellrand. Innen dunkel-, aussen rötlichbrauner Ton, hart gebrannt. Innen Kalk- und Kohleablagerungen. Bodendm. 9,0 (Inv. 1994.02.D03275.3a-c).

Lehmbodenrest im unteren Humusbereich (Feld 24)

4 Münzen (nicht abgebildet):

- 1.-2. Jh. As oder Dupondius, nicht näher bestimmbar (Inv. 1994.02.D03768.1).
- Constantin I. AE3, Arles 316. RIC VII, 241, 85 (Inv. 1994.02.D03768.2).
- Für Constantius II. CAESAR. AE4 (Imitation), 330-336(?) (Inv. 1994.02.D03767.3).
- Valens. AE3, Arles 364-378 (Inv. 1994.02.D03771.1).

Abb. 8, unten:

- 1 Leicht fragmentierter dreilagiger, zweireihiger Kamm aus Bein (Hirschgeweih). Beidseits zwei gerundete Mittelstege mit diagonalen Rillenpaaren, 10 Eisenniete erhalten. Sehr stark unterschiedliche Zähnung. Oberes Ende gelocht. L. 14,5 (Inv. 1994.02.D03767.2).
- 2 Fragment eines dreilagigen, zweireihigen Kamms aus Bein (Hirschgeweih). Mittelsteg soweit erkennbar leicht gerundet und unverziert, ein Eisenniet erhalten. Deutlich unterschiedliche Zähnung. Oberes Ende gelocht. Br. 4,6 (Inv. 1994.02.D03767.2).
- 3 2 BS einer Schale. Formgeblasen, Bodenmarke undeutlich, wohl aber einfaches Kreuz in Mitte, darum herum beginnende Wandrippen(?) bernsteinfarben-braunes Glas, durchscheinend bis opak, Iris (Inv. 1994.02.D03767.12).
- 4 2 RS und 5 WS eines Topfes mit kurzem Lippenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton, hart gebrannt. Aussen Kohle-, innen Kalk- und Kohleablagerungen. Randdm. 14,0 (Inv. 1994.02.D03767.9d/e/g-k/m).
- 5 RS, 7 WS und 3 BS eines Topfes mit feinen Schulterrillen und kurzem, leicht gestauchtem Trichterrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Bodenunterseite mit exzentrischen Abschneidspuren. Innen dunkelgrauer, aussen fleckig brauner bis schwarzer Ton mit grau bis schwarzem Kern, hart gebrannt. Aussen Kohle-, innen Kalk- und Kohleablagerungen. Randdm. 16,5; Bodendm. 8,5; Höhe 13,7 (Inv. 1994.02.D03767.8/9a-c/l/n/o/D3968.3a-d/D3282.26).
- 6 RS eines Topfes mit schwachen Schulterrillen und kurzem, gestauchtem und innen schwach gekelhtem Trichterrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton mit dunkelgrauer Rinde, sehr hart gebrannt. Randdm. 15,5 (Inv. 1994.02.D03769.1).

Unterer Humusbereich (alle Felder)

94 Münzen (nicht abgebildet):

- Für Tiberius. As (Imitation), (Lyon) 10-14(?). (RIC [I]2, 58, 238a oder 245) (Inv. 1994.02.D03260.17).
- Gallienus. Antoninian, 253-260 (Inv. 1994.02.D03134.6).
- Für Divus Claudius II. Antoninian, 270-?. RIC V.1, 233, 261(K) (Inv. 1994.02.D03260.21).
- Constantin I. AE3, Trier 318-319. RIC VIII, 181f., 209 oder 213 (Inv. 1994.02.D03236.16).
- Constantin I für (?). AE3, 318-325 (Inv. 1994.02.D03260.14).
- Constantin I. AE3, 324-330 (Inv. 1994.02.D03260.5).
- Für Constantius II. CAESAR. AE3, 324-330 (Inv. 1994.02.D03116.2).
- Für Constantius II. CAESAR. AE3, Arles 328. RIC VII, 269, 322 (Inv. 1994.02.D03141.3).
- Für Constantinoplis. AE3, Trier 330-331. RIC VII, 215, 530 (Inv. 1994.02.D03260.7).
- Constantin I. für (?). AE3, 330-337 (Inv. 1994.02.D03176.1).
- Für Constantinoplis. AE3, 330-337 (Inv. 1994.02.D03119.10).
- Für Constantinoplis. AE3, 330-337 (Inv. 1994.02.D03147.2).

- Für Urbs Roma. AE4 (Imitation), 330-340(?) (Inv. 1994.02.D03141.16).
- Constantin I. AE3, Trier 332-333. RIC VIII, 217, 544 (Inv. 1994.02.D03131.4).
- Für Constantinoplis. AE3, Trier 332-333. RIC VII, 217, 543 (Inv. 1994.02.D03141.14).
- Für Constantin II. CAESAR. AE3, Trier 335-337. RIC VII, 223, 591 (Inv. 1994.02.D03131.5).
- Für Constantius II. CAESAR. AE3, Trier 335-337. RIC VII, 223, 592 (Inv. 1994.02.D03236.10).
- Für Constantius II. CAESAR. AE4, 335-337 (Inv. 1994.02.D03141.12).
- Constantinisch. AE4, 335-341 (Inv. 1994.02.D03236.8).
- Constantinisch. AE4, 335-341 (Inv. 1994.02.D03236.20).
- Constantinisch. AE4, 335-341 (Inv. 1994.02.D03260.3).
- Constantinisch. AE4, 335-341 (Inv. 1994.02.D03260.20).
- Constantinisch. AE4, 335-341 (Inv. 1994.02.D03761.1).
- Constantinisch. AE4 (Imitation), 335-341(?) (Inv. 1994.02.D03260.4).
- Für Constantius II. CAESAR. AE3, Kyzikos 336-337. RIC VII, 659, 141 (Inv. 1994.02.D03141.18).
- Constans. AE4, Siscia 337-340. RIC VIII, 355, 87 (Typ) (Inv. 1994.02.D03134.11).
- Constantius II. AE4, Trier 337-340. RIC VIII, 144, 88 (Inv. 1994.02.D03134.3).
- Für Theodora. AE4, Trier 337-340. RIC VIII, 143, 48 (Typ) (Inv. 1994.02.D03119.4).
- Für Theodora. AE4, Trier 337-340. RIC VIII, 143, 43 (Inv. 1994.02.D03134.22).
- Für Helena. AE4, Trier 337-340. RIC VIII, 143, 42 (Typ) (Inv. 1994.02.D03236.1).
- Constantin II. AE4, 337-340 (Inv. 1994.02.D03260.23).
- Constantinisch. AE3, Arles 337-340 (Inv. 1994.02.D03260.24).
- Constantinisch. AE4, 337-341 (Inv. 1994.02.D03119.3).
- Constantinisch für (?). AE4 (Imitation), 337-341(?) (Inv. 1994.02.D03134.8).
- Constans. AE4, Siscia 340-341. RIC VIII, 355, 104 (Inv. 1994.02.D03119.6).
- Constantius II. AE4, Trier 340-341. RIC VIII, 145, 105 oder 108 (Inv. 1994.02.D03131.2).
- Constans. AE4, Trier 341-348. RIC VIII, 152, 195 (Inv. 1994.02.D03131.1).
- Constans. AE4, Lyon 341-348. RIC VIII, 181, 67-68 Var (Inv. 1994.02.D03141.7).
- Constans. AE4, Lyon 341-348. RIC VIII, 181, 68 (Inv. 1994.02.D03141.8).
- Constans. AE4, 341-348 (Inv. 1994.02.D03141.10).
- Constans. AE4, 341-348 (Inv. 1994.02.D03236.14).
- Constantius II. AE4, Lyon 341-348. RIC VIII, 180, 45 (Inv. 1994.02.D03068.1).
- Constantius II. AE4, Lyon 341-348. RIC VIII, 181, 55 (Inv. 1994.02.D03134.5).
- Constantius II. AE4, Trier 341-348. RIC VIII, 145, 118 Var (Inv. 1994.02.D03147.3).
- Constantius II. AE4, 341-348 (Inv. 1994.02.D03236.18).
- Constantius II. AE4 (Imitation), 341-348(?) (RIC VIII, 181, 65 Var (Inv. 1994.02.D03141.9).
- Constans oder Constantius II. AE4, 341-348 (Inv. 1994.02.D03260.19).
- Constans. AE2 (Imitation), 348-350(?) (Inv. 1994.02.D03260.2).
- Constans. AE3, Trier 348-350. RIC VIII, 154, 234 (Inv. 1994.02.D03141.17).
- Constans. AE3, Trier 348-350. RIC VIII, 154, 234 (Inv. 1994.02.D03236.5).
- Constans. AE3, 348-350 (Inv. 1994.02.D03119.1).
- Magnentius. AE2, Lyon 350. Bastien 161 oder 165 (Inv. 1994.02.D03260.9).
- Magnentius. AE2, Trier(?) 350. Bastien 32 (Typ) (Inv. 1994.02.D03141.5).
- Magnentius. AE2, Trier 350. Bastien 32 (Inv. 1994.02.D03134.12).
- Magnentius. AE2, 350. Bastien 32 (Typ) (Inv. 1994.02.D03236.2).
- Magnentius. AE2, 350. Bastien 32 (Typ) (Inv. 1994.02.D03236.7).
- Magnentius. AE2, 350. Bastien 32 (Typ) (Inv. 1994.02.D03260.12).
- Für Decentius Caesar. AE2, Lyon 350. Bastien 167 (Inv. 1994.02.D03131.3).

- Für Decentius Caesar. AE2, Lyon 350. Bastien 167 (Inv. 1994.02.D03236.19).
- Für Decentius Caesar. AE2, Lyon 350. Bastien 167 (Inv. 1994.02.D03260.10).
- Magnentius. AE2, Lyon(?) 350–352. Bastien 166 (Typ) oder 174 (Typ) (Inv. 1994.02.D03141.4).
- Magnentius. AE2, Lyon 351–352. Bastien 174 (Inv. 1994.02.D03119.9).
- Magnentius. AE2, Lyon 351–352. Bastien 193 (Inv. 1994.02.D03141.11).
- Für Decentius Caesar. AE2, Trier 351–352. Bastien 65–69 (Inv. 1994.02.D03236.12).
- Für Decentius Caesar. AE2, Lyon 351–352. Bastien 175 (Inv. 1994.02.D03260.15).
- Für Decentius Caesar. AE2, Lyon 351–352. Bastien 175 (Inv. 1994.02.D03141.15).
- Für Decentius Caesar. AE2, Lyon 351–352. Bastien 175 (Inv. 1994.02.D03176.2).
- Für Decentius Caesar. AE2, Lyon 351–352. Bastien 175 (Inv. 1994.02.D03236.4).
- Constantius II. AE2, Rom 352–355. RIC VIII, 274, 269A (Inv. 1994.02.D03260.8).
- Constantius II. für (?). AE4, 358–361 (Inv. 1994.02.D03119.7).
- Valens. AE3, Arles 364–367. RIC 9(b) IV(c); CHK II/492 (Inv. 1994.02.D03141.19).
- Valentinian I. oder Valens. AE3, Siscia 364–375. RIC 5(b), II oder V, oder RIC 14(a)–(b), X (Inv. 1994.02.D03134.1).
- Valens. AE3, 364–378 (Inv. 1994.02.D03236.17).
- Valentinian I. AE3, Lyon 367–375. RIC 20(a), XXIII(b) oder XXV(b) (Inv. 1994.02.D03134.2).
- Valentinian I. AE3, Lyon 367–375. RIC 20(a), XXVI(a) oder XXVII(b) (Inv. 1994.02.D03236.3).
- Valentinian I. oder Valens. AE3, Arles 367–375. RIC 17(a)–(b), IX(b) (Inv. 1994.02.D03236.6).
- Valens. AE3, Lyon 367–375. RIC 21(a) XXII(a) (Inv. 1994.02.D03260.6).
- Valens. AE3, Arles 367–375. RIC 17(b) XII(a) (Inv. 1994.02.D03774.2).
- Valens. AE3, Siscia 367–375. RIC 15(b), XXXV (Inv. 1994.02.D03236.9).
- Valens. AE3, Siscia 367–375. RIC 15(b) XXXV; CHK II/1427–1429 (Inv. 1994.02.D03260.16).
- Gratian. AE3, Arles 367–375. RIC 15, XI(c). CHK II/511 (Inv. 1994.02.D03134.13).
- Gratian. AE3, Arles 367–375. RIC 15 IX(c); CHK II/503 (Inv. 1994.02.D03260.13).
- Valens. AE3, Lyon oder Siscia 367–376 (Inv. 1994.02.D03786.2).
- Valens. AE3, Arles 367–378. RIC 17(b) XIV(b) oder 19(a) XV(b) (Inv. 1994.02.D03260.18).
- Valens. AE3, Arles 367–378. RIC 17(b) XIV oder 19(b) XV (Inv. 1994.02.D03786.1).
- Gratian. AE3, 367–378 (Inv. 1994.02.D03134.7).
- Theodosianisch. AE4, 383–408 (Inv. 1994.02.D03105.3).
- Theodosianisch. AE4, 383–408 (Inv. 1994.02.D03134.10).
- Arcadius. AE4, Aquileia 388–402. RIC 58(c); CHK II/1107–1112 (Inv. 1994.02.D03260.11).
- 4. Jh., nicht näher bestimmbar. AE4, nach 330 (Inv. 1994.02.D03134.9).
- 4. Jh., nicht näher bestimmbar. AE4, nach 330 (Inv. 1994.02.D03141.6).
- 4. Jh. AE3, nach 330. Nicht näher bestimmbar (Inv. 1994.02.D03236.13).
- 4. Jh.(?). AE3, nicht bestimmbar (Inv. 1994.02.D03260.22).
- 4. Jh.(?). AE3, nicht bestimmbar (Inv. 1994.02.D03774.1).
- 4 Fragment einer gegossenen Applike mit Reliefdekor (Frauenkopf) aus Bronze. Rückseitig mitgegossene Öse mit Rest eines Eisenstifts. Deutliche Abnutzungsspuren. Dm. ca. 5,7; 27 g (Inv. 1994.02.D03135.1).
- 5 Leicht gebogene Nadel («Sattlernadel») aus Bronze. L. 7,4 (Inv. 1994.02.D03105.1).
- 6 Fragment eines zweireihigen, dreilagigen Kammes aus Bein (Hirschgeweih). Deutlich unterschiedliche Zähnung. Leicht gerundeter, unverzierter Mittelsteg, zwei Eisenniete erhalten (Inv. 1994.02.D03105.2).
- 7 Fragment einer ritzverzierten Spindel aus Elfenbein. Bis in den Kern sorgfältig geschwärzt. Spitze alt abgebrochen und in groben Schnitten nachgespitzt. L. 5,2 (Inv. 1994.02.D03236.15).
- 8 Fragment einer Beinnadel(?) mit um den halben Schaft laufender Kerbe. L. 4,0 (Inv. 1994.02.D03236.21).
- 9 Fragment eines Löffelchens aus Bein. Etwas abgenutzt. L. 7,5 (Inv. 1994.02.D03774.3).
- 10 Fragmentierter, gedrechselter Spielstein aus Bein. Etwas abgenutzt. Dm. 2,1 (Inv. 1994.02.D03131.7).
- 11 RS einer Schale, Form AR 2.2/Isings 3b. Recht grobe, leicht schräge Rippe, Rand überarbeitet, Rippenansatz angeschliffen, naturfarben blaugrün, verkrustet, etwas Iris (Inv. 1994.02.D03761.25).
- 12 RS einer Schale, wohl Form AR 2/Isings 3. Rippe flau, ganz hell naturfarben (Inv. 1994.02.D03761.26).
- 13 WS eines vierkantigen Gefäßes, wohl Form AR 156/Isings 50. Gelbgrünlich, Schlieren, blasig, formgeblasen (Inv. 1994.02.D03134.20).
- 14 WS eines vierkantigen Glaskruges, Form AR 156/Isings 50, naturfarben-hellbläulich, kaum Blasen (Inv. 1994.02.D03774.165).
- 15 Aus der Wand gefalteter Röhrenstandring eines grossen Glasgefäßes. Naturfarben hellblau, etwas metallisch glänzende Iris (Inv. 1994.02.D03236.56).
- 16 Aus der Wand gefaltetes Standringfragment eines Glasgefäßes. Farblos, Iris (Inv. 1994.02.D03236.77).
- 17 3 RS und 2 WS einer Kugelabschnittschale, Form AR 59.2/Trier 15b/Isings 117. Rand sauber abgesprengt, Wand mit langovalen Dellen, hellgelblich, wenig Schlieren, wenig Blasen (Inv. 1994.02.D03134.16/17/D3141.47/D3163.35/D3165.53).
- 18 4 RS und 2 WS einer Kugelabschnittschale, Form AR 59.2/Trier 15b/Isings 117. Rand sauber abgesprengt und eventuell nachgearbeitet, runde Dellen, grünlich, etwas Blasen, etwas Schlieren (Inv. 1994.02.D03786.20).
- 19 2 RS und 2 WS einer Kugelabschnittschale, Form AR 59.2/Trier 15b/Isings 117. Rand abgesprengt, Dellenansatz auf Wand, grünlich, wenig Blasen, keine Iris (Inv. 1994.02.D03786.14).
- 20 RS einer Kugelabschnittschale, Form AR 59.1/Trier 15a/Isings 116. Sauber abgesprengter Rand, grünlich, metallisch glänzende Irisstreifen, feinste Blasen (Inv. 1994.02.D03260.84).
- 21 RS einer Kugelabschnittschale, Form AR 59/Trier 15/Isings 116/117. Sauber abgesprengter Rand, grünlich, blasig, etwas Iris (Inv. 1994.02.D03260.85).
- 22 RS einer Kugelabschnittschale, Form AR 59/Trier 15/Isings 116/117. Rand sauber abgesprengt, gelblichgrün, Schlieren (Inv. 1994.02.D03134.54).
- 23 RS einer Kugelabschnittschale, Form AR 59/Trier 15/Isings 116/117. Abgesprengter Rand, hell gelbgrün, Schlieren, etwas feine Blasen (Inv. 1994.02.D03119.64).
- 24 RS einer Kugelabschnittschale, Form AR 59/Trier 15/Isings 116/117. Rand sauber abgesprengt, gelbgrünlich, Schlieren (Inv. 1994.02.D03134.53).
- 25 RS einer Kugelabschnittschale, Form AR 59/Trier 15/Isings 116/117. Rand abgesprengt, hell grünlich, etwas Blasen (Inv. 1994.02.D03774.152).
- 26 RS einer Kugelabschnittschale, Form AR 59/Trier 15/Isings 116/117. Abgesprengter Rand, gelblichgrün, kaum Blasen, kaum Iris (Inv. 1994.02.D03774.157).
- 27 RS einer Kugelabschnittschale, Form AR 59/Trier 15/Isings 116/117. Rand schräg nach aussen abgesprengt und nachgearbeitet(?), grünlich (Inv. 1994.02.D03774.159).
- 28 WS einer Kugelabschnittschale, Form AR 59.1/Trier 15a/Isings 116. Unterhalb des Randes zwei Schliiflinienbündel, Reste einer gerissenen Verzierung, leider undeutbar, zwischen den Schliiflinien Rest der Inschrift «...V...», fast farblos, leichte Iris, kaum Blasen (Inv. 1994.02.D03774.148).
- 29 WS einer flachen Schale, wohl Form Trier 14. Reste einer Schliifverzierung, doppelt gerahmte Rautenreihe, konzentrisches Schliiflinienbündel, darunter Reste weiterer Rauten oder

Abb. 9–15:

- 1 Bronzene Bügelknopffibel mit facettiertem Fuss und kastenförmig geschlossenem Nadelhalter. Reste einer Eisenachse. Deutliche Abnutzungsspuren, besonders auf dem Bügel und der Unterseite der Nadelrast. L. 7,7; 41 g (Inv. 1994.02.D03135.2/D3126.4).
- 2 Fragmentierte herzförmige Riemenzunge aus Bronze. Sehr feiner Punzdekor, grosses Kreisauge mit durchbohrtem Zentrum. Keine Abnutzungsspuren. L. 3,9; 1,6 g (Inv. 1994.02.D03105.4).
- 3 Riemenzunge aus doppeltem Bronzeblech (unkonserviert, organische Reste dazwischen). Gerades Ende (nicht erkennbar, ob mit Astragalröhchen-Abschluss), am Riemenende einzelner Bronzeniet. L. 4,2 (Inv. 1994.02.D03141.1).

- Vierecke, lange Hohlschliffe, farblos, weisslich silbrige Iris (Inv. 1994.02.D03236.79).
- 30 3 RS, 4 Bodenfragmente einer flachen Schale. Abgesprengter, möglicherweise überarbeiteter Rand, Boden durch Wabenmuster verziert («honey-comb-pattern»), das durch ein breites Band senkrechter Rippen gegen den Rand zu begrenzt wird. Dekor formgeblasen, an vorliegenden Fragmenten keine Formnaht erhalten. Gelblichgrün, teilweise Iris, Blasen (Inv. 1994.02.D03134.58/D3165.59/D3260.93/4286.15).
- 31 RS eines halbkugeligen Bechers, Form AR 60/Isings 96. Rand sauber abgesprengt, Schlieren, silbrig-bräunliche Iris, etwas Blasen, ziemlich dickwandig (Inv. 1994.02.D03134.52).
- 32 RS eines konischen Bechers. Abgesprengter Rand, nachgearbeitet(?), farblos, etwas Iris (Inv. 1994.02.D03260.70).
- 33 RS und anpassende WS eines konischen Bechers. Gerade abgesprengter Rand, ganz hell naturfarben grünlich, stark blasig, Schlieren (Inv. 1994.02.D03761.27/30).
- 34 2 RS eines konischen Bechers. Abgesprengter Rand, farblos, silbrige Iris (Inv. 1994.02.D03236.67/68).
- 35 RS eines konischen Bechers. Abgesprengter Rand, nachgearbeitet(?), feine Schlifflinien unterhalb des Randes, fast farblos bis leicht hellgrünlich, kaum Iris, kaum Blasen (Inv. 1994.02.D03236.72).
- 36 RS eines konischen Bechers. Rand abgesprengt und nachgearbeitet, unterhalb des Randes Schlifflinienbündel, fast farblos, etwas Schlieren, etwas Iris (Inv. 1994.02.D03260.65).
- 37 RS eines konischen Bechers. Abgesprengter Rand, auf der Wand zahlreiche Schlifflinienbündel, nahezu farblos bis grünlich, kaum Blasen, kaum Iris (Inv. 1994.02.D03068.5).
- 38 RS eines konischen Bechers. Abgesprengter Rand, hellgelblichgrün, Iris (Inv. 1994.02.D03236.69).
- 39 RS eines konischen Bechers. Abgesprengter Rand, vielleicht noch zu D03761.27/30 gehörig (Inv. 1994.02.D03761.28).
- 40 RS eines konischen Bechers. Gerade abgesprengter, vielleicht leicht nachgearbeiteter Rand, vier feine Schlifflinienbündel unterhalb des Randes, farblos, leichte Iris, kaum Blasen (Inv. 1994.02.D03141.49).
- 41 RS eines konischen Bechers. Gerade abgesprengter Rand, feines Schlifflinienbündel am Rand, auf Wandung breites Schlifflinienband, ganz hell grünlich, metallisch glänzende Iris (Inv. 1994.02.D03141.51).
- 42 RS eines konischen Bechers. Gerade abgesprengter Rand, farblos, weissliche Iris (Inv. 1994.02.D03236.70).
- 43 RS eines konischen Bechers. Wand nur schwach konisch, Rand gerade abgesprengt, feinste Schlifflinien unterhalb des Randes, wohl vom Nacharbeiten, ganz hell naturfarben, etwas Iris (Inv. 1994.02.D03260.81).
- 44 RS eines konischen Bechers, Form AR68/Isings 106. Abgesprengter und nachgearbeiteter Rand, Schlifftrille unterhalb des Randes und auf Wand, farblos, kaum Iris, kaum Blasen (Inv. 1994.02.D03236.71).
- 45 RS eines Bechers. Rand abgesprengt und nachgearbeitet, Schlifftrille unter dem Rand, farblos (Inv. 1994.02.D03260.69).
- 46 WS eines Bechers(?). Konische Wand mit Schlifftrille, farblos, gute Glasqualität, kaum Blasen (Inv. 1994.02.D03260.68).
- 47 Kleine WS eines Bechers(?). Breite Schlifftrille, ursprünglich wohl farblos, braune Iris (Inv. 1994.02.D03236.58).
- 48 2 WS eines konischen Bechers. Aufgesetzte, kobaltblaue Nuppe, grünlich, kaum Iris, kaum Blasen (Inv. 1994.02.D03774.149).
- 49 WS eines Bechers(?). Wand konisch(?), farblos, gelbliche, horizontale Fadenaufgabe, silbrige Iris (Inv. 1994.02.D03260.66).
- 50 WS einer Schale oder eines konischen Bechers. Dellen, aufgeschmolzener, gleichfarbiger horizontaler Faden, hellgrünlich, Blasen, kaum Iris (Inv. 1994.02.D03774.155).
- 51 4 RS und WS wohl einer Flasche mit Trichterhals. Rand abgesprengt und nachgearbeitet, grünlich, blasig, metallisch glänzende Irisstreifen (Inv. 1994.02.D03236.63/64/65/D3134.57).
- 52 7 WS einer zylindrischen Flasche oder Kanne. Schulteransatz, darunter Schlifflinienbündel, ganz hell grünlich, blasig (Inv. 1994.02.D03260.78).
- 53 Rest von Henkelaufsatz, RS und 3 WS einer Kanne, Form AR 173/Isings 123. Rand rund geschmolzen, Rest des bogenförmigen Henkelaufsatzes und der seitlichen, auf dem Rand aufliegenden Fortsätze mit gekniffenen Platten; WS wohl zugehörig aufgrund der Glasqualität, teilweise wohl sekundär verformt, nahezu farblos, Bruch leicht grünlich, etwas silbrige Iris (Inv. 1994.02.D03260.62/73).
- 54 Breiter Henkel, mehrstabig, davon drei Stäbe erhalten, vielleicht von Kanne Isings 126. Leicht grünlich, weissliche Iris (Inv. 1994.02.D03260.63).
- 55 Henkelfragment einer Kanne. Mehrrippig, Rippen am Ansatz ausgezogen, Körper schwach bauchig, hellgrünlich, Oberfläche verwittert, teilweise metallisch glänzende Iris, Schlieren (Inv. 1994.02.D03236.62).
- 56 2 BS eines Glasgefässes mit aufgeschmolzenem Fadenstandring. Boden leicht hochgewölbt, ganz hellgrünlich, weissliche Iris (Inv. 1994.02.D03260.64a-b).
- 57 BS eines Glasgefässes mit aus der Wand gefaltetem Röhrenstandring. Boden nach unten gewölbt, grünlich, blasig (Inv. 1994.02.D03134.15).
- 58 BS eines Glasgefässes mit aus der Wand gefaltetem Röhrenstandring. Flacher Boden, grünlichgelb, Iris (Inv. 1994.02.D03236.57).
- 59 BS eines Glasgefässes mit aus der Wand gefaltetem Fuss mit Röhrenbildung. Boden flach, Kanne(?) ganz hell naturfarben, Oberfläche verwittert, teilweise glänzende Iris (Inv. 1994.02.D03236.61).
- 60 Mehrere Fragmente eines Glasgefässes mit hohem, durch Hochstechen des Bodens geformtem Standfuss mit Röhrenbildung. Keine Heftnarbe sichtbar, fast farblos, leicht grünlich, stark verwittert (Inv. 1994.02.D03236.60).
- 61 WS einer Glaskanne(?). Aufgelegte, gleichfarbige, feine vertikale Fäden, gelbgrün, metallisch glänzende Iris (Inv. 1994.02.D03141.50).
- 62 Kleine BS eines Glasgefässes mit Rest eines aufgeschmolzenen, konzentrischen Fadenstandringes (oder formgeblasen(?)). Völlig farblos (möglicherweise neuzeitlich) (Inv. 1994.02.D03105.25).
- 63 RS eines Fensterglases. Unterseite rauh, hellbläulich, Iris, gegossene Variante (Inv. 1994.02.D03134.18).
- 64 RS einer Schüssel Chenet 320 mit Rollstempeldekoration aus Argonnensigillata. Feiner oranger Ton, mattglänzender oranger Überzug, hart gebrannt. Randdm. 21,0 (Inv. 1994.02.D03105.3).
- 65 RS einer Schüssel Chenet 320 mit Rollstempeldekoration aus Argonnensigillata. Feiner oranger Ton, mattglänzender oranger Überzug, hart gebrannt. Randdm. 15,5 (Inv. 1994.02.D03774.8).
- 66 RS einer Schüssel Chenet 320 aus Argonnensigillata. Feiner oranger Ton, mattglänzender Überzug, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03141.21).
- 67 WS einer Schüssel Chenet 320 mit Rollstempeldekoration aus Argonnensigillata. Feiner oranger Ton, Reste eines mattglänzenden bräunlichorangenen Überzugs, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03786.3).
- 68 WS einer Schüssel Chenet 320 mit Rollstempeldekoration aus Argonnensigillata. Feiner oranger Ton, dünner, mattglänzender bräunlichorangener Überzug, mässig hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03116.6).
- 69 2 BS einer Schüssel Chenet 320 mit kräftigem Standring aus Argonnensigillata (gehört wohl zu Nr. 15 aus dem oberen Humusbereich). Schlecht gedreht, deutliche Drehrillen. Bräunlichorangener Ton mit grauem Kern, Reste eines orangebraunen mattglänzenden Überzugs, mässig hart gebrannt. Bodendm. 8,5 (Inv. 1994.02.D03116.5/D3119.12).
- 70 BS einer Schüssel Chenet 324 aus Argonnensigillata. Feiner blassoranger Ton, Reste eines mattglänzenden orangenen Überzugs, mässig hart gebrannt. Bodendm. 6,0 (Inv. 1994.02.D03131.11).
- 71 RS eines scheibengedrehten Glanztonbechers (Argonnensigillata(?)). Feiner oranger Ton, matter oranger Überzug, hart gebrannt. Randdm. 6,0 (Inv. 1994.02.D03786.4).
- 72 BS eines Schälchens mit Glanztonüberzug. Feiner orangeroterer Ton, fleckig bräunlichorange bis dunkelbrauner, leicht irisierender Überzug, hart gebrannt. Bodendm. 5,5 (Inv. 1994.02.D03134.23).
- 73 RS eines scheibengedrehten Topfes mit flauem Leistenrand (wohl Glasurware). Orangeroterer Ton mit feinsandiger Magerung. Rand geschwärzt, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03131.23).
- 74 RS und WS eines überdrehten Topfes mit Lippenrand. Grauschwarzer Ton mit grobkörniger Magerung, aussen glattgestrichen, hart gebrannt. Randdm. 14,5 (Inv. 1994.02.D03134.40a-b).
- 75 RS eines scheibengedrehten Topfes mit kantigem Wulstrand. Grauer Ton mit reichlicher feinsandiger Magerung, bräunliche

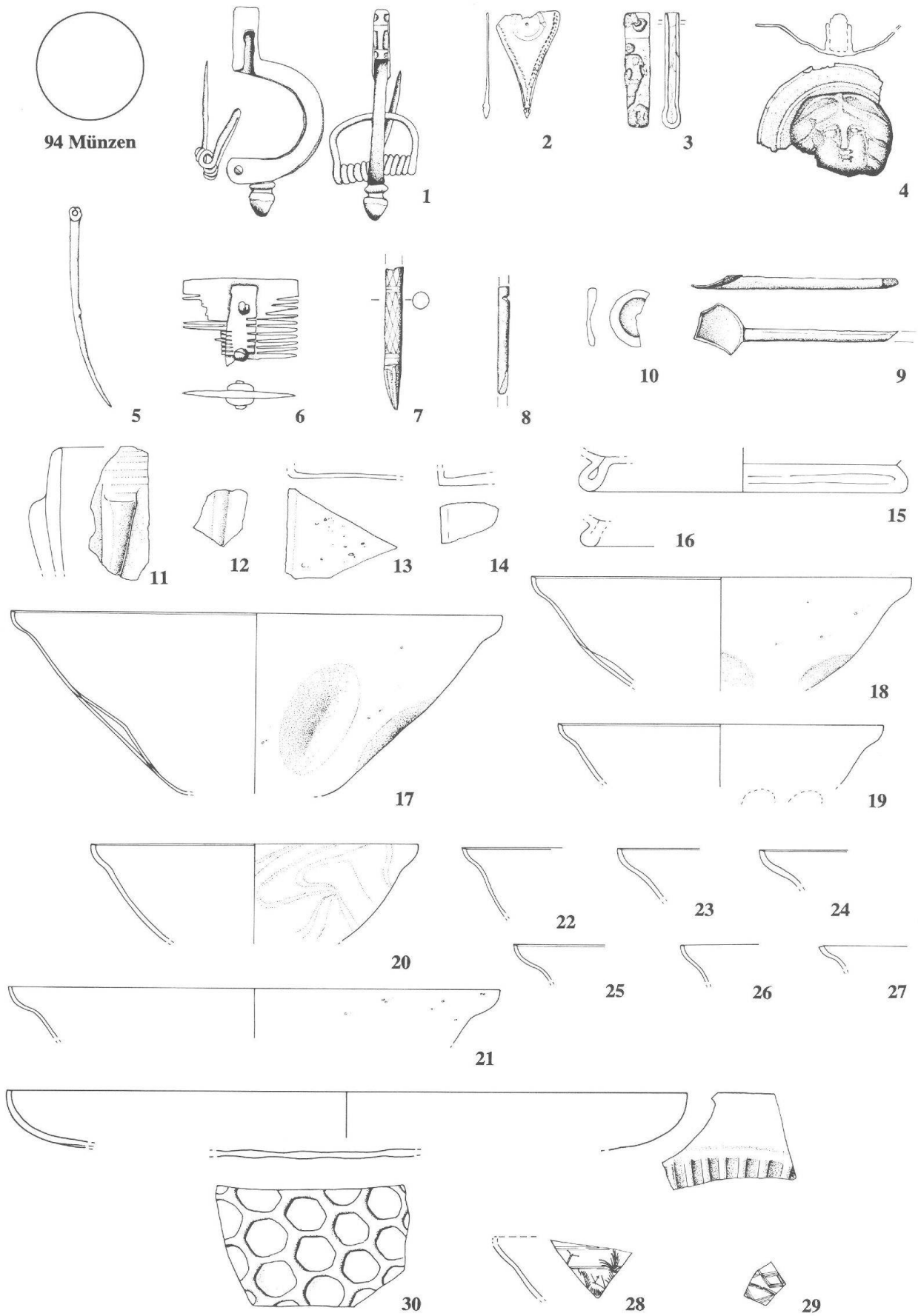


Abb. 9 Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» (Grabung 1994.02), unterer Humusbereich (alle Felder). 1–5 Buntmetall, 6–10 Bein, 11–30 Glas. M. 1:2.

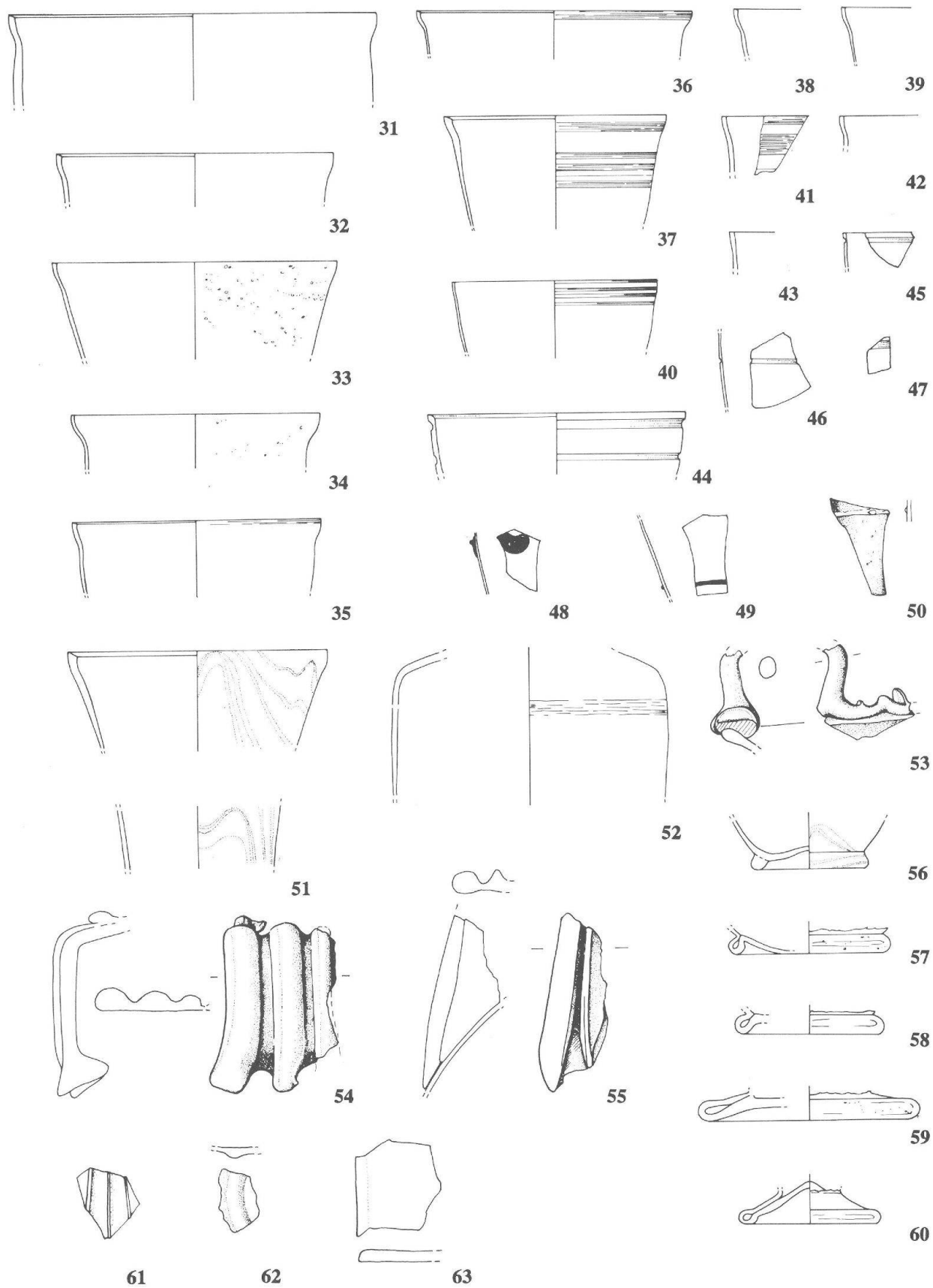


Abb. 10 Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» (Grabung 1994.02), unterer Humusbereich (alle Felder). 31-63 Glas. M. 1:2.

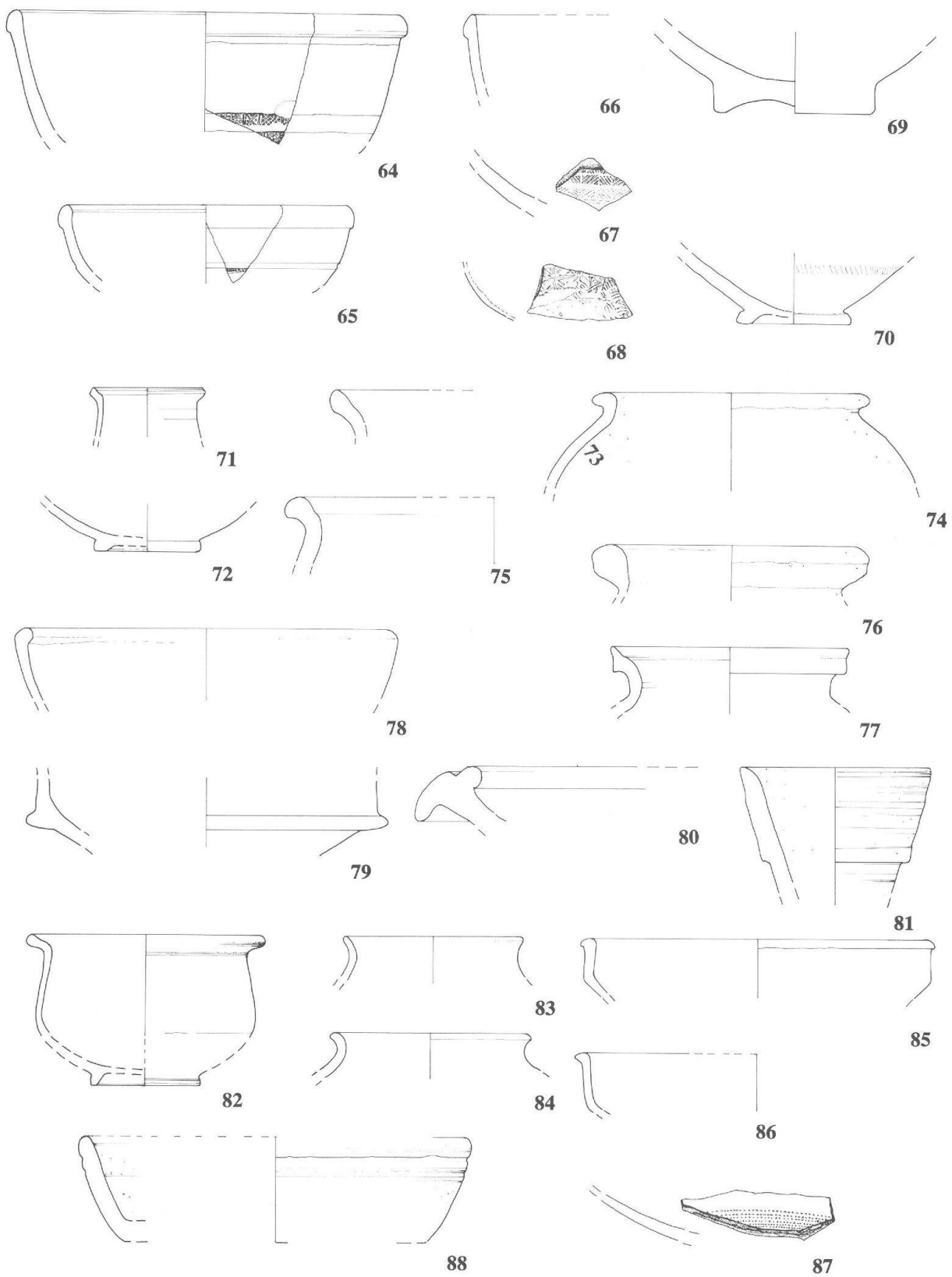


Abb. 11 Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» (Grabung 1994.02), unterer Humusbereich (alle Felder). 64–88 Keramik. M. 1:3.

- Rinde, hart gebrannt. Randdm. ca. 22,0 (Inv. 1994.02.D03116.11).
- 76 2 RS eines scheidengedrehten Topfes(?) mit dickem Wulstrand. Rotbrauner Ton, Rand geschwärzt, mit einzelnen groben Magerungskörnern, mässig hart gebrannt. Randdm. 14,5 (Inv. 1994.02.D03134.44a-b).
- 77 RS eines scheidengedrehten Topfes mit innen schwach gekehltem Leistenrand. Feiner grauer Ton mit einzelnen größeren Magerungskörnchen, innen schwarz, aussen fleckig schwarzbraun geschwärzt, hart gebrannt. Randdm. 14,0 (Inv. 1994.02.D03774.127).
- 78 RS eines überdrehten Napfes mit eingebogenem Rand (Orientierung unsicher). Grauschwarzer Ton mit einzelnen groben Magerungskörnern, feiner Glimmer, hart gebrannt. Aussens etwas Kohleablagerungen. Randdm. 20,0 (Inv. 1994.02.D03134.38).
- 79 WS einer scheidengedrehten Knickwandschüssel. Feiner orangefarbener Ton, mässig hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03774.7).
- 80 RS einer scheidengedrehten Reibschale mit Kragenrand. Orangefarbener Ton mit dunkelgrauem Kern, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03176.15).
- 81 RS einer nordafrikanischen Amphore Keay 1B. Orangeroter Ton mit feinen weissen Einschlüssen, mässig hart gebrannt. Randdm. 10,0 (Inv. 1994.02.D03260.58).
- 82 RS, 2 WS und BS eines scheidengedrehten Schälchens aus Terra Nigra. Feiner grauer Ton, aussen leicht streifig geglättet, sorgfältig dunkelgrau geschwärzt, hart gebrannt. Randdm. 12,5; Bodendm. 5,5 (Inv. 1994.02.D03260.28/29a-b/31).
- 83 RS eines scheidengedrehten Bechers aus Terra Nigra. Feiner grauer Ton, sehr gut geglättet und geschwärzt, sehr hart gebrannt. Randdm. 9,5 (Inv. 1994.02.D03786.7).
- 84 RS eines scheidengedrehten Bechers aus Terra Nigra. Feiner grauer Ton, aussen sorgfältig geglättet, hart gebrannt. Randdm. 10,5 (Inv. 1994.02.D03260.34).
- 85 3 RS einer scheidengedrehten Knickwandschale aus Terra Nigra. Feiner hellgrauer Ton, gut geglättet, dunkelgrau geschwärzt, hart gebrannt. Randdm. 18,5 (Inv. 1994.02.D03236.29a-c).
- 86 RS einer scheidengedrehten Knickwandschale aus Terra Nigra. Feiner grauer Ton mit bräunlichem Kern, streifig geglättet, gut geschwärzt, hart gebrannt. Randdm. ca. 19,0 (Inv. 1994.02.D03119.22).
- 87 2 WS einer scheidengedrehten Schale aus Terra Nigra. Innen mehrzoniger Kerbdekor. Hellgrauer Ton mit etwas feinsandiger Magerung, innen und aussen gut geglättet und geschwärzt, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03498.2/D3761.8).
- 88 2 RS eines scheidengedrehten Tellers aus Terra Nigra. Feiner grauer Ton, streifig geglättet, sehr hart gebrannt. Randdm. 20,5 (Inv. 1994.02.D03141.31a-b).
- 89 2 RS und 5 WS einer scheidengedrehten Schüssel mit dreigliedriger Wand aus Terra Nigra. Feiner hellgrauer Ton, v.a. aussen sorgfältig streifig geglättet, grau geschwärzt, Oberfläche stellenweise abplatzend, hart gebrannt. Randdm. 19,0 (Inv. 1994.02.D03774.12a-c/13a-d).
- 90 RS und 4 WS einer scheidengedrehten Knickwandschale mit hohem Rand. Feiner hellgrauer Ton, matt, z.T. etwas streifig geglättet, dunkelgrau geschwärzt, sehr hart gebrannt. Randdm. 16,0 (Inv. 1994.02.D03236.30a-c).
- 91 RS eines scheidengedrehten Knickwandtöpfchens mit hohem Rand. Feiner grauer Ton, aussen matt, z.T. streifig geglättet, gut geschwärzt, sehr hart gebrannt. Randdm. 10,0 (Inv. 1994.02.D03119.24).
- 92 RS, 2 WS und BS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes mit Rillendekor. Feiner dunkelgrauer Ton mit etwas hellerer Rinde, aussen streifig geglättet, gut geschwärzt, hart gebrannt. Randdm. 20,5; Bodendm. ca. 9,0 (Inv. 1994.02.D03774.65/84/86/112).
- 93 RS und 5 WS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes mit Einzelstempeldekor (Fiederblättchen). Feiner dunkelbrauner Ton mit dunkelgrauem Kern, gut geschwärzt, aussen streifig geglättet, hart gebrannt. Randdm. 19,0 (Inv. 1994.02.D03119.23/25/26/27a-c).
- 94 RS, 10 WS und BS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes mit Rillen- und Einzelstempeldekor (Fiederblättchen). Bodenunterseite geglättet. Feiner dunkelgrauer Ton mit bräunlichgrauer Rinde, aussen streifig geglättet, gut geschwärzt, hart gebrannt. Randdm. 17,5; Bodendm. 8,0; Höhe 16,7 (Inv. 1994.02.D03774.29-35/74/109a-d).
- 95 3 RS und 3 WS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes mit Rillen- und Einzelstempeldekor (Fiederblättchen). Feiner grauer Ton mit etwas dunklerer Rinde, aussen streifig geglättet, hart gebrannt. Randdm. ca. 17,0 (Inv. 1994.02.D03774.15-17/53/57a-b).
- 96 RS und WS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes mit Rillen- und Einzelstempeldekor (Fiederblättchen). Feiner grauer Ton, aussen streifig geglättet, geschwärzt, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03066.4/6).
- 97 3 WS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes mit Rillen- und Einzelstempeldekor (Fiederblättchen). Feiner grauer Ton, aussen streifig geglättet, dunkelgrau geschwärzt, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03774.23/27/28).
- 98 2 WS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes mit Rillen- und Einzelstempeldekor (Fiederblättchen). Feiner grauer Ton mit etwas dunklerer Rinde, aussen streifig geglättet, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03774.21/22).
- 99 2 WS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes mit Rillen- und Einzelstempeldekor (Fiederblättchen). Feiner grauer Ton, aussen streifig geglättet und geschwärzt, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03066.5a-b).
- 100 WS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes mit mehrzonigem Einzelstempeldekor (Fiederblättchen, zweizoniges Rad). Feiner dunkelgrauer Ton, aussen streifig geglättet, gut geschwärzt, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03774.43).
- 101 WS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes mit Rillen- und Rollstempeldekor (zweizoniges Rad). Feiner grauer Ton mit dunkelgrauer Rinde, aussen streifig geglättet, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03774.41).
- 102 WS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes mit überglättetem, mehrzonigem Einzelstempeldekor (zweizoniges Rad). Feiner grauer Ton, aussen streifig geglättet, gut geschwärzt, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03774.40).
- 103 WS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes mit Einzelstempeldekor (Rad). Feiner dunkelgrauer Ton, aussen streifig geglättet, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03116.9).
- 104 RS und WS eines scheidengedrehten Knickwandtöpfchens mit Einzelstempeldekor (Rad- und Gitterstempel). Feiner dunkelgrauer Ton, aussen leicht streifig geglättet und geschwärzt, sehr hart gebrannt. Randdm. 10,0 (Inv. 1994.02.D03236.34/D3260.27).
- 105 2 RS, 3 WS und 3 BS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes(?) mit Standplatte. Feiner dunkelgrauer Ton mit dunkelbrauner Rinde, z.T. streifig geglättet (aus Bodenunterseite), geschwärzt, hart gebrannt. Randdm. ca. 18,0; Bodendm. 6,0 (Inv. 1994.02.D03105.7/D3134.34-36/37a-d).
- 106 3 RS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes. Feiner dunkelgrauer Ton, aussen streifig wenig geglättet, gut geschwärzt, hart gebrannt. Randdm. 21,0 (Inv. 1994.02.D03774.64a-b/72).
- 107 RS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes. Feiner grauer Ton mit hellgrauem Kern, aussen streifig geglättet, hart gebrannt. Randdm. 17,0 (Inv. 1994.02.D03066.3).
- 108 RS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes. Feiner grauer Ton, aussen streifig geglättet, hart gebrannt. Randdm. 14,5 (Inv. 1994.02.D03119.21).
- 109 RS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes. Feiner grauer Ton mit dunkelgrauer Rinde, aussen streifig geglättet, hart gebrannt. Randdm. 15,0 (Inv. 1994.02.D03774.50).
- 110 2 RS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes. Feiner dunkelgrauer Ton mit etwas dunklerer Rinde, aussen streifig geglättet und geschwärzt, hart gebrannt. Randdm. ca. 21,0 (Inv. 1994.02.D03774.63a-b).
- 111 2 RS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes. Feiner grauer Ton mit etwas dunklerer Rinde, aussen streifig geglättet, hart gebrannt. Randdm. ca. 16,0 (Inv. 1994.02.D03774.55/59).
- 112 RS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes. Feiner grauer Ton, aussen streifig geglättet, leicht geschwärzt, hart gebrannt. Randdm. ca. 20,0 (Inv. 1994.02.D03774.58).
- 113 RS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes. Feiner grauer Ton, aussen streifig geglättet, hart gebrannt. Randdm. 18,0 (Inv. 1994.02.D03134.32).
- 114 RS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes. Feiner grauer Ton, aussen streifig geglättet, dunkelgrau geschwärzt, hart gebrannt. Randdm. ca. 20,0 (Inv. 1994.02.D03105.6).
- 115 WS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes mit Rillen- und Wellenbanddekor. Feiner grauer Ton, aussen streifig geglättet, gut geschwärzt, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03774.49).
- 116 3 WS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes mit teils überglättetem Rollstempeldekor (unregelmässige gegenständige

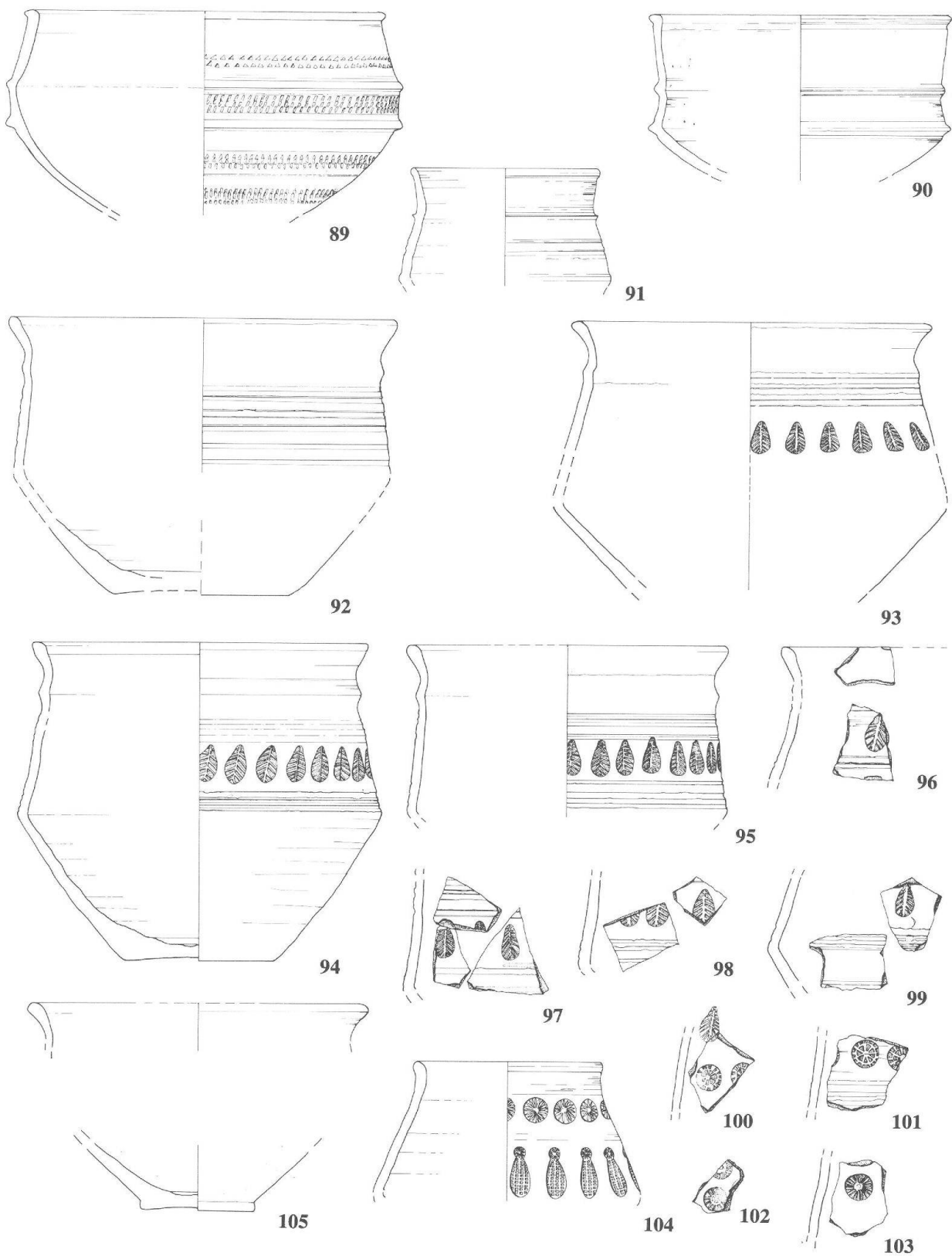


Abb. 12 Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» (Grabung 1994.02), unterer Humusbereich (alle Felder). 89–105 Keramik. M. 1:3.

- Dreiecke). Feiner rotbrauner Ton mit grauem Kern, aussen streifig gut geglättet und geschwärzt, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03761.9a-b/D3767.6).
- 117 RS eines Topfes mit Ausguss und flauem Deckelfalrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Dunkelgrauer Ton, fast steinzeugartig hart gebrannt. Randdm. 12,0 (Inv. 1994.02.D03774.125).
- 118 RS eines stark deformierten Topfes mit Deckelfalrand(?) aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton, klingend hart gebrannt (Fehlbrand(?)) (Inv. 1994.02.D03131.24).
- 119 RS eines Topfes mit steilem Deckelfalrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton, klingend hart gebrannt. Randdm. ca. 10,5 (Inv. 1994.02.D03176.11).
- 120 RS, WS und BS eines Topfes mit unterschrittenem, kantigem Wulstrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Bodenunterseite glattgestrichen. Grauer Ton mit bräunlicher Rinde, sehr hart gebrannt. Randdm. 28,0; Bodendm. ca. 11,5 (Inv. 1994.02.D03774.120/131).
- 121 RS eines Topfes mit unterschrittenem, kantigem Wulstrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton, hart gebrannt. Randdm. 24,0 (Inv. 1994.02.D03134.43).
- 122 RS eines Topfes mit unterschrittenem, kantigem Wulstrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton, hart gebrannt. Randdm. 16,5 (Inv. 1994.02.D03774.122).
- 123 3 RS und WS eines Topfes mit unterschrittenem, kantigem Wulstrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Dunkelgrauer Ton, zahlreiche gerundete Quarzkörner, sehr hart gebrannt. Randdm. 14,0 (Inv. 1994.02.D03774.121/123a-c).
- 124 2 RS und WS eines Topfes mit unterschrittenem, kantigem Wulstrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Dunkelgrauer Ton mit zahlreichen gerundeten Quarzkörnern, sehr hart gebrannt. Randdm. 18,0; Bodendm. ca. 6,5; Höhe ca. 12,0 (Inv. 1994.02.D03119.43/60/61).
- 125 2 WS und BS eines Topfes aus rauhwandiger Drehscheibenware. Bodenunterseite mit exzentrischen Abschneidspuren. Grauer Ton, sehr hart gebrannt. Bodendm. 9,0 (Inv. 1994.02.D03119.37a-c).
- 126 RS, 2 WS und BS eines Topfes mit Leistenrand und Linsboden aus rauhwandiger Drehscheibenware. Bodenunterseite glattgestrichen. Bräunlichoranger bis graubrauner Ton mit grauem Kern, zahlreiche gerundete Quarzkörner, sehr hart gebrannt. Randdm. 24,0; Bodendm. 13,0 (Inv. 1994.02.D03119.34/50/56a-b).
- 127 RS eines Topfes mit Leistenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Orangebrauner Ton, zahlreiche gerundete Quarzkörner, hart gebrannt. Randdm. 18,0 (Inv. 1994.02.D03116.28).
- 128 RS eines Topfes mit Leistenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Innen beige-grauer, aussen grauer Ton, zahlreiche gerundete Quarzkörner, hart gebrannt. Aussen dicke Kohleablagerungen. Randdm. 14,0 (Inv. 1994.02.D03176.10).
- 129 RS eines Topfes mit Leistenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauschwarzer Ton, zahlreiche gerundete Quarzkörner, hart gebrannt. Randdm. ca. 16,0 (Inv. 1994.02.D03774.126).
- 130 RS eines Topfes mit innen schwach gekehltem Leistenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware(?). Hellgrauer Ton mit relativ feinkörniger Magerung, hart gebrannt. Aussen etwas Kohleablagerungen. Randdm. 12,5 (Inv. 1994.02.D03774.129).
- 131 RS eines Topfes mit Lippenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton mit bräunlichem Kern, aussen geschwärzt, hart gebrannt. Aussen Kohleablagerungen. Randdm. 12,0 (Inv. 1994.02.D03236.36).
- 132 RS eines Topfes mit Lippenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware (feinkörnige Variante). Dunkelgrauer Ton, aussen dunkelbraune Rinde, durch Brand stark deformiert, klingend hart gebrannt (Fehlbrand(?)) (Inv. 1994.02.D03141.41).
- 133 Völlig deformierte RS eines Topfes mit Lippenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton, aussen braune Haut, fast steinzeugartig hart gebrannt (Fehlbrand) (Inv. 1994.02.D03119.30).
- 134 RS eines Topfes mit Lippenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Oranger Ton, sehr hart gebrannt. Randdm. 21,0 (Inv. 1994.02.D03176.9).
- 135 RS eines Topfes mit Lippenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Oranger Ton, Rand geschwärzt, hart gebrannt. Randdm. 16,5 (Inv. 1994.02.D03119.32).
- 136 RS eines Topfes mit Lippenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Beigebrauner Ton, zahlreiche gerundete Quarzkörner, sehr hart gebrannt. Randdm. 15,5 (Inv. 1994.02.D03761.21).
- 137 RS eines Topfes mit Lippenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Dunkelgrauer Ton, hart gebrannt. Kohleablagerungen (Inv. 1994.02.D03260.36).
- 138 RS und WS eines Topfes mit Lippenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Innen orangebrauner, aussen grauschwarzer Ton, zahlreiche gerundete Quarzkörner, hart gebrannt. Aussen Kohleablagerungen. Randdm. 13,0 (Inv. 1994.02.D03130.1a-b).
- 139 RS und 3 WS eines Topfes mit Lippenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware (feinkörnige Variante). Grauschwarzer Ton mit feinkörniger, heller Magerung, hart gebrannt. Randdm. 13,0 (Inv. 1994.02.D03236.37a-d).
- 140 RS eines Topfes mit schwachen Schulterrippen und kurzem, gestauchtem Trichterrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton, recht feinkörnige Magerung, hart gebrannt. Aussen und über dem Rand dicke Kohleablagerungen. Randdm. 14,0 (Inv. 1994.02.D03116.27).
- 141 RS eines Topfes mit schwachen Schulterrippen und kurzem, gestauchtem Trichterrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton mit graubrauner Rinde, sehr hart gebrannt. Randdm. 16,0 (Inv. 1994.02.D03761.11).
- 142 2 RS eines Topfes mit kurzem, leicht gestauchtem Trichterrand und feinen Schulterrippen aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton mit grauschwarzer Rinde, hart gebrannt. Aussen dicke Kohleablagerungen. Randdm. 15,5 (Inv. 1994.02.D03116.26/D3119.33).
- 143 RS eines Topfes mit Trichterrand aus rauhwandiger Drehscheibenware (feinkörnige Variante). Rötlichbrauner Ton, geschwärzt, hart gebrannt. Randdm. 16,0 (Inv. 1994.02.D03119.31).
- 144 2 RS eines stark deformierten Topfes (Glashafens) aus rauhwandiger Drehscheibenware. Dunkelgrauer, stellenweise gesinterter bis blasig verbrannter Ton, innen und über dem Rand dicke dunkelgrüne, rissige Glasschicht, sehr hart gebrannt. Randdm. ca. 15,5 (Inv. 1994.02.D03116.32a-b).
- 145 RS eines dickwandigen Napfes mit Wulstrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton, aussen beige-graue Rinde und feine Drehrillen, sehr hart gebrannt. Randdm. 14,5 (Inv. 1994.02.D03141.42).
- 146 RS eines dickwandigen Napfes mit Wulstrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton, innen geschwärzt, hart gebrannt. Randdm. 15,0 (Inv. 1994.02.D03130.5).
- 147 RS eines Napfes aus rauhwandiger Drehscheibenware. Dunkelgrauer Ton, zahlreiche gerundete Quarzkörner, hart gebrannt. Randdm. 17,0 (Inv. 1994.02.D03134.39).
- 148 RS eines Schälchens mit Horizontalrand aus rauhwandiger Drehscheibenware (feinkörnige Variante). Grauer Ton, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03260.35).
- 149 RS eines Kruges(?) mit gestauchtem, innen gekehltem Trichterrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Fleckig grauschwarzer Ton, etwas Glimmer, sehr hart gebrannt. Innen etwas Kohleablagerungen. Randdm. 12,0 (Inv. 1994.02.D03774.128).
- 150 Henkelfragment eines Kruges aus rauhwandiger Drehscheibenware. Rötlichbeiger Ton, zahlreiche gerundete Quarzkörner, sehr hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03761.22).
- 151 2 WS eines Kruges(?) mit Schulterrippen aus rauhwandiger Drehscheibenware (feinkörnige Variante). Hellgrauer Ton, aussen fleckig rötlichbeige Rinde, sehr hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03105.22a-b).
- 152 BS eines Topfes aus rauhwandiger Drehscheibenware. Bodenunterseite mit exzentrischen Abschneidspuren. Grauer Ton mit oranger Rinde, sehr hart gebrannt. Bodendm. 11,0 (Inv. 1994.02.D03119.57).
- 153 BS eines Topfes aus rauhwandiger Drehscheibenware. Bodenunterseite mit exzentrischen Abschneidspuren. Grauer Ton, hart gebrannt. Bodendm. 7,0 (Inv. 1994.02.D03134.46).
- 154 BS eines Topfes aus rauhwandiger Drehscheibenware (Mayer Eifelkeramik). Bodenunterseite flüchtig glattgestrichen. Grauschwarzer Ton mit rostrotem Anflug, klingend hart gebrannt. Bodendm. 6,5 (Inv. 1994.02.D03105.16).
- (nicht abgebildet) WS einer scheibengedrehten Reibschale aus rauhwandiger Drehscheibenware. Recht grobe, stark abgenutzte Körnung. Beigeoranger Ton mit grauem Kern, feinkörnige Magerung, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03066.16).
- 155 RS, 3 WS und BS eines Topfes mit Rollstempeldekoration (einzelige Rechtecke) und flauem Deckelfalrand aus sandiger Drehscheibenware. Bräunlichgrauer Ton mit rotbrauner Rinde, aussen einige Glättstreifen, mässig hart gebrannt. Randdm. 14,0 (Inv. 1994.02.D03189.50a-c/D3260.37/39b).

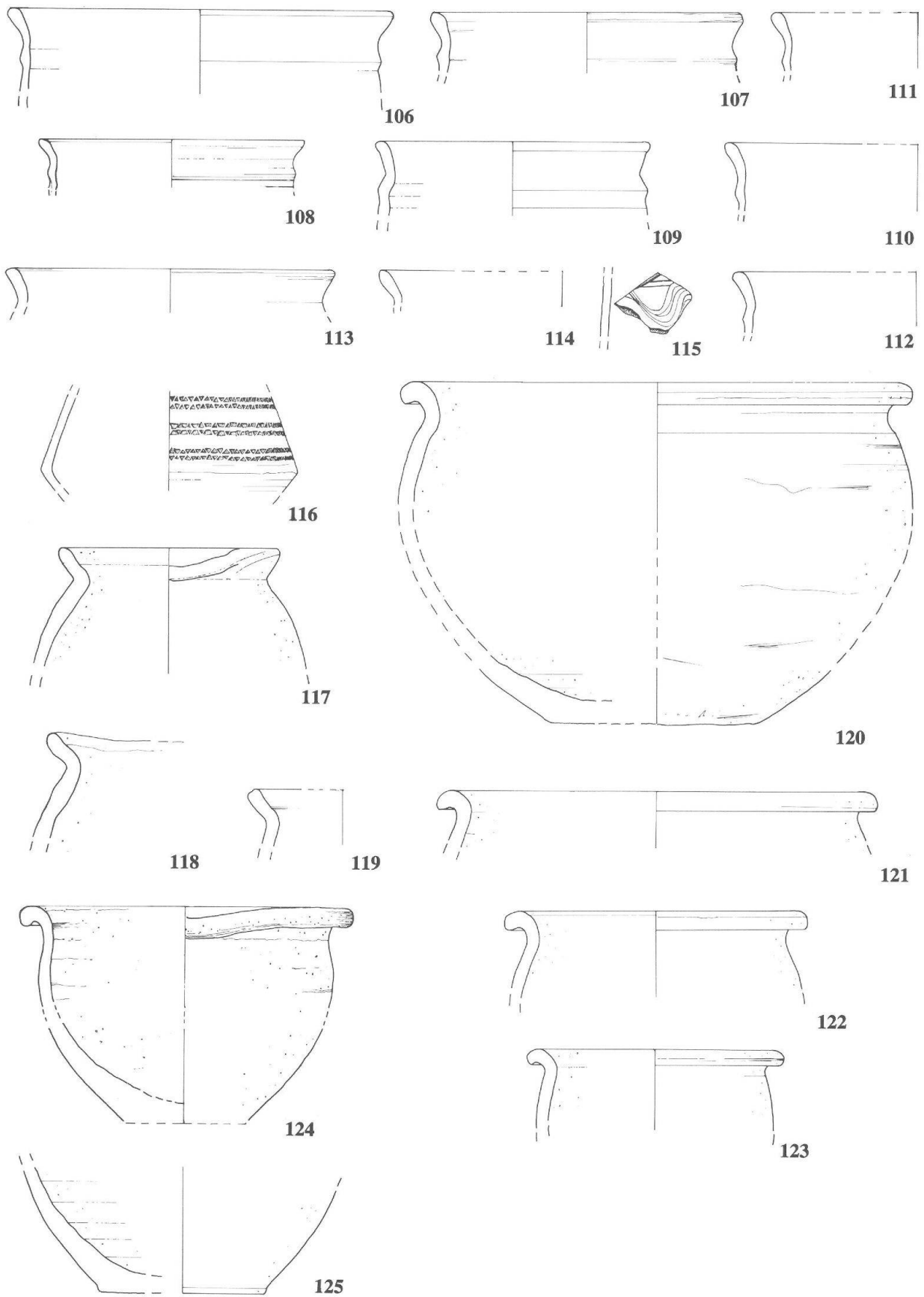


Abb. 13 Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» (Grabung 1994.02), unterer Humusbereich (alle Felder). 106–125 Keramik. M. 1:3.

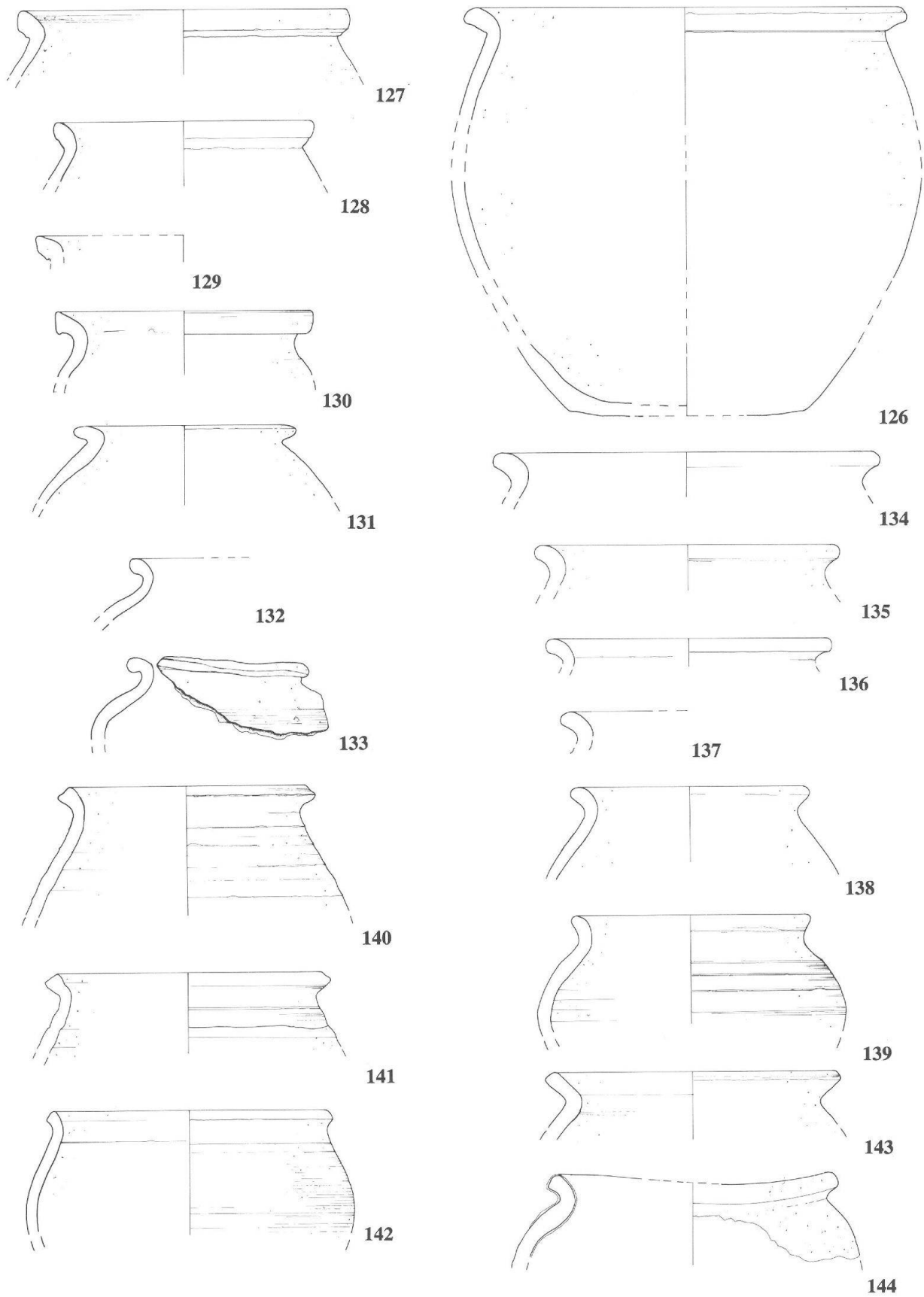


Abb. 14 Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» (Grabung 1994.02), unterer Humusbereich (alle Felder). 126–144 Keramik. M. 1:3.

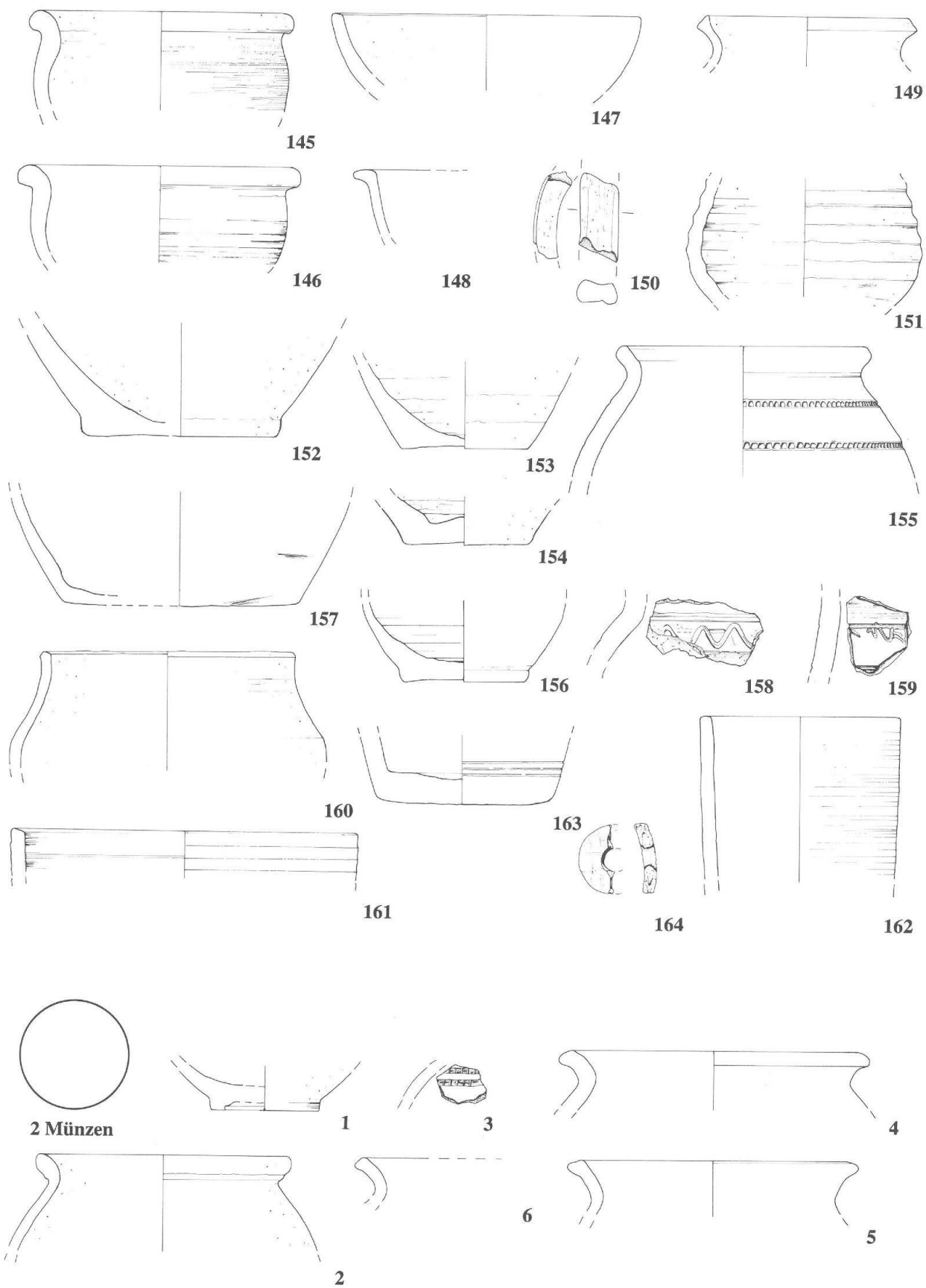


Abb. 15 Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» (Grabung 1994.02), 145-164 unterer Humusbereich (alle Felder), 1-6 Mauerschutt im unteren Humusbereich (Feld 24). 161-162 Lavez, übrige Keramik. M. 1:3.

- 156 BS und 4 WS eines Topfes aus älterer gelbtoniger Drehscheibenware(?). Bodenunterseite mit exzentrischen Abschneidspuren. Beigewisser, feinsandig gemagerter Ton, einzelne grobe, ausgewitterte Kalkkörner, innen blassrosa Haut, aussen geschwärzt, hart gebrannt. Bodendm. 7,0 (Inv. 1994.02.D03260.42a-e).
- 157 WS und BS eines Topfes aus sandig-körniger, überdrehter Ware. Bodenunterseite glattgestrichen. Rotbrauner Ton, fleckig geschwärzt, mässig hart gebrannt. Bodendm. ca. 13,0 (Inv. 1994.02.D03260.41a-b).
- 158 WS eines dickwandigen Topfes mit eingeläutetem Rillen- und Wellenbanddekor aus kalkgemagerter, wenig überdrehter Ware. Brauner Ton, aussen dunkelbraune Rinde, hart gebrannt. Aussen etwas Kohleablagerungen (Inv. 1994.02.D03236.44).
- 159 WS eines dickwandigen Topfes mit Rillen- und Wellenbanddekor aus kalkgemagerter(?), wenig überdrehter Ware. Rötlichbrauner Ton mit grauem Kern, reichlich körnige Magerung, geschwärzt, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03134.48).
- 160 RS und WS eines handgeformten, kaum überdrehten Topfes mit Steilrand. Rauhwandiger, orangebrauner Ton mit grauem Kern, hart gebrannt. Randdm. 14,0 (Inv. 1994.02.D03260.38a-b).
- (nicht abgebildet) BS eines Tiegelfragmentes. Reste naturfarbener blaugrüner Glasmasse, Tiegelscherben mit Kalkmagerung (Inv. 1994.02.D03774.172).
- 161 RS eines gedrechselten Topfes aus Lavez. Rand aussen mit Russstreifen, wohl von einer Fassung mit Metallband herrührend. Feinkörniger hellgrauer Lavez. Randdm. 19,0 (Inv. 1994.02.D03260.105).
- 162 2 RS eines gedrechselten Topfes aus Lavez. Aussen unter dem Rand Russspuren, die von einer ehemaligen Metallfassung zeugen. Grünlichgrauer, relativ feiner Lavez (Inv. 1994.02.D03774.169a-b).
- 163 BS eines gedrechselten Topfes aus Lavez. Bodenunterseite glattgeschliffen, mit einzelner tiefer Kerbe. Hellgrauer, mässig feiner Lavez (Inv. 1994.02.D03105.28).
- 164 Fragmentierter scheibenförmiger Spinnwirtel, aus einer WS aus kalkgemagerter, überdrehter Ware herausgeschliffen. Dm. 3,8 (Inv. 1994.02.D03141.13).
- Für Divus Claudius II. Antoninian (Imitation), 270-(?) (RIC V.1, 233, 261[K]) (Inv. 1994.02.D03486.2).
- Tetricus I. Antoninian (Imitation), 271–273(?) Elmer 761 (Typ) (Inv. 1994.02.D03100.2).
- Tetricus I. Antoninian (Imitation), 271–274(?) (Inv. 1994.02.D03100.1).
- Constantin I. für (?) AE3, 310–315 (Inv. 1994.02.D03196.3).
- Constantin I. AE3, Rom 314–315. RIC VII, 299, 27 (Inv. 1994.02.D03189.1).
- Constantin I. AE3, 321–324 (Inv. 1994.02.D03196.8).
- Für Constantinopolis. AE3, Trier 330–331. RIC VII, 215, 530 (Inv. 1994.02.D03196.9).
- Constantinisch. AE4, 335–341 (Inv. 1994.02.D03101.6).
- Constantinisch. AE4, 335–341 (Inv. 1994.02.D03189.5).
- Constantinisch. AE4, 335–341 (Inv. 1994.02.D03189.11).
- Constantinisch. AE4, 335–341 (Inv. 1994.02.D03189.13).
- Constantinisch. AE4, 335–341 (Inv. 1994.02.D03196.5).
- Constantius II. AE4, Lyon 337–340. RIC VIII, 178, 8 Var (Inv. 1994.02.D03486.6).
- Für Helena. AE4, Trier 337–340. RIC VIII, 143, 55 oder 63 (Inv. 1994.02.D03196.6).
- Constans. AE4, Siscia 341–348. RIC VIII, 363, 195–196 (Inv. 1994.02.D03189.2).
- Constans oder Constantius II. AE2, 348–350 (Inv. 1994.02.D03189.8).
- Constans. AE2 (Imitation), (Lyon) 348–350(?) (RIC VIII, 192, 71) (Inv. 1994.02.D03101.1).
- Magnentius. AE2, Amiens 350. Bastien 104 (Inv. 1994.02.D03189.15).
- Constantius II. AE3, 351–358 (Inv. 1994.02.D03196.2).
- Valentinian I. AE3, 364–375 (Inv. 1994.02.D03189.6).
- Valentinianisch. AE3, 364–378 (Inv. 1994.02.D03196.7).
- Valentinian II. AE4, Arles 388–392. CHK II/562–563 (Inv. 1994.02.D03486.7).
- Arcadius. AE4, Arles 395–402. CHK II/571 (Inv. 1994.02.D03101.7).
- 4. Jh.(?). AE2, nicht bestimmbar (Inv. 1994.02.D03189.14).
- 4. Jh. AE3, nach 330 (Inv. 1994.02.D03189.7).

Abb. 16–18:

- 1 Fragment einer Armspange mit tierstilverzieren Enden aus Bronze. Auf der Aussenseite die Hälfte einer Inschrift [...]NVS FICIT. Verschlussbereich aussen sekundär gelocht. Deutliche Abnutzungsspuren. L. 5,0 (Inv. 1994.02.D03189.10).
- 2 Bronzene Nadel mit ohrlöffelförmig abgeflachtem Ende, oberes Schaftdrittel fein gerippt, mit zwei Zonen mit Dreieckfacetten. Keine Abnutzungsspuren. L. 11,3; 5,4 g (Inv. 1994.02.D03101.4).
- 3 Fragment einer Melonenperle, Kieselkeramik. Durchbohrung mit horizontalem Grat in der Mitte, türkisfarben (Inv. 1994.02.D03101.2).
- 4 Gerippte Perle aus Glas. Klein, dunkelgrün(?), metallisch glänzende Iris (Inv. 1994.02.D03196.10).
- 5 Kugelige Perle aus dunkelblauem, opakem Glas (Inv. 1994.02.D03764.1).
- 6 BS eines konischen Bechers, Form AR 73/Isings 109. Aufgelegter, dicker Fadenstrandring, etwas hochgewölbter Boden, grünlich (Inv. 1994.02.D03101.45).
- 7 Kleine WS eines Glasgefässes mit Rest eines formgeblasenen Musters. Fast farblos-grünlich, gute Glasqualität (Inv. 1994.02.D03196.80).
- 8 Stabförmiges Glasfragment, gebogen, wohl sekundär verschmolzen. Hellbläulich, Oberfläche verwittert (Inv. 1994.02.D03196.88).
- 9 RS einer Tasse Drag. 24 aus südgalischer TS. Feiner rotbrauner Ton, glänzender rotbrauner Überzug, hart gebrannt. Randdm. 12,5 (Inv. 1994.02.D03189.16).
- 10 RS einer Schüssel Drag. 37 aus ostgalischer TS. Feiner rotbrauner Ton, mattglänzender brauner Überzug, hart gebrannt (verbrannt[?]). Randdm. 20,0 (Inv. 1994.02.D03101.11).
- 11 BS einer Tasse Drag. 33 aus ostgalischer TS. Innen Rosettenstempel, auf Bodenunterseite nach dem Brand eingeritztes «B». Feiner graubrauner Ton, glänzender dunkelbrauner Überzug, hart gebrannt (verbrannt[?]). Bodendm. 4,0 (Inv. 1994.02.D03101.9).
- 12 RS einer Schüssel Chenet 324 aus Argonnensigillata. Feiner oranger Ton, mattglänzender oranger Überzug, mässig hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03486.8).
- 13 WS eines Tellers Alzey 7 wohl aus Argonnensigillata. Feiner

Mauerschutt im unteren Humusbereich (Feld 24)

2 Münzen (nicht abgebildet):

- Constantin I. AE3, 318–337 (Inv. 1994.02.D03500.1).
- Constantinisch. AE4, 337–341 (Inv. 1994.02.D03500.4).

Abb. 15:

- 1 BS eines scheibengedrehten Schälchens(?) mit Standring aus Terra Nigra. Feiner grauer Ton mit brauner Rinde, dunkelgrau geschwärzt, aussen geglättet, sehr hart gebrannt. Bodendm. 6,0 (Inv. 1994.02.D03500.7).
- 2 RS und WS eines Topfes mit Leistenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Orangebrauner Ton, aussen geschwärzt, zahlreiche gerundete Quarzkörner, hart gebrannt. Aussen dicke Kohleablagerungen. Randdm. 14,0 (Inv. 1994.02.D03500.8a-b).
- 3 WS eines Topfes mit Rollstempeldekor (einzeilige Rechtecke) aus sandiger Drehscheibenware. Grauschwarzer Ton, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03500.12).
- 4 RS eines Topfes mit leicht gestauchtem Trichterrand aus sandig-körniger, wohl überdrehter Ware. Bräunlichschwarzer Ton, hart gebrannt. Aussen etwas Kohleablagerungen. Randdm. 17,0 (Inv. 1994.02.D03500.11).
- 5 RS eines Topfes mit gestauchtem Trichterrand aus sandig-körniger, überdrehter Ware. Grauschwarzer Ton mit etwas Glimmer, hart gebrannt. Randdm. 16,0 (Inv. 1994.02.D03500.9).
- 6 RS eines Topfes mit leicht gestauchtem Trichterrand aus sandig-körniger, überdrehter Ware. Braunschwarzer, sehr körniger Ton, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03500.10).

Oberer Humusbereich (alle Felder)

26 Münzen (nicht abgebildet):

- Domitian bis Hadrian. As, Rom 81–138 (Inv. 1994.02.D03486.5).

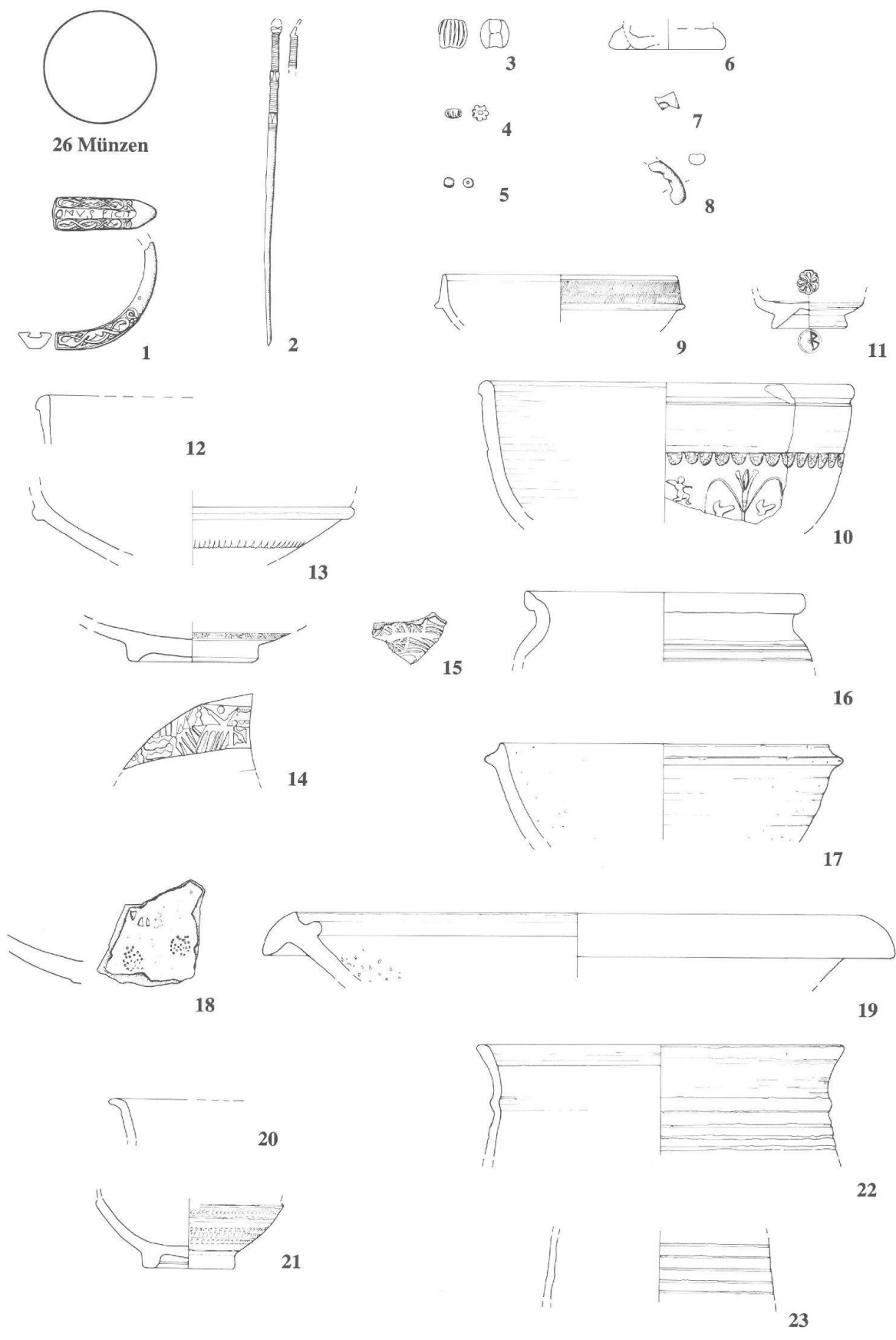


Abb. 16 Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» (Grabung 1994.02), oberer Humusbereich (alle Felder). 1-2 Buntmetall, 3-8 Glas, 9-23 Keramik. 1-8 M. 1:2; 9-23 M. 1:3.

- rötlichoranger Ton mit glänzendem orangebraunem Überzug, hart gebrannt. Randdm. 17,0 (Inv. 1994.02.D03189.17).
- 14 BS einer Schüssel Chenet 320 mit Rollstempeldekor aus Argonnensigillata. Feiner oranger Ton mit etwas dunklerem Kern, dünner, mattglänzender Überzug, hart gebrannt. Bodendm. 7,0 (Inv. 1994.02.D03764.3).
 - 15 Splitter einer Schüssel Chenet 320 mit Rollstempeldekor aus Argonnensigillata (gehört wohl zu Nr. 69 im unteren Humusbereich). Beigeoranger Ton mit dünnem, orangebraunem Überzug, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03189.19).
 - 16 RS eines scheidengedrehten Topfes mit Schulterillen und innen leicht gekehltem Leistenrand. Grauer Ton mit feinkörniger Magerung, geschwärzt, hart gebrannt. Randdm. ca. 15,0 (Inv. 1994.02.D03764.9).
 - 17 RS einer scheidengedrehten Schale mit Randleiste. Hellgrauer Ton mit feinkörniger Kalkmagerung, hart gebrannt. Randdm. 19,0 (Inv. 1994.02.D03196.30).
 - 18 BS einer wohl scheidengedrehten Schale mit Einzelstempeldekor (unregelmässiges Rad, «Himbeere»). Dunkelgrauer Ton mit orangebrauner Rinde, feinkörnige Magerung mit etwas Glimmer, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03196.55).
 - 19 RS einer scheidengedrehten Reibschale mit Kragenrand. Ansatz einer groben Körnung. Oranger Ton mit partiell grauem Kern, hart gebrannt. Randdm. ca. 31,0 (Inv. 1994.02.D03196.72).
 - 20 RS eines wohl scheidengedrehten Schälchens(?) aus Terra Nigra. Feiner graubrauner Ton, sorgfältig geglättet, braunschwarz geschwärzt, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03189.25).
 - 21 BS eines scheidengedrehten Schälchens aus Terra Nigra. Untere Gefässhälfte mit feinem Kerbdekor. Feiner grauer Ton, partiell bräunliche Rinde, aussen geglättet, hart gebrannt. Bodendm. 5,0 (Inv. 1994.02.D03101.16).
 - 22 3 RS und WS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes mit horizontalem Rillendekor. Feiner dunkelgrauer Ton, aussen streifig geglättet, geschwärzt, sehr hart gebrannt. Randdm. 19,5 (Inv. 1994.02.D03196.22–25).
 - 23 WS eines kleinen, scheidengedrehten Knickwandtopfes mit horizontalem Rillendekor. Feiner grauer Ton, aussen streifig geglättet, geschwärzt, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03196.26).
 - 24 WS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes mit horizontalem Rillen- und Wellenbanddekor. Feiner, fleckig orangebrauner Ton mit einzelnen gröberen Magerungskörnchen, aussen streifig geglättet, mässig hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03483.7).
 - 25 RS und WS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes mit überglättetem Rollstempeldekor (gegenständige Dreiecke und Rauten). Feiner dunkelbrauner Ton mit dunkelgrauem Kern, aussen streifig geglättet, gut geschwärzt. Randdm. 11,5 (Inv. 1994.02.D03101.20a–b).
 - 26 WS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes mit Rollstempeldekor (gegenständige Rauten bzw. Dreiecke). Feiner grauer Ton, aussen geglättet, dunkelgrau geschwärzt, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03764.14).
 - 27 WS wohl eines scheidengedrehten Knickwandtopfes mit Rollstempeldekor (zweizeilige Rechtecke). Feiner beigebrauner Ton, aussen streifig geglättet, mässig hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03486.44).
 - 28 WS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes mit Rollstempeldekor (quadratische Einzelfelder mit Gitter und Fischgrätmuster, schlecht lesbar). Feiner hellgrauer Ton, aussen leicht geglättet und geschwärzt, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03764.15).
 - 29 RS wohl eines scheidengedrehten Knickwandtopfes. Feiner grauer Ton, streifig geglättet, gut geschwärzt, hart gebrannt. Randdm. 13,0 (Inv. 1994.02.D03189.20).
 - 30 RS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes. Feiner dunkelgrauer Ton, geglättet, gut geschwärzt, hart gebrannt. Randdm. ca. 17,0 (Inv. 1994.02.D03101.22).
 - 31 2 BS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes. Bodenunterseite mit parallelen Abschneidspuren. Feiner grauer Ton, aussen streifig (auch vertikal) geglättet, gut geschwärzt, sehr hart gebrannt. Bodendm. 7,0 (Inv. 1994.02.D03483.9a–b).
 - 32 BS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes(?). Feiner gelblichbeiger Ton mit vereinzelt gröberen Magerungskörnchen, hart gebrannt. Bodendm. 10,5 (Inv. 1994.02.D03196.44).
 - 33 WS eines scheidengedrehten Knickwandtopfes(?) mit feinem horizontalem Kammstrich und Rollstempeldekor (unregelmässige Schrägstrichgruppen). Grauer Ton mit etwas dunklerem Kern, etliche gröbere Magerungskörner, dunkelgrau geschwärzt, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03764.13).
 - 34 2 RS eines Topfes mit flauem Deckelfalzrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton mit hellgrauem Kern, hart gebrannt. Aussen etwas Kohleablagerungen. Randdm. 13,0 (Inv. 1994.02.D03189.29a–b).
 - 35 RS eines Topfes mit schwach gekehltem Trichterrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer, grober Ton, Rand geschwärzt, hart gebrannt. Über dem Rand dicke Kohleablagerungen. Randdm. ca. 13,0 (Inv. 1994.02.D03486.38).
 - 36 RS eines Topfes mit kantigem Wulstrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03196.34).
 - 37 RS eines Topfes mit Wulstrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton, innen dunkelgrau geschwärzt, hart gebrannt. Randdm. 18,0 (Inv. 1994.02.D03196.36).
 - 38 RS eines Topfes mit Leistenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton mit oranger Rinde, zahlreiche gerundete Quarzkörner, hart gebrannt. Randdm. 17,0 (Inv. 1994.02.D03189.33).
 - 39 RS eines stark deformierten Topfes mit Lippenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton, aussen bräunliche Haut, klingend hart gebrannt (Fehlbrand) (Inv. 1994.02.D03196.35).
 - 40 RS eines Topfes mit verdicktem Lippenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Oranger Ton, hart gebrannt. Randdm. ca. 21,0 (Inv. 1994.02.D03101.23).
 - 41 RS eines Topfes mit Lippenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton mit beiger Haut, hart gebrannt. Randdm. ca. 14,0 (Inv. 1994.02.D03101.21).
 - 42 RS eines Topfes mit Lippenrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauschwarzer Ton, zahlreiche gerundete Quarzkörner, sehr hart gebrannt. Auf dem Rand dicke Kohleablagerungen. Randdm. 15,0 (Inv. 1994.02.D03101.32).
 - 43 RS eines Topfes mit Trichterrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton, hart gebrannt. Randdm. 13,0 (Inv. 1994.02.D03189.28).
 - 44 RS eines Topfes mit Schulterrippen und kurzem, gestauchtem Trichterrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton, hart gebrannt. Randdm. 15,5 (Inv. 1994.02.D03189.31).
 - 45 RS eines Topfes mit Schulterrippen und kurzem, gestauchtem Trichterrand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Dunkelgrauer Ton, sehr hart gebrannt. Aussen und über dem Rand dicke Kohleablagerungen. Randdm. 11,0 (Inv. 1994.02.D03101.31).
 - 46 BS eines Topfes aus rauhwandiger Drehscheibenware (feinkörnige Variante). Bodenunterseite mit exzentrischen Abschneidspuren. Fleckig beigeoranger Ton mit grauem Kern, hart gebrannt. Bodendm. 8,0 (Inv. 1994.02.D03196.42).
 - 47 BS eines Topfes mit dickem Linsenboden aus rauhwandiger Drehscheibenware. Bodenunterseite flüchtig glattgestrichen. Grauer Ton, klingend hart gebrannt. Bodendm. 7,5 (Inv. 1994.02.D03196.40).
 - 48 RS und 2 WS eines Napfes mit verdicktem Rand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Grauer Ton, hart gebrannt. Innen etwas Kohleablagerungen. Randdm. 15,0 (Inv. 1994.02.D03764.5/6a–b).
 - 49 RS eines Tellers mit aussen gerilltem Rand aus rauhwandiger Drehscheibenware. Fleckig braun bis braunschwarzer Ton, hart gebrannt. Randdm. 20,0 (Inv. 1994.02.D03189.32).
 - 50 RS eines Topfes mit kurzem, leicht gestauchtem Trichterrand aus sandiger Drehscheibenware. Dunkelgrauer Ton, hart gebrannt. Randdm. ca. 17,0 (Inv. 1994.02.D03764.12).
 - 51 RS eines Topfes mit Trichterrand aus sandiger Drehscheibenware. Grauer Ton mit hellgrauem Kern, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03196.33).
 - 52 2 RS eines Topfes mit leicht facettiertem Lippenrand aus sandiger Drehscheibenware. Grauer Ton mit bräunlichgrauer Rinde, hart gebrannt. Randdm. 16,0 (Inv. 1994.02.D03101.27a–b).
 - 53 RS eines Topfes mit leicht facettiertem Lippenrand aus sandiger Drehscheibenware. Grauer Ton mit bräunlichgrauer Rinde, mässig hart gebrannt. Randdm. 17,0 (Inv. 1994.02.D03100.15).
 - 54 RS eines Topfes mit Rollstempeldekor (zweizeilige Rechtecke) und gerundetem Trichterrand aus sandiger Drehscheibenware. Grauschwarzer Ton, aussen graue Rinde, hart gebrannt. Randdm. 14,0 (Inv. 1994.02.D03483.14).
 - 55 RS und WS eines Topfes mit Rollstempeldekor (einzeilige Rechtecke) und gerundetem Trichterrand aus schlecht gedrehter, sandiger Drehscheibenware. Bräunlichschwarzer Ton, aussen braune Rinde, mässig hart gebrannt. Randdm. 15,0 (Inv. 1994.02.D03486.39/43).

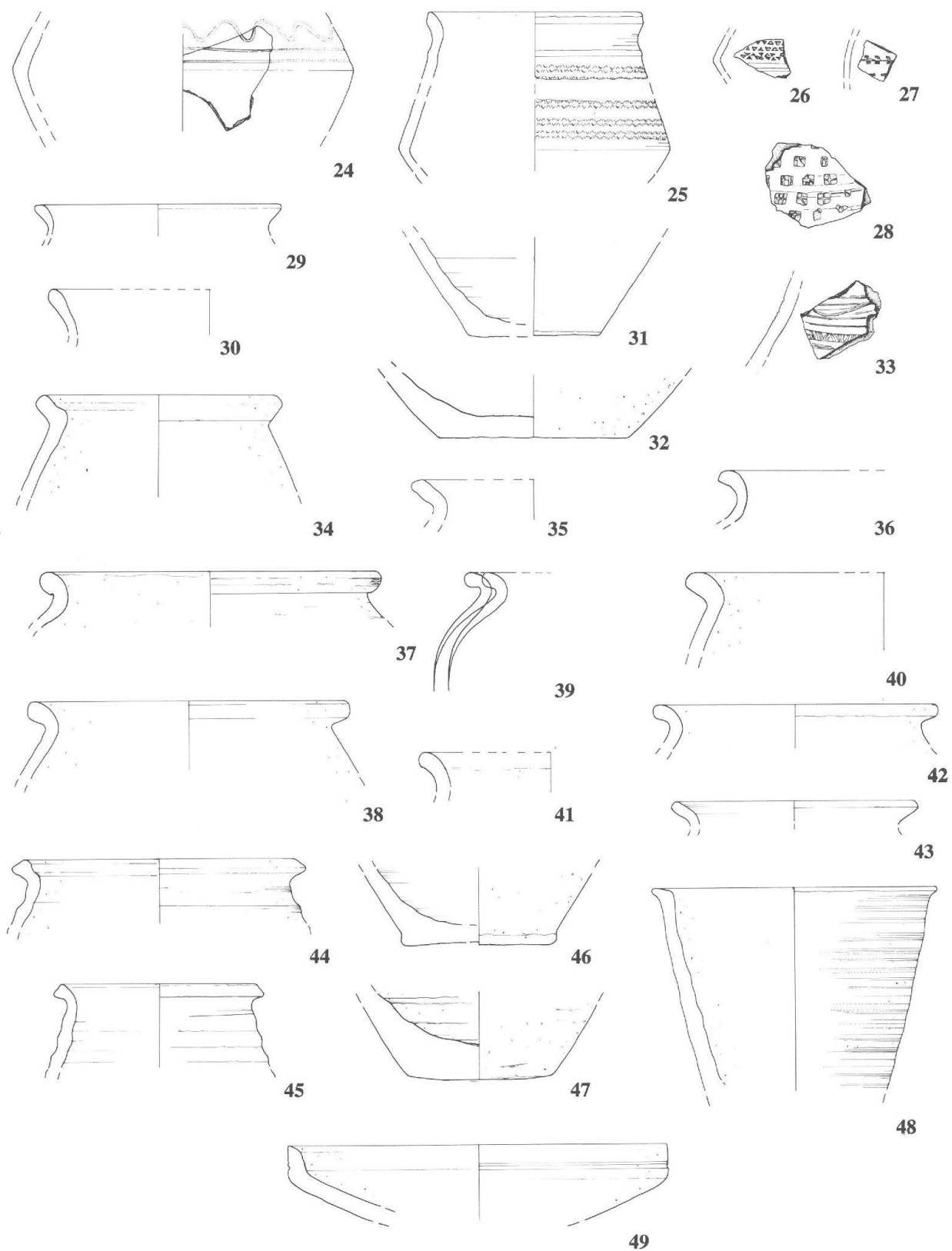


Abb. 17 Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» (Grabung 1994.02), oberer Humusbereich (alle Felder). 24–49 Keramik. M. 1:3.

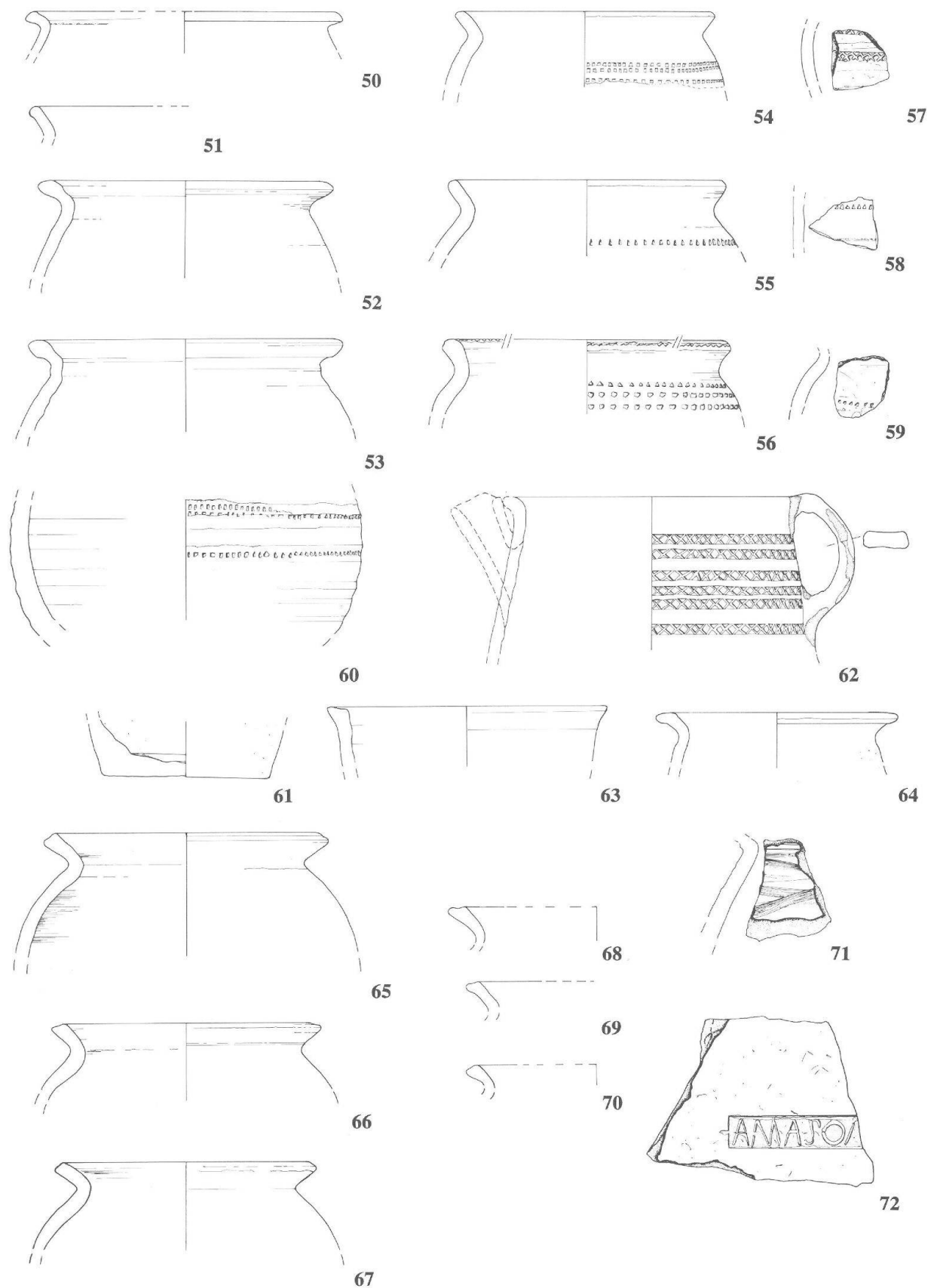


Abb. 18 Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» (Grabung 1994.02), oberer Humusbereich (alle Felder). 50–71 Keramik, 72 Baukeramik. M 1:3.

- 56 2 RS eines dickwandigen Topfes mit Rollstempeldekoration (einzeilige, unregelmäßige Rechtecke) und verdicktem Lippenrand aus sandiger, wohl scheibengedrehter Ware. Bräunlichgrauer Ton mit grauer Rinde und grauschwarzem Kern, mässig hart gebrannt. Randdm. ca. 15,5 (Inv. 1994.02.D03189.30a-b).
- 57 WS eines Topfes mit Rollstempeldekoration (Diagonalgitter) aus sandiger Drehscheibenware. Grauer Ton, mässig hart gebrannt. Aussen etwas Kohleablagerungen (Inv. 1994.02.D03196.62).
- 58 WS eines Topfes mit Rollstempeldekoration (einzeilige Rechtecke) aus sandiger Drehscheibenware. Dunkelgrauer Ton, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03483.16).
- 59 WS eines Topfes mit Rollstempeldekoration (zweizeilige Rechtecke) aus sandiger Drehscheibenware. Grauschwarzer Ton, aussen braune Rinde, weich gebrannt (Inv. 1994.02.D03196.69).
- 60 2 WS eines sehr bauchigen Topfes mit Rollstempeldekoration (zweizeilige Rechtecke) aus sandiger Drehscheibenware (feinsandige Variante). Dunkelgrauer Ton, innen graue, aussen beigebraune Rinde, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03483.12/15).
- 61 BS eines Topfes aus sandiger Drehscheibenware. Bodenunterseite flüchtig überglättet. Dunkelgrauer Ton mit brauner Rinde, hart gebrannt (wohl verbrannt). Bodendm. 9,0 (Inv. 1994.02.D03189.34).
- 62 RS mit Henkel einer Röhrenausgusskanne mit Rollstempeldekoration (unregelmäßige Diagonalkreuze) aus sandiger Drehscheibenware. Grauer Ton, hart gebrannt. Randdm. 16,0 (Inv. 1994.02.D03101.29).
- 63 RS eines Napfes mit verdicktem Rand aus sandiger Drehscheibenware. Grauer Ton mit hellgrauem Kern, hart gebrannt. Randdm. 15,0 (Inv. 1994.02.D03764.4).
- 64 RS eines Topfes mit leicht gestauchtem Trichterrand aus älterer gelbtoniger Drehscheibenware (rauhwandige Variante). Innen gelblichweisser, aussen gelblichgrauer, grob gemagerter Ton, hart gebrannt. Über dem Rand (und auf alter Bruchkante) Kohleablagerungen. Randdm. 13,0 (Inv. 1994.02.D03486.37).
- 65 RS und WS eines Topfes mit leicht gestauchtem, innen schwach gekehltem Trichterrand aus sandig-körniger, überdrehter Ware. Fleckig rötlichbrauner bis braunschwarzer Ton, mässig hart gebrannt. Über dem Rand Kohleablagerungen. Randdm. 15,5 (Inv. 1994.02.D03196.31a/c).
- 66 RS eines Topfes mit oben schwach gekehltem Trichterrand aus sandig-körniger, überdrehter Ware. Bräunlichschwarzer Ton, hart gebrannt. Auf Randinnenseite dicke Kohleablagerungen. Randdm. 14,5 (Inv. 1994.02.D03196.31b).
- 67 RS eines Topfes mit oben schwach gekehltem Trichterrand aus sandig-körniger, überdrehter Ware. Grauschwarzer Ton, aussen fleckig rötlichbraune Rinde, hart gebrannt. Randdm. ca. 14,0 (Inv. 1994.02.D03196.32).
- 68 RS eines Topfes mit gestauchtem, oben schwach gekehltem Trichterrand aus sandig-körniger, überdrehter Ware. Bräunlichbeiger Ton mit etwas Glimmer, mässig hart gebrannt. Randdm. ca. 16,0 (Inv. 1994.02.D03486.40).
- 69 RS eines Topfes mit gestauchtem, oben schwach gekehltem Trichterrand aus sandig-körniger, überdrehter Ware. Grauschwarzer Ton, aussen orange Rinde, etwas Glimmer, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03486.42).
- 70 RS eines Topfes mit gestauchtem Trichterrand aus sandig-körniger, überdrehter Ware. Grauschwarzer Ton mit reichlich Glimmer, mässig hart gebrannt. Randdm. ca. 14,0 (Inv. 1994.02.D03486.41).
- 71 WS eines Topfes mit feinem horizontalem Kammstrich und weitem Wellenbanddekoration aus kalkgemagerter, überdrehter Ware. Dunkelgrauer Ton mit brauner Rinde, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03486.32).
- 72 Fragment eines Leistenziegels mit Namensstempel «AMASON[IVS]». Roter Ton, hart gebrannt (Inv. 1994.02.D03196.1).

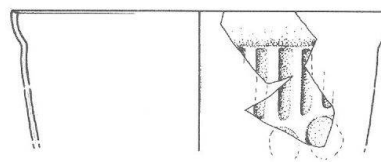


Abb. 19 Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» (Grabung 1994.02). Wabenbecher als Vergleich zur Waben-Schale Abb. 9,30.

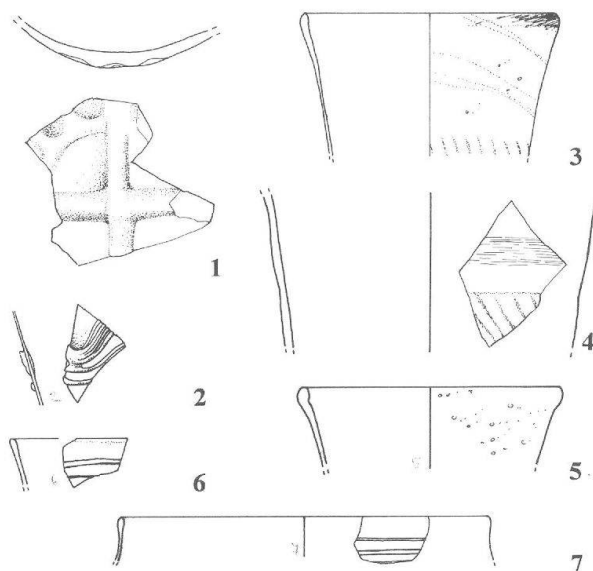


Abb. 20 Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» (Grabung 1994.02). Gläser wohl nachrömischer Tradition.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1; 2: Reto Marti.

Abb. 3-18: Zeichnungen Clara Saner und Sylvia Fünfschilling (Glas), nach Vorlagen von Reto Marti.

Abb. 19; 20: Zeichnungen Sylvia Fünfschilling.

